



Pädagogische Konzeption der Katholischen Kindertageseinrichtung Familienzentrum St. Johannes Sundern

Inhaltsverzeichnis

1.	Leitbild des Trägers.....	6
2.	Einrichtungsdaten	7
2.1	Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner Kinderschutz	8
2.2	Sozialraum	9
2.3	Betreuungsplätze	10
2.4	Raumkonzept	11
2.5	Personalstruktur, Verantwortungsstruktur und interne Zusammenarbeit.....	15
2.6	Leitung	17
2.7	<i>Ständig stellvertretende Leitung optional, je nach Größe der Einrichtung</i>	18
2.8	Teamarbeit und Teamentwicklung.....	19
2.9	Zusammenarbeit mit dem Träger.....	20
3.	Pädagogische Leitlinien.....	21
3.1	Kita als pastoraler Ort	21
3.2	Eingewöhnung.....	22
3.3	Ressourcenorientierte Beobachtung und Dokumentation	23
3.4	Gestaltung von Übergängen	24
3.5	Kinderrechte, Partizipation, Beschwerdemöglichkeiten	25
3.5.1	UN Kinderrechte	25
3.5.2	Partizipation	26
3.5.3	Beschwerde- und Feedbackmöglichkeiten für Kinder	27
4.	Inhaltliche und fachliche Ausrichtung der Einrichtung.....	29
4.1	Bildung nachhaltige Entwicklung.....	29
4.2	Weitere pädagogische Schwerpunkte	32
5.	Bildungsbereiche	33
5.1	Bewegung.....	34
5.2	Körper, Gesundheit und Ernährung	35
5.3	Sprache und Kommunikation	37
5.3.1	Alltagsintegrierte Sprachbildung	38
5.4	Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung	39
5.5	Musisch-ästhetische Bildung.....	40
5.6	Religion und Ethik	41
5.7	Mathematische Bildung	42
5.8	Naturwissenschaftliche Bildung.....	43
5.9	Ökologische Bildung	44
5.10	Medien	44
6.	Bundesteilhabegesetz - Grundlagen der inklusiven Arbeit	46
6.1	Teilhabebeeinträchtigung	47
6.2	Diversität	47
6.3	Gender	48

6.4	Gelebte Inklusion	49
7.	Kindeswohlgefährdung und Prävention	50
7.1	Meldung von Ereignissen oder Entwicklungen zur Sicherstellung des Kindeswohls	51
7.2	Institutionelles Schutzkonzept	51
7.3	Spezifische Gefahren und Risiken in Kindertageseinrichtungen	52
7.4	Mögliche Risiken	52
7.5	Risiko- und Strukturanalyse	52
7.6	Verhaltenskodex	62
7.6.1	Gestaltung von Nähe und Distanz	63
7.6.2	Sprache und Wortwahl	63
7.6.3	Umgang mit Medien und sozialen Netzwerken, Film und Foto	63
7.6.4	Angemessenheit von Körperkontakt	64
7.6.5	Beachtung der Intimsphäre	64
7.6.6	Zulässigkeit von Geschenken	64
7.6.7	Disziplinarmaßnahmen (erzieherische Maßnahmen)	64
7.7	Persönliche Eignung	65
7.8	Schutz vor Gewalt	66
7.8.1	Gewaltbegriff (LAG WfbM M-V e.V., 2021)	66
7.8.2	Präventionsangebote	67
7.8.3	Personal	68
7.8.4	Intervention und Handlungsschritte	68
8.	Sexualpädagogik	72
8.1	Kindliche Sexualität und deren Entwicklung	73
8.1.1	Geschlechterrolle	74
8.1.2	Körpererkundungsspiele	75
8.1.3	Regeln für Körpererkundungsspiele	76
8.1.4	Interkulturelle Aspekte	77
8.2	Wie beziehen wir die Kinder mit ein?	78
8.3	Handlungsschritte bei sexuell übergreifigem Verhalten von Kindern	78
8.4	Sorgeberechtigtenarbeit	80
8.5	Ziele von Sexualerziehung in der Kita	81
9.	Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten	81
9.1	Erziehungs- und Bildungspartnerschaft	81
9.2	Sorgeberechtigtenmitwirkung und -mitbestimmung	82
10.	Beschwerde- und Feedbackmanagement	82
11.	Qualitätsmanagement	83
12.	Kooperation mit anderen Institutionen	84
13.	Öffentlichkeitsarbeit	85
14.	Datenschutz	86
15.	Ordnungsgemäße Buch- und Aktenführung	86
16.	Anlagen	86

16.1	Raumplan	86
16.2	Weiteres	86
16.3	Literaturverzeichnis	86



Vorwort des Trägers

„Die Kinder von heute sind die Architekten einer friedlicheren Welt von morgen.“
Maria Montessori

Liebe Familien,
Liebe Leserinnen und Leser,

dieses Zitat drückt treffend aus, was uns in den WIR-KITAs täglich antreibt: die Verantwortung für die Zukunft, die in den Händen der Kinder liegt. Annähernd 3.000 Mitarbeitende begleiten in unseren 180 Katholischen Kindertageseinrichtungen fast 11.000 Kinder auf ihrem Lebensweg.

Unsere WIR-KITAs basieren auf einem christlichen Menschenbild, das jedem Kind – unabhängig von Herkunft, Leistung oder Konfession – Würde und Einzigartigkeit zuspricht. Sie sind Orte des Glaubens, der Begegnung und des Vertrauens. Die Botschaft Jesu Christi motiviert uns, Kinder in Frieden und Sicherheit aufwachsen zu lassen und ihnen Werte, Glauben und Selbstbewusstsein mit auf den Weg zu geben. Dabei steht die Entwicklung jedes Kindes im Mittelpunkt: Wir schaffen Räume der Geborgenheit, in denen Lernen und Entfaltung frei von Vorurteilen möglich sind.

Unsere Konzeption ist mehr als ein Leitfaden – sie ist Ausdruck unseres Auftrags. Sie beschreibt die pädagogischen Schwerpunkte unserer Arbeit und dient als Grundlage für das tägliche Handeln in den Einrichtungen. Vielfalt ist dabei nicht nur eine Herausforderung, sondern eine Bereicherung, die wir aktiv fördern. Teilhabe zu ermöglichen ist unser Anliegen. Jede WIR-KITA hat ein eigenständiges Profil und pädagogisches Konzept, das sich an den Bedürfnissen der Kinder und den Gegebenheiten des jeweiligen Sozialraums orientiert.

Als Katholische Kindertageseinrichtungen verstehen wir uns als missionarisch-diakonische Orte, die durch Bildung, Erziehung und Betreuung die Gesellschaft von morgen gestalten. Unsere Arbeit ist dabei nicht nur pastoraler Auftrag, sondern auch eine Antwort auf die gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit.

Mit unserem Leitbild, welches sich an den Zielsetzungen des Erzbistums Paderborn orientiert, bieten wir Familien ein verlässliches Umfeld und Mitarbeitenden eine Basis für fachliche und persönliche Weiterentwicklung. So bleiben wir langfristig kompetent und zukunftsfähig.

Diese Konzeption gilt verbindlich für alle Mitarbeitenden und ist das Fundament unseres Handelns. Gemeinsam mit Kindern, Familien und Mitarbeitenden gestalten wir die Zukunft und setzen ein lebendiges Zeichen für die nächste Generation.

Herzliche Grüße,

Michael Stratmann & Sebastian Schrage
Geschäftsführer
WIR-KITAs gem. GmbH

1. Leitbild des Trägers

 <p>W WERT V VOLL</p>	<p>WIR handeln auf der Grundlage unseres katholischen Wertefundaments. Die christliche Nächstenliebe ist Motivation für unsere Arbeit. Die Vermittlung christlicher Werte an Kinder und Familien ist uns ein Anliegen. Unsere Kitas sind wichtige Pastorale Orte. Wir übernehmen Verantwortung gegenüber der Schöpfung durch nachhaltiges Handeln.</p>
 <p>I INDIVI- D DUELL</p>	<p>WIR sind eine starke Gemeinschaft individueller Einrichtungen. Jede Kita ist individuell, eigenständig und einzigartig. Unsere Kitas sind pädagogisch vielfältig, qualitativ wegweisend und ökonomisch solide. Jede Kita entwickelt und stärkt ihre eigenständigen pädagogischen Konzepte und dadurch ihre eigene Identität und Selbstständigkeit im Verbund aller Kitas.</p>
 <p>R REGIO- N NAL</p>	<p>WIR und unsere Kitas arbeiten im Bezug zum Sozialraum, sind lokaler Partner mit regionaler Verwurzelung in einer überregionalen Gemeinschaft. Wir sind lokaler, starker und selbstbewusster Lobbyist für Kinder und Familien, Kindertagesbetreuung und unseren Mitarbeitenden. Unsere Größe und Stärke der Gemeinschaft ermöglicht die Entwicklung eigener regionaler Zukunftsstrategien.</p>

Das detaillierte Leitbild des Trägers finden Sie auf der Homepage: www.wirkitas.nrw



2. Einrichtungsdaten

Name der Einrichtung

Familienzentrum St. Johannes, Sundern,
gegründet 1916 durch Pfarrer Vollmer,
kath. Kirchengemeinde St. Johannes

Adresse

Dr. – Josef – Kleinsorge – Platz 1
59846 Sundern
Telefon 02933/3168

Fax

E-Mail

Homepage

johannes-sundern@wirkitas.nrw
fz-johannes - sundern.de

Träger

WIR-KITAs gem. GmbH

Stiftsplatz 13

59872 Meschede

Telefon

0291 9916-0

Fax

0291 9916-99

E-Mail

info@wirkitas.nrw

Homepage

www.wirkitas.nrw

Geschäftsführer

Sebastian Schrage, Michael Stratmann

Päd. Bereichsleitung

Regionalleitung

Präventionsfachkräfte

Nina Bönning, Bereich Nord
Astrid Exner, Bereich Mitte
Peter Schmitz, Bereich Süd

Mitarbeitendenvertretung

Vorsitzende:r
(MAV)

Sandra Beinsen
Telefon 029199168157
E-Mail mav@wirkitas.nrw

Öffnungszeiten:

25-Stunden

7:30 Uhr – 12:30 Uhr

35-Stunden

7:30 Uhr – 12:30 Uhr 14:00 Uhr – 16:00 Uhr

35-Stunden-Block

7:00Uhr – 14:00 Uhr

45-Stunden

7:00 Uhr – 16:15 Uhr, freitags bis 15:00 Uhr

Schließtage:

max. 25 Tage pro Jahr

2.1 Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner Kinderschutz

Funktion	Name	Kontaktdaten
Zuständige Person der Leitungsebene bei Verdacht auf sexuellen Missbrauch durch Mitarbeitende / Ansprechperson der Leitungsebene bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung	Nina Bönning	Bereich Nord Telefon: 0291 9916 8221 E-Mail: nina.boenning@wirkitas.nrw
	Astrid Exner	Bereich Mitte Telefon: 0291 9916 8171 E-Mail: astrid.exner@wirkitas.nrw
	Peter Schmitz	Bereich Süd Telefon: 0291 9916 8348 E-Mail: peter.schmitz@wirkitas.nrw
Bereiche Nord und Mitte: Interne Beratung bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung		siehe separate Liste
Bereich Süd: Insoweit erfahrene Fachkraft nach § 8a SGB VIII	Name	Telefon: E-Mail:
Jugendamt	Frau Gaag	Telefon: +49 2933/81247 E-Mail: j.gaag@stadt-sundern.de
Unabhängige Ansprechpersonen für das Erzbistum Paderborn bei Hinweisen und Verdacht auf sexuellen Missbrauch an Minderjährigen und erwachsenen Schutzbefohlenen durch Kleriker, Ordensangehörige und andere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im kirchlichen Dienst	Gabriela Joepen	Telefon: +49 (0)160 702 41 65 E-Mail: gabriela.joepen@ap-paderborn.de Arnikaweg 57, 33100 Paderborn
	Prof. Dr. Martin Rehborn	Telefon: +49 (0)170 844 50 99 E-Mail: missbrauchsbeauftragter@rehborn.com Brüderweg 9, 44135 Dortmund
Präventionsbeauftragte für das Erzbistum Paderborn	Vanessa Meier-Henrich	Telefon: +49(0)5251 125-1213 E-Mail: vanessa.meier-henrich@erzbistum-paderborn.de



Interventionsbeauftragter für das Erzbistum Paderborn	Thomas Wendland	Telefon: +49 (0)5251 125-1701 Mobil: +49 (0)171 863 1898 E-Mail: thomas.wendland@erzbistum-paderborn.de
---	-----------------	---

2.2 Sozialraum

Lage und Umgebung:

Unser Familienzentrum befindet sich im Ortskern von Sundern. Es liegt in unmittelbarer Nähe zur Kirche und des Gemeindezentrums in der Fußgängerzone. Eine Hauptverkehrsstraße trennt den Stadtkern und einen großen Wohnbereich. Die Anbindung an den Wald ist in verschiedenste Richtungen gegeben. Ein Fußweg entlang der Röhrlöhle bietet uns Möglichkeiten für kurze Spazierwege.

Einzugsgebiet:

Das Einzugsgebiet erstreckt sich hauptsächlich hier im Stadtkern, aber auch aus umliegenden Wohngebieten zählen wir Kinder in unserem Familienzentrum. Die Kinder leben vorwiegend in Ein-/ Mehrfamilienhäusern.

Struktur und Lebenssituationen der Familien:

Die Familienformen sind sehr unterschiedlich. Hier treffen sich tagtäglich mehr als zehn verschiedene Nationalitäten. Viele Kinder werden bedingt durch ihre Familiensituation zwei-dreisprachig erzogen. Der Großteil der Elternteile ist verheiratet. In einzelnen Fällen gibt es auch alleinerziehende Elternteile und Patchworkfamilien. Die Berufstätigkeit beider Elternteile nimmt stetig zu.

Bedingungen des Umfeldes (Chancen, Möglichkeiten) zur Erfüllung des Bildungs- und Betreuungsauftrages:

Unser Familienzentrum befindet sich direkt in der Fußgängerzone. Naheliegende Geschäfte, die Grundschule inkl. Turnhalle, Bücherrei und der Wochenmarkt werden regelmäßig von uns besucht. Die Nähe zur Grundschule unterstützt einen behutsamen Übergang von der Kita in die Schule und ermöglicht erste Einblicke in schulische Strukturen. Auch das Schwimmbad im Ort wird für Aktionen der Vorschulkinder genutzt. Diese Vielfältigen Möglichkeiten erweitern den Erfahrungsraum der Kinder und bieten vielfältige Lernanlässe in realen Lebenssituationen. Ebenfalls in der Nähe befindet sich die Erziehungs-/und Familienberatungsstelle, welche Kooperationspartner ist. Durch die zentrale Lage unseres Familienzentrums sind viele Bildungs-, Freizeit- und Versorgungsmöglichkeiten fußläufig erreichbar. Dies ermöglicht den Kindern ihren Sozialraum aktiv zu erkunden und als vertrauten Lebensraum wahrzunehmen. Der Leitgedanke „Wohnortnaher Zugang zu Bildung für alle“ prägt unsere tägliche Arbeit. Wir nutzen die Ressourcen des Sozialraums gezielt, um Kindern vielfältige Bildungsimpulse zu ermöglichen und Familien in ihrer Lebenswelt abzuholen und zu unterstützen.



2.4 Raumkonzept

Herzlich Willkommen zu einem Rundgang durch unser Familienzentrum:

Eingangsbereich:

Der Empfangsbereich bildet den zentralen Empfang unseres Familienzentrums. Hier werden die Kinder am Morgen von einer pädagogischen Fachkraft begrüßt und im Alltag empfangen. Von diesem Bereich aus haben die Kinder die Möglichkeit, sich selbstständig über eine Magnettafel mit ihrem Foto in die verschiedenen Funktionsbereiche einzuwählen. Im Flur befindet sich zudem ein Sofa, das den Kindern als Rückzugs- und Orientierungsmöglichkeit dient, wenn sie sich noch nicht sofort für einen Bereich entscheiden können. Darüber hinaus lädt der Eingangsbereich durch die dort platzierten Portfolios zum gemeinsamen Anschauen, Verweilen und Austauschen ein.

Im hinteren Flurbereich befindet sich ein abgegrenzter Frühstücksbereich. Dort haben die Kinder täglich die Möglichkeit, in der Zeit von 7:00 bis 10:00 Uhr frei zu frühstücken. Die Kinder entscheiden selbst, wann sie frühstücken möchten, und können ihren Morgen in ruhiger Atmosphäre beginnen. Der Frühstücksbereich wird von einer pädagogischen Fachkraft begleitet. Den Kindern stehen jederzeit Tee und Wasser zur Verfügung.

Einmal im Monat findet ein gemeinsames Frühstück statt. Die Eltern haben die Möglichkeit, Obst und Gemüse mitzubringen. Diese werden von uns und mit den Kindern gemeinsam zubereitet. Zusätzlich gibt es an diesem Tag auch weitere gesunde Lebensmittel wie zum Beispiel Quark, Knäckebrot oder Ähnliches, die die Kinder probieren können. An diesem Tag müssen die Kinder nicht zwingend eine eigene Brotdose mitbringen, da wir ein erweitertes, gesundes Frühstücksangebot für alle Kinder bereitstellen.

Des Weiteren befindet sich in unserem Windfang für die Eltern eine Informationswand für Aktuelles, sowie Flyer und Broschüren für externe Angebote, z.B.: Sportangebote, Kooperationspartner usw.

Das Mittagessen wird im Flur für die Kinder mithilfe von Essenskarten bildlich und auch hörbar durch eine Sprechklammer dargestellt und jeden Tag aktualisiert.

Büro:

Im Büro finden Sie ein offenes Ohr. Die Leitung steht Ihnen für Fragen, Informationen und Anmeldungen zur Verfügung.



Funktionsräume:

In unserer Einrichtung arbeiten wir nach dem offenen Konzept. Anstelle fester Gruppenräume gibt es verschiedene Funktionsräume, die den Kindern unterschiedliche Spiel-, Lern- und Erfahrungsbereiche bieten. In diesen Räumen findet das Spiel der Kinder statt. Sie können dort je nach ihren Interessen und Bedürfnissen frei spielen oder an angeleiteten Aktionen teilnehmen. Jeder größere Funktionsraum, der früher einer Stammgruppe entsprach, verfügt zusätzlich über einen eigenen Waschaum, einen Nebenraum sowie eine Garderobe. Jeder Funktionsraum wird – abhängig von seiner Größe – kontinuierlich von ein bis zwei pädagogischen Fachkräften begleitet, die den Kindern Sicherheit, Unterstützung und Impulse bieten.

Nestgruppe:

Unsere Nestgruppe, befindet sich im neu gestalteten Anbau. Der Waschaum mit integriertem Wickelbereich grenzt direkt an den Gruppenraum, ebenso ein Nebenraum. Diese Räume sind nach den Bedürfnissen der U2 und U3 – Kinder mit entsprechenden Spielmaterialien und Mobiliar ausgestattet. Der Nebenraum bietet außerdem die Möglichkeit, dass die Kinder sich zurückziehen und schlafen können. Die Kinder in diesem Bereich nehmen zunächst noch nicht an dem Offenen Konzept teil und haben ihren eigenen geschützten Bereich. Wenn die Kinder signalisieren, dass sie die Funktionsräume entdecken möchten werden sie Schritt für Schritt von einer Fachkraft begleitet.

Turnraum und Turnnebenraum:

Der Turnraum ermöglicht den Kindern vielfältige Bewegungsangebote. Sie können täglich klettern, balancieren, toben und ihre motorischen Fähigkeiten weiterentwickeln. Bewegung, Körperwahrnehmung und Freude am aktiven Spiel stehen hier im Vordergrund. Im Turnraum können sich 10 – 12 Kinder zeitgleich aufhalten. 1x pro Woche wird der Turnraum vormittags von der Nestgruppe genutzt.

Im angrenzenden Nebenraum befinden sich die Turngeräte und das Turnmaterial.



Das Musik- Traumreich:

Das Traumreich ist ein Rückzugs- und Entspannungsraum. Gleichzeitig bietet er Raum für musikalische Erfahrungen. Hier stehen den Kindern Instrumente zur Verfügung, und es finden angeleitete Angebote wie Traumreisen, Klanggeschichten, ruhige Entspannungsphasen oder Legearbeiten nach Franz Kett in Kleingruppenarbeit statt.

Des Weiteren wird der Raum für besondere Förderangebote wie z.B. 1x pro Woche Sprachförderung von einer ausgebildeten Fachkraft unserer Einrichtung genutzt.

Außerdem findet einmal pro Woche der Chor der Vorschulkinder statt.

Ab ca. 11:45 Uhr dient dieser Raum als Schlafraum für die unter Dreijährigen.

Das Ideenreich:

Das Ideenreich bietet den Kindern in Kleingruppen Raum zum Experimentieren und Forschen. An den Arbeitstischen können sie sich in verschiedenen Lernbereichen zu den Themen: Naturwissenschaft, Technik, Mathematik, Dinge des täglichen Lebens, Lesen/Schreiben, Hören, Bauen/Konstruieren ausprobieren. Neugier und Entdeckerlust stehen hier im Mittelpunkt. Im Ideenreich können sich 8 – 10 Kinder zeitgleich aufhalten.

Der Bauraum:

Im Bauraum können die Kinder mit unterschiedlichen Baumaterialien konstruieren, bauen und experimentieren. Dabei werden räumliches Denken, Feinmotorik, Kreativität und Zusammenarbeit gefördert. Im Bauraum können sich 10 – 12 Kinder zeitgleich aufhalten.

Tischspielraum (Nebenraum des Bauraumes)

Im Tischspielraum finden verschiedene Gesellschafts-, Regel- und Lernspiele statt. Die Kinder üben hier unter anderem Konzentration, Ausdauer, mathematisches Verständnis sowie das Einhalten von Regeln und Absprachen. In diesem Raum können sich 6 – 8 Kinder zeitgleich aufhalten.



Rollenspielraum

Der Rollenspielraum lädt die Kinder dazu ein, Alltagssituationen nachzuspielen, in verschiedene Rollen zu schlüpfen und ihre sozialen Kompetenzen zu stärken. Hier entstehen eigene Spielideen, Geschichten und gemeinsames Spiel. Im Rollenspielraum können sich 10 – 12 Kinder zeitgleich aufhalten.

Leseraum (Nebenraum des Rollenspielraumes)

Der Leseraum ist ein ruhiger Ort zum Anschauen von Büchern, Vorlesen, Erzählen und Entspannen. Die Kinder können sich hier zurückziehen, Geschichten entdecken und ihre Sprachentwicklung vertiefen. Im diesem Raum können sich 6 – 8 Kinder zeitgleich aufhalten.

Atelier

Im Atelier können die Kinder kreativ tätig werden. Sie haben die Möglichkeit zu malen, zu basteln, zu gestalten und verschiedene Materialien und Techniken kennenzulernen. Der Raum bietet viel Platz für Fantasie, Ausdruck und kreatives Experimentieren. Im Atelier können sich 10 – 12 Kinder zeitgleich aufhalten.

Flexibler Funktionsraum / Geburtstagsraum (Nebenraum des Ateliers)

Dieser Funktionsraum wird flexibel gestaltet. Er richtet sich nach den aktuellen Interessen und Bedürfnissen der Kinder und kann thematisch umgestaltet werden. Zusätzlich wird dieser Raum für Geburtstagsfeiern genutzt, um den Ehrentag der Kinder in einem besonderen Rahmen zu gestalten.

Von 11:30 Uhr - 13:00 Uhr wird dieser Raum zum Mittagessen genutzt. Dieses findet in 3 aufgeteilten Kleingruppen statt und wird von 2 Fachkräften begleitet.

Unsere Küche:

In unserer geräumigen Küche haben die Kinder durch das eingebaute Podest die Möglichkeit, mit den Erwachsenen auf Augenhöhe zu kochen, backen oder zu beobachten.

Die Küche bietet ebenfalls Raum für unsere Eltern, z.B. für das Elterncafé, interkulturelles Kochen oder für Festvorbereitungen.

In der Zeit zwischen 11.00 Uhr und 13.00 Uhr wird das Mittagessen für alle Gruppen vorbereitet und portioniert. Unser Caterer ist [der PartyService Mues GmbH & Co.KG \(partyservice-mues.de\)](http://partyservice-mues.de).

Das Mittagessen wird von unseren Eltern über eine ElternApp Kitaplus gebucht.



Der Personalraum:

Der Personalraum ist ein wichtiger Rückzugsort der Erzieherinnen für die Vor- und Nachbereitungen der täglichen Arbeit, ausgestattet mit ausreichender Fachliteratur. Er bietet Platz für Elterngespräche und Teambesprechungen.

Unser Kinderrat tagt ebenfalls im regelmäßigen Rhythmus im Personalraum. Für die Kinder ist dies eine besondere Erfahrung.

Unser Außengelände:

Um das Gebäude herum gibt es zwei voneinander getrennte Spielbereiche.

Im vorderen Bereich befindet sich der Spielplatz für die U3 Kinder, mit einem großen Sandkasten, einer Spielwiese inkl. Klettergerüst und Rutsche, einem Holzhäuschen, einer Matschanlage, sowie einer sonnengeschützten Terrasse mit Sitzmöglichkeit.

Im hinteren Bereich ist der Spielplatz für die Kinder die im offenen Konzept betreut werden. Dort können die Kinder z.B. rutschen, klettern, matschen, schaukeln, mit Fahrzeugen fahren, oder sich im Rondell zum gemeinsamen Spielen und Singen treffen. Während des Freispiels dürfen einige Kinder, das Außengelände eigenständig nutzen, welches von den Funktionsräumen aus einsehbar ist.

Außerdem befindet sich im hinteren Spielplatzbereich in einem Gartenhaus unsere Kreativwerkstatt, welche mit einer Werkbank ausgestattet ist.

Die Abstellräume:

In drei Abstellräumen gibt es die Möglichkeit, unterschiedliche Materialien wie z. B. Turngeräte, Kreativmaterial, Spiele uvm. zu lagern.

Innen: siehe Grundrisszeichnung im Anhang

Außen: siehe Grundrisszeichnung im Anhang

2.5 Personalstruktur, Verantwortungsstruktur und interne Zusammenarbeit

Grundlage für die Personalstruktur ist der Personalschlüssel nach dem KiBiz in der aktuellen Version, gekoppelt an die Rahmenbedingungen des Landesrahmenvertrages nach § 131 SGB IX.



Bei der Darstellung handelt es sich um Auszüge aus den derzeit gültigen Stellenbeschreibungen.

Aufgrund der gesetzlichen und kitainternen Anforderungen können verschiedene Qualifizierungsmaßnahmen durch die Fachkräfte in Anspruch genommen werden wie zum Beispiel Fachkraft Sprache, Kinderschutz, Inklusion, Natur oder Bewegung, sowie weitere Funktionen wie Sicherheitsbeauftragte, oder Hygienebeauftragte.

Leitung:

- Führung des Einrichtungspersonals
- Organisation und Betriebsführung
- Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung
- Mitwirkung und Mitbestimmung der Sorgeberechtigten
- Kooperation und Vernetzung
- Gruppen- und gruppenübergreifende Angebote

Ständig stellv.

Leitung:

- Führung des Einrichtungspersonals
- Organisation und Betriebsführung
- Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung
- Mitwirkung und Mitbestimmung der Sorgeberechtigten
- Kooperation und Vernetzung
- Gruppen- und gruppenübergreifende Angebote

Fachkraft:

- Gruppen- und gruppenübergreifende Angebote
- Gestaltung der Räumlichkeiten und Tagesstruktur
- Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung
- Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Sorgeberechtigten
- Pflegerische und hauswirtschaftliche Tätigkeiten
- Fachliche Anweisung von Ergänzungskräften und Praktikantinnen und Praktikanten
- Gemeinsame Erziehung / Inklusion

Ergänzungskraft:

- Gruppen- und gruppenübergreifende Angebote
- Gestaltung der Räumlichkeiten und Tagesstruktur
- Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Sorgeberechtigten
- Pflegerische und hauswirtschaftliche Tätigkeiten



- EiA / PiA:**
- die WIR-KITAs gem. GmbH ist ein Ausbildungsbetrieb, der sich aktiv an der Gewinnung und Ausbildung von Fachkräften beteiligt
 - Erzieherinnen und Erzieher im Anerkennungsjahr (EiA) und Absolventinnen und Absolventen der Praxisintegrierten Ausbildung (PiA) werden durch die Einrichtung während ihrer Ausbildung anhand unseres Ausbildungskonzeptes begleitet und unterstützt.
- Hauswirtschaftskräfte und Alltagshelfer:innen:**
- Hauswirtschaftskräfte und Alltagshelferinnen und Alltagshelfer unterstützen das pädagogische Personal durch hauswirtschaftliche Tätigkeiten.
- Praktikant:innen:**
- Praktikantinnen und Praktikanten sind herzlich willkommen.
 - Sie haben die Möglichkeit, einen Einblick in das Berufsfeld Kindertageseinrichtung zu erlangen, sich mit Eigeninitiative und Interesse einzubringen und das Praktikum zur persönlichen und beruflichen Weiterbildung zu nutzen.
 - Die Einrichtung arbeitet mit verschiedenen sozialpädagogischen Fach- und Hochschulen zusammen.

2.6 Leitung

Die Leitung unserer Kindertageseinrichtung ist mit ihrem vielschichtigen Aufgabenprofil gesondert hervorzuheben. Sie ist im Sinne des KiBiz gemäß der Einrichtungsgröße von der pädagogischen Arbeit mit den Kindern freigestellt.

Aufgrund ihrer beruflichen Erfahrung ist die Leitung befähigt praktische, strukturelle und übergeordnete Aufgaben angemessen umzusetzen. Sie nimmt eine Schlüsselrolle in der Kommunikation zwischen Träger und den Mitarbeitenden der Einrichtung wahr.

Im Rahmen ihres Tätigkeitsprofils verantwortet die Leitung außerdem die Organisation des Dienstplanes (Arbeitszeiten / -verteilung / -pensum und -belastung). Dabei stellt sie vor allem den Betrieb sicher und berücksichtigt so gut wie möglich die Vereinbarkeit von Familie und Beruf eines jeden Mitarbeitenden.



Die Kindergartenleitung, Mirjam Schulte ist Fachwirtin für Erziehungswesen, Kolping Bildungswerk, des Weiteren hat sie an einer Modulweiterbildung zur Leitungsqualifikation „LeitungPlus“ teilgenommen und diese mit einer Prüfung abgeschlossen. Weitere Fortbildungen und Fachtage zu aktuellen Themen finden individuell statt und werden im Team weitergegeben. Die Weitergabe dieser wertvollen Informationen findet in unseren Teamsitzungen statt. Die Konzeptentwicklung wird jedes Jahr von einem Arbeitskreis bestehend aus 4-5 Fachkräften überprüft und ergänzt und nach der Überarbeitung vom gesamten Team gelesen. Neue Themen werden in den Teamsitzungen mit dem gesamten Team erarbeitet, verschriftlicht und weiterentwickelt. Hierzu entscheiden wir, ob wir zu pädagogischen Themen fachlichen Input über einen Teamtage planen. Durch die jährlichen Personalentwicklungsgespräche werden Ziele miteinander vereinbart. Die KollegInnen können ihre Schwerpunkte und inhaltlichen Themen in Form von Fortbildungen vertiefen und weiterentwickeln. Jede Kollegin bekommt den Raum in Teamsitzungen Schwerpunkte ihrer Arbeit darzustellen, Inhalte mit einzubringen, und Methoden anzuwenden. „Best Practise Beispiele“ lassen uns voneinander lernen und geben unserer Arbeit die Möglichkeit, uns aus verschiedenen Sichtweisen zu reflektieren und zu lernen. Das Angebot vor Ort, wie z. B. die Unterstützung der Familien und Schulberatungsstelle oder die Kollegiale Beratung ist eine große Unterstützung. Kollegiale Beratungen und regelmäßige Reflexionen und Überprüfungen unserer Arbeit liegen uns sehr am Herzen. Nur wenn wir uns selber in den Blick nehmen, können wir die Welt mit einer wertschätzenden Haltung betrachten.

2.7 Ständig stellvertretende Leitung

Die ständig stellvertretende Leitung unterstützt die Einrichtungsleitung bei der Führung und Leitung der Einrichtung sowie der Erstellung und Umsetzung des einrichtungsspezifischen Konzeptes.

Die ständige stellvertretende Leitung des Familienzentrums, Kira Grote, unterstützt die Einrichtungsleitung beim Erstellen, Evaluieren und Weiterentwickeln der Einrichtungskonzeption. Sie stellt gemeinsam mit der Leitung sicher, dass das Konzept im Familienzentrum umgesetzt wird. Ebenfalls ist die ständige stellvertretende Leitung in Absprache mit der Einrichtungsleitung für das Qualitätsmanagement und dessen Umsetzung verantwortlich. Darunter zählen die verschiedenen Auditbesuche, das Erstellen einer KVP-Liste, das kontinuierliche Überarbeiten der Prozessbeschreibungen uvm. Dabei wird stetig die Qualität des Familienzentrums sichergestellt. Sie unterstützt die Einrichtungsleitung bei den Anmeldewochen und der Aufnahme der Kinder. Zu ihren Aufgabenbereichen gehört ebenfalls die Öffentlichkeitsarbeit, wie die Homepagepflege, sowie die Sichtung und Bearbeitung von E-Mails. Die Einarbeitung und Anleitung von neuen Mitarbeiter*innen oder Praktikanten*innen wird von ihr mit übernommen. Sie bereitet aktiv Team- und Dienstbesprechungen mit vor, übernimmt diese und erstellt Protokolle darüber. Außerdem gestaltet sie Dienstpläne und Urlaubspläne mit und trägt bei Kita-Plus die jeweiligen Daten ein. Sonderaufgaben wie bspw. Anweisungen für Handwerker, Bestellungen tätigen, Zusammenarbeit mit externen Dienstleistern, Instandsetzung usw. werden von ihr übernommen.



2.8 Teamarbeit und Teamentwicklung

Für eine gute pädagogische Arbeit ist es wichtig, dass sich die Mitarbeitenden unserer Tageseinrichtungen für Kinder als Team verstehen und sich gemeinsam für alle Kinder der Kita verantwortlich fühlen. Das Miteinander zeichnet sich durch eine offene Grundhaltung und gegenseitiger Wertschätzung gegenüber dem Anderen aus.

Die Kultur der Zusammenarbeit der Mitarbeitenden unserer Kindertageseinrichtungen zeichnet sich durch Transparenz und kollegialen Austausch aus. Regelmäßige Dienstbesprechungen dienen neben dem Kommunikationsfluss der Reflexion und der stetigen Qualitätssicherung.

Die Zukunftsfähigkeit unserer Einrichtungen und das Reagieren auf Veränderungen sind von großer Bedeutung, sodass die Mitarbeitenden ihre fachlichen Kompetenzen durch Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten stets weiterentwickeln.

Die Kommunikationsstruktur innerhalb des Familienzentrums St. Johannes sind für alle Mitarbeiter*innen klar und transparent geregelt. Die Mitarbeiter*innen können ihr pädagogisches Verhalten bei regelmäßigen Teamsitzungen (Gesamtteam und Kleinteams) und bei Dienstgesprächen (z.B. Mitarbeiterjahresgespräche) reflektieren und sich damit auseinandersetzen. Ihnen wird genügend Raum und Zeit für die Reflexion des pädagogischen Handelns eingeräumt, beispielsweise auch durch Teamtage, Thementage, Fortbildungen oder Fachtage.

Es finden regelmäßig kollegiale Beratungen im Team oder auch mit außenstehenden Fachkräften statt. Ebenfalls können die MitarbeiterInnen sich jederzeit an die Kitaleitung und ständig stellvertretende Leitung wenden und Ihr Anliegen anbringen. Eine Zusammenarbeit unseres Familienzentrums besteht z.B. mit dem Gesundheitsamt in Arnsberg, der Frühförderstelle, sowie mit der Familien- und Erziehungsberatung. Wir begleiten in Absprache und Einverständnis mit den Eltern empfohlene Termine. Bei Gesprächen mit den verschiedensten Ansprechpartnern, oder Ärzten unterstützen wir die Eltern. Die Familien- und Schulberatung des SKF in Sundern/ Arnsberg stellt uns im vierwöchigen Rhythmus je zwei Beratungstermine für Eltern zur Verfügung. Diese Gespräche können bei uns in der Einrichtung wahrgenommen werden.

Ebenfalls besteht die Möglichkeit, dass Erzieherinnen unter Wahrung des Datenschutzes und in Zusammenarbeit mit den Eltern sich Unterstützung bei dieser Beratungsstelle holen können. Diesen Austausch halten wir für sehr wertvoll, um uns über die pädagogische Arbeit auszutauschen. Es besteht die Möglichkeit Räumlichkeiten für Logopäden, Ergotherapeuten sowie die Frühförderstelle im Familienzentrum anzubieten. Hierbei findet ein regelmäßiger Austausch zwischen Eltern, den oben genannten Institutionen und unseren Erzieherinnen statt. Wir halten diesen für wichtig, damit wir gemeinsam zum Wohle aller Kinder arbeiten können. Eine transparente Arbeit schaffen wir in enger Zusammenarbeit mit den Familien. Hierzu finden 1mal jährlich (rund um den Geburtstag des Kindes) Elternsprechtage statt, so dass jede Familie mindestens einmal im Kindergartenjahr einen Gesprächstermin angeboten bekommt. Zusätzlich bieten wir individuelle Gespräche je nach Bedarf der Familien an, um im Kontakt zu sein und Veränderungen zu besprechen. Außerdem finden Eingewöhnungsgespräche, Wechselgespräche (U3) und Abschlussgespräche statt.

Eine Kooperation mit der St. Johannes Grundschule besteht. Das Schulspiel ist ein erstes Kennenlernen der Lehrer*Innen ihrer zukünftigen Schulkinder und findet in Begleitung einer Fachkraft



aus dem Familienzentrum in unseren und für die Kinder gewohnten Räumlichkeiten statt. Eine Schnupperstunde in der Schule für unsere Vorschulkinder und gemeinsame Fachtreffen finden statt. Regelmäßig treffen sich die GrundschullehrerInnen und die ErzieherInnen und stellen wichtige Elemente ihrer Arbeit vor.

2.9 Zusammenarbeit mit dem Träger

In der Zusammenarbeit mit dem Träger hat die Leitung eine Schlüsselfunktion: sie ist erste Ansprechperson der Kindertageseinrichtung für die jeweils zuständige Regionalleitung/Fachberatung. Zwischen Leitung und Regionalleitung finden regelmäßige (mehrfach im Jahr) Arbeitsgespräche sowie ein Mitarbeitendenjahresgespräch statt. Ebenso finden anlassbezogen Fachberatungsgespräche zwischen der Regionalleitung und der Leitung oder dem Team der Kindertageseinrichtung statt.

Jährlich finden regionale Leitungskonferenzen sowie Gesamtleitungskonferenzen und themenorientiert weitere Austauschtreffen (z.B. Austauschtreffen der Praxisanleiterinnen und Praxisanleiter, Austauschtreffen der ständig stellvertretenden Leitungen, Austauschtreffen der Inklusionsfachkräfte, Austauschtreffen der Kinderschutzfachkräfte, etc.) statt.

Zudem stehen die zuständigen Sachbearbeiterinnen und Sachbearbeiter der Fachbereiche Finanzen, Personal, sowie Facility Management (Bau, IT, Sicherheit) für konkrete Fragen zur Verfügung. Die verschiedenen Kommunikationsformate und -Beteiligten, sowie Anlässe sind in einer Kommunikationsmatrix für alle zugänglich zusammengefasst. Zudem sind trägerinterne Leitlinien zur Krisenkommunikation aufgestellt, entsprechende Verhaltenspläne erarbeitet und Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner festgelegt worden.

Bau: Frank Butterweck

Sicherheit: Marc Schlunz

It: Christoph Linstaedt



3. Pädagogische Leitlinien

Die pädagogische Arbeit und das gesamte Handeln in den Einrichtungen basieren auf dem christlichen Menschenbild und dessen Wertvorstellungen unter Beachtung der Einzigartigkeit des Menschen und somit auf der unbedingten Würde jedes Menschen. In der Personenwürde gründen die Rechte der Kinder, insbesondere ihr Recht auf ganzheitliche Bildung, Erziehung und ihr Recht auf Teilhabe.

Unter Beachtung der Rechte der Kinder werden sie an der Gestaltung ihres Lebensraumes Kindertageseinrichtung beteiligt. Die Kinder werden auf ihrem Weg begleitet, zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten heranzuwachsen.

Wir verstehen uns als familienunterstützende Bildungseinrichtungen und orientieren unsere Arbeit an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien. Auf der Grundlage unseres Bildes vom Menschen entwickeln wir eine Kultur der Achtsamkeit, insbesondere gegenüber den uns anvertrauten Kindern.

Eine so verstandene inklusive Betreuung bietet dann jedem Kind, unabhängig von seinen individuellen Bedürfnissen, Fähigkeiten und Lebensbedingungen, gerechte Lebenschancen und angemessene Möglichkeiten der Bildung und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. (Bundesarbeitsgemeinschaft Landesjugendämter, 2024)

3.1 KiTa als pastoraler Ort

Kindern den Blick zu weiten für die Welt, ihre individuellen Begabungen zu entfalten und ihnen einen guten Weg in der Welt und zu Gott zu zeigen im Vertrauen, dass Gott bei ihnen ist, sind Aufgaben der Kindertageseinrichtungen.

Kindertageseinrichtungen bereichern das Gemeindeleben und gestalten es mit, da sie mit der Gemeinde verbunden sind und als Teil dieser wahrgenommen werden. Infolge der Schaffung größerer pastoraler Räume ist ihre Bedeutung vor Ort gewachsen. Kitas eröffnen Zugänge zur Gemeinde dort, wo Menschen wohnen. Sie sind familienpastoraler Ort.

Kindertagesstätten sind Orte, in denen Glaube gelebt wird und das Kind in seiner Ganzheit mit allen Begabungen und Facetten aufgenommen wird. Ziel ist es, den Kindern ihren individuellen Lebensweg als selbstbewusster, gläubiger Mensch zu ermöglichen.

Unsere Kindertageseinrichtung versteht sich als pastoraler Ort und ist mit der Pfarrgemeinde verbunden. Die konkrete Umsetzung erfolgt in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit den Gremien der Gemeinde. Insbesondere arbeiten wir regelmäßig mit dem Gemeindeferenten zusammen, der gemeinsam mit dem Team Gottesdienste und religiöse Feiern für die Kinder gestaltet und begleitet. Darüber hinaus findet ein regelmäßiger Austausch mit dem Kirchenvorstand sowie dem Pfarrgemeinderat statt. In regelmäßigen Sitzungen werden aktuelle Themen, pastorale Anliegen und die Weiterentwicklung der Zusammenarbeit besprochen. Auf diese Weise ist die Kita fest in das Gemeindeleben eingebunden und leistet einen aktiven Beitrag zur pastoralen Arbeit der Gemeinde.



3.2 Eingewöhnung

Die Eingewöhnungszeit in unserer Kindertageseinrichtung ist eine bedeutsame Zeit. Bindung muss von den Kindern als sicher, vertrauensvoll und zuverlässig erlebt werden. Sie ist Grundlage für die gesamte Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Fachkräften, Sorgeberechtigten und Kindern.

Die Eingewöhnungszeit wird individuell nach den Bedürfnissen des einzelnen Kindes und seiner Familie gestaltet. Durch die intensive Einbeziehung der Sorgeberechtigten in der Eingewöhnungsphase wird die Basis für die beginnende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft gelegt. Mit einem vertrauensvollen Beziehungsaufbau zu den Fachkräften ist es möglich, dass das Kind und die Sorgeberechtigten die notwendige Sicherheit für den Übergang in die Einrichtung erfahren. Ziel ist es, dass sich die Kinder in der neuen Umgebung wohl fühlen und individuell entfalten können.

Unser Konzept zur Eingewöhnung richtet sich nach dem Berliner Modell sowie ergänzend nach dem Peer-Group-Modell und berücksichtigt dabei die unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder in den jeweiligen Gruppenformen.

Die Eingewöhnung in der Nestgruppe erfolgt nach dem Berliner Eingewöhnungsmodell. Ziel ist es, eine vertrauensvolle Beziehung und sichere Bindung zwischen dem Kind und der zuständigen Erzieherin aufzubauen. Das Berliner Modell gliedert sich in drei Phasen, in denen die Eltern bzw. Bezugspersonen individuell in den Eingewöhnungsprozess miteinbezogen werden. Nach Wunsch finden vor Beginn der Eingewöhnung auch Hausbesuche statt, bei denen eine Erzieherin das Kind in seiner gewohnten Umgebung kennenlernen kann.

In der Kennenlernphase (1. Woche) bleibt das Kind gemeinsam mit einer Bezugsperson eine Stunde in der Gruppe. So kann das Kind auch trotz fremder Umgebung Sicherheit und Vertrauen gegenüber den ErzieherInnen und den Räumlichkeiten aufbauen. In dieser Phase füllt die Bezugsperson einen Interviewbogen gemeinsam mit einer Erzieherin aus, um das Kind näher kennenzulernen. Am darauffolgenden Montag werden keine Veränderungen vorgenommen, damit sich das Kind nach dem Wochenende in der noch ungewohnten Umgebung orientieren kann.

Ab der zweiten Woche, in der Stabilisierungsphase, beginnen die ersten Trennungsversuche von der Bezugsperson. Diese verabschiedet sich bewusst von ihrem Kind, um es nicht zu verunsichern. Dadurch kann das Kind noch mehr Vertrauen zu den Erziehern aufbauen. Die Eltern bzw. die Bezugsperson hält sich währenddessen außerhalb des Blickfelds wie z.B. im Flur auf, wo ihnen ein Elterncafé zur Verfügung steht. Die Trennungsphasen werden individuell abgestimmt und mit der Bezugsperson besprochen. So können die Trennungsphasen immer weiter verlängert werden.

In der Schlussphase (ab der 3. Woche) verlässt die Bezugsperson die Einrichtung. Dabei ist es wichtig, dass die Bezugsperson jeder Zeit erreichbar ist und schnell wieder vor Ort sein kann. Wenn Schwierigkeiten auftreten, werden die Trennungszeiten sofort wieder individuell verkürzt. Wenn sich das Kind auch von einer Erzieherin beruhigen bzw. trösten lässt und sich dem Spiel widmen kann, ist die Eingewöhnung abgeschlossen.



Eingewöhnung im offenen Bereich – Peer-Group-Modell

Kinder, die von Beginn an an der offenen Arbeit teilnehmen, werden nach dem Peer-Group-Modell eingewöhnt. Dieses Modell nutzt die Sicherheit und Orientierung, die Kinder durch eine kleine Gruppe von Gleichaltrigen (Peer-Group) erfahren. Für diese Form der Eingewöhnung wird ein eigener Raum konzipiert, indem der Turnraum zeitweise umfunktioniert und gezielt für die Eingewöhnung genutzt wird. Auch bei der Eingewöhnung nach dem Peer-Group-Modell werden die Eltern bzw. Bezugspersonen aktiv in den Eingewöhnungsprozess einbezogen. In der ersten Zeit begleiten sie ihr Kind in den dafür vorgesehenen Eingewöhnungsraum und halten sich gemeinsam mit ihm dort auf. Die Anwesenheit der Bezugsperson gibt dem Kind Sicherheit und Orientierung in der neuen Umgebung und innerhalb der Peer-Group. Dieser Raum bietet den Kindern einen geschützten Rahmen, feste Bezugserzieherinnen und überschaubare Strukturen. Von dort aus werden die Kinder schrittweise und ihrem individuellen Tempo entsprechend an die offene Arbeit herangeführt und in die verschiedenen Funktionsräume integriert.

Auch der Übergang von der Nestgruppe in die offene Arbeit erfolgt behutsam über dieses Peer-Group-Angebot. Kinder die aus der Nestgruppe wechseln (nach einem Jahr) werden zunächst Teil der Peer-Group, um ihnen einen sanften Übergang zu ermöglichen und Sicherheit im neuen Gruppensetting zu geben, bevor sie vollständig in die offene Arbeit hineinwachsen. Durch diese differenzierte Eingewöhnung stellen wir sicher, dass alle Kinder – unabhängig von Alter oder Gruppenzugehörigkeit – individuell, bindungsorientiert und ihren Bedürfnissen entsprechend begleitet werden.

3.3 Ressourcenorientierte Beobachtung und Dokumentation

Basis für die Bereitstellung bedürfnisorientierter und anregender Entwicklungs- und Lernumgebungen sind ressourcenorientierte und ganzheitliche Beobachtungen der Lernprozesse und -fortschritte aller Kinder.

Die Beobachtungen werden dokumentiert und die gewonnenen Erkenntnisse reflektiert, um die Kinder in ihrer individuellen Entwicklung Schritt für Schritt zielgerichtet begleiten zu können.

Regelmäßig, mindestens einmal im Kindergartenjahr, bieten die pädagogischen Fachkräfte den Sorgeberechtigten einen wechselseitigen Austausch über die Entwicklungsprozesse des Kindes an. Die Rahmenbedingungen für Beobachtung, Dokumentation, Reflexion und Gespräche mit den Sorgeberechtigten sind verbindlich geregelt.

Basis für die Bereitstellung bedürfnisorientierter und anregender Entwicklungs- und Lernumgebungen sind Beobachtungen der Lernprozesse und -fortschritte aller Kinder. Die Beobachtungen werden dokumentiert und die gewonnenen Erkenntnisse werden reflektiert, um die Kinder in ihrer individuellen Entwicklung Schritt für Schritt zielgerichtet begleiten zu können.



Die pädagogischen Fachkräfte bieten den Eltern einen regelmäßigen und wechselseitigen Austausch über die Entwicklungsprozesse ihres Kindes an. Unsere Gesprächsangebote bieten wir einmal im Jahr an. Individuelle Gespräche werden den Eltern je nach Bedarf angeboten.

„Ihr Kind steht im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit“

Eine familienergänzende Erziehung kann ohne einen kontinuierlichen Austausch zwischen Eltern und Erzieherin nicht funktionieren. Von zentraler Bedeutung für die Elternarbeit ist die wechselseitige Öffnung zwischen Eltern und Familienzentrum. Durch intensive und vielfältige Elternarbeit gehen wir auf die Bedürfnisse und Wünsche der Eltern ein, greifen deren Anregung auf und motivieren sie, selbst aktiv an der Ausgestaltung von Elternangeboten mitzuwirken. Deshalb ist es von großer Bedeutung, unsere Arbeit und unser Vorhaben für die Eltern transparent zu machen. Genauso sind wir offen für Fragen, Anregungen und konstruktive Kritik.

Elternarbeit hat viele Gesichter. Die alltäglichen „Tür- und Angelgespräche“, wenn ein Kind gebracht oder abgeholt wird, gehören ebenso dazu, wie das vereinbarte Einzelgespräch zwischen Eltern und Erzieher*in.

Das Portfolio: Unsere Bildungsdokumentation für Ihr Kind

Bildung bedeutet für uns Selbstbildung, die vor allem durch Freude gefördert wird. Diese Selbstbildungsprozesse werden von uns beobachtet. Ein Portfolio beschreibt die Entwicklung eines Kindes. Dieses halten wir in einer Mappe für jedes einzelne Kind fest. Das Portfolio wird von den Erzieher*innen, Kindern und den Eltern gestaltet. Es beginnt mit der Begrüßungsseite über das Kind, welche beim Informationsabend vor Beginn der Eingewöhnung den Eltern zum Ausfüllen an die Hand gegeben wird. Der Entwicklungsstand, die Stärken und Fähigkeiten eines jeden einzelnen wird mit Hilfe der Kinder festgehalten. Jede Mappe wird mit Fotos gestaltet, denn Bilder sagen oft mehr als Worte. Die Eltern haben vor der Einschulung die Möglichkeit ein Abschlussgespräch mit uns über das Portfolio zu führen. Dieses dient uns dann als Nachweis der gesamten Entwicklung eines jeden Kindes. Das Selbstbewusstsein der Kinder wird gestärkt und es erfährt eine besondere Wertschätzung durch seine eigene Mappe. Die Kinder können sich die Portfolios während ihrer Kindergartenzeit ausleihen und sie dürfen selbst entscheiden wer sich ihre Mappe anschauen darf. Portfolios sind ein Zeichen für Partizipation. Sie sind keinen weiteren Stellen zugänglich, da wir dem kirchlichen Datenschutz verpflichtet sind.

3.4 Gestaltung von Übergängen

Übergangsprozesse fordern Kinder heraus und wirken sich grundlegend auf die Entwicklung ihrer Identität aus. Die Bildungsprozesse der Kinder sind auf Übergangssituationen angewiesen. Jeder Übergang eröffnet dem Kind neue Handlungsräume und Perspektiven. Kinder entwickeln Strategien und Routinen zur Bewältigung der Übergangssituation, ihr Handlungsrepertoire und Selbstbewusstsein entwickelt sich stetig weiter.



Die individuelle Begleitung des einzelnen Kindes und das Wahrnehmen der Bedürfnisse in der Familie durch die pädagogischen Mitarbeitenden, sind grundlegend für das Erleben des Übergangs als eine zwar unsichere und doch sehr wertvolle Situation.

Es gibt im pädagogischen Alltag mehrere Übergänge, welche durch das Familienzentrum gestaltet werden. Im regelmäßigen Austausch zwischen Eltern und Kooperationspartnern gelingt es, Übergänge gut zu begleiten. Wir halten den Austausch für wichtig, damit wir gemeinsam zum Wohle aller Kinder arbeiten können. Darunter zählen der Übergang vom Elternhaus in den Kindergarten (Eingewöhnung), der Gruppenwechsel von der U3-Gruppe in die offene Arbeit und der Wechsel von der Kita in die Grundschule. Diese Übergänge werden von den Fachkräften begleitet und das Kind pädagogisch unterstützt. Eine Kooperation mit der St. Johannes Grundschule besteht. Das Schulspiel ist ein erstes Kennenlernen der Lehrer*Innen ihrer zukünftigen Schulkinder und findet in Begleitung einer Fachkraft aus dem Familienzentrum in unseren und für die Kinder gewohnten Räumlichkeiten statt. Eine Schnupperstunde in der Schule für unsere Vorschulkinder und gemeinsame Fachtreffen finden statt. Einmal im Jahr treffen sich die GrundschullehrerInnen und die ErzieherInnen und stellen wichtige Elemente ihrer Arbeit vor.

Wir begleiten auf Wunsch der Eltern Termine zu Förderschulen, begleiten die AOSF (Ausbildungsordnung sonderpädagogische Förderung) Verfahren der Schulen, Schnupperstunden und unterstützen Eltern auf Wunsch bei Gesprächen mit unseren Kooperationspartnern, wie z.B. die Familien- und Schulberatung, der Frühförderstelle und das Jugendamt in Sundern.

3.5 Kinderrechte, Partizipation, Beschwerdemöglichkeiten

3.5.1 UN Kinderrechte

Die UNICEF, die Kinderrechtsorganisation der UNO, fasst die 54 Artikel der UN Kinderrechtskonvention in zehn Grundrechten zusammen (die Nummerierung entspricht nicht jener der Artikel!):

1. das Recht auf Gleichbehandlung und Schutz vor Diskriminierung unabhängig von Religion, Herkunft und Geschlecht
2. das Recht auf einen Namen und eine Staatszugehörigkeit
3. das Recht auf Gesundheit
4. das Recht auf Bildung und Ausbildung
5. das Recht auf Freizeit, Spiel und Erholung
6. das Recht, sich zu informieren, sich mitzuteilen, gehört zu werden und sich zu versammeln
7. das Recht auf eine Privatsphäre und eine gewaltfreie Erziehung im Sinne der Gleichberechtigung und des Friedens
8. das Recht auf sofortige Hilfe in Katastrophen und Notlagen und auf Schutz vor Grausamkeit, Vernachlässigung, Ausnutzung und Verfolgung
9. das Recht auf eine Familie, elterliche Fürsorge und ein sicheres Zuhause
10. das Recht auf Betreuung bei Behinderung.



In der Praxis heißt das, Kinder haben das Recht, in einer sicheren Umgebung ohne Diskriminierung zu leben. Sie haben das Recht auf Zugang zu sauberem Wasser, Nahrung, medizinischer Versorgung, Ausbildung und auf Mitsprache bei Entscheidungen, die ihr Wohlergehen betreffen.

3.5.2 Partizipation

Zu den von der UN-Kinderrechtskonvention festgelegten Rechten von Kindern gehört es, sie an den sie selbst betreffenden Entscheidungen immer angemessen zu beteiligen. Die Kinder erfahren konkret und direkt, dass ihr eigenes Tun und ihre eigenen Entscheidungen Auswirkungen haben. Sie erleben wirksame, demokratische Grundprinzipien. Als Kindertageseinrichtung achten wir darauf, die Kinder alters- und entwicklungsangemessen zu beteiligen. Wir schaffen ein „demokratisches Klima“, indem wir im Team, im Dialog mit den Sorgeberechtigten und den Kindern demokratische Teilhabe leben.

Die Regeln für ein gemeinsames Miteinander werden mit den Kindern erarbeitet. Die Ergebnisse werden dokumentiert, ausgewertet und in der pädagogischen Arbeit berücksichtigt.

Partizipation bezeichnet verschiedene Formen der Beteiligung, Teilhabe und Mitbestimmung. In unserem Familienzentrum verstehen wir Partizipation als eine ernstgemeinte, altersangemessene Beteiligung der Kinder am Einrichtungsleben im Rahmen ihrer Erziehung und Bildung. Sie ist ein grundlegendes Recht der Kinder und orientiert sich an den Vorgaben der UN-Kinderrechtskonvention, insbesondere am Recht auf Beteiligung und Meinungsäußerung. Grundvoraussetzung für gelingende Partizipation ist eine wertschätzende und offene Grundhaltung der pädagogischen Fachkräfte. Die Kinder werden als kompetente Gesprächspartner wahrgenommen und in ihren Meinungen ernst genommen. Ihre Ideen, Wünsche und Beschwerden finden Berücksichtigung im pädagogischen Alltag. Altersangemessene Formen des Beschwerdemanagements werden gemeinsam mit den Kindern entwickelt und umgesetzt. Partizipation ist dabei eine durchgängige Grundhaltung und prägt ebenso die Zusammenarbeit im Team sowie mit den Eltern.

Einmal jährlich wird ein Elternrat gewählt, der in regelmäßigem Austausch mit den Eltern, dem Team und der Leitung steht. Gespräche, Treffen und Diskussionen ermöglichen eine transparente und vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Parallel dazu wird zweimal im Jahr ein Kinderrat gewählt. Aus den verschiedenen Altersgruppen werden insgesamt sechs Kinder bestimmt. Der Wahlprozess wird in den Gruppen kindgerecht vorbereitet und anschaulich gestaltet. Die Kinder wachsen mit ihren Aufgaben und übernehmen Verantwortung. In regelmäßigen Sitzungen werden unterschiedliche Themen besprochen, die sich aus den Ideen und Interessen aller Kinder ergeben. Dabei erleben sie, dass ihre Meinungen Wirkung haben, was ihr Selbstwertgefühl stärkt und ihre Entscheidungsfähigkeit fördert. Die Sitzungen des Kinderrates werden protokolliert und die Inhalte transparent in den Gruppen und im Flur ausgestellt. So erhalten alle Kinder Raum, gehört zu werden und den Alltag aktiv mitzugestalten. Entscheidungen der Kinder werden ernst genommen und – soweit möglich – umgesetzt.



Auch im täglichen Tun erleben die Kinder vielfältige Möglichkeiten der Mitwirkung. Sie entscheiden unter anderem wann sie frühstücken, wie viel und mit wem sie essen. Je nach Mittagsgemüse können sie ihren Nachschlag selbstständig auffüllen. Außerdem entscheiden die Kinder selbst von wem sie gewickelt, bzw. wer sie zur Toilette begleiten darf. Im Spiel haben die Kinder Mitbestimmung bei der Wahl der Spielpartner, der Spiele und der Spielorte. Zudem stehen ihnen verschiedene Funktionsräume zur Verfügung, die sie eigenständig nutzen können. Durch diese gelebte Partizipation erfahren die Kinder Selbstwirksamkeit, lernen demokratische Grundprinzipien kennen und werden in ihrer Persönlichkeitsentwicklung gestärkt.

3.5.3 Beschwerde- und Feedbackmöglichkeiten für Kinder

Wir nehmen Beschwerden und Anregungen von Kindern als Anlass und Aufforderung zur Verbesserung unserer Arbeit wahr.

Kinder erleben in den Einrichtungen, dass

- ihnen Respekt und Wertschätzung entgegengebracht werden,
- sie bei Bedarf individuelle Hilfe erhalten,
- Fehlverhalten von Erwachsenen eingestanden wird und Verbesserungsmöglichkeiten umgesetzt werden,
- sie Beschwerden angstfrei äußern können,
- sie ernst- und wahrgenommen werden.

Sie werden individuell darin unterstützt, ihre Ideen und Beschwerden zu äußern. Dies beinhaltet das Aufzeigen und Schaffen von Entscheidungs- und Gestaltungsmöglichkeiten und auch die aktive Einbeziehung des Kindes als Ideen- und Beschwerdeführer.

Wir nehmen Anregungen und Beschwerden von Kindern als Anlass und Aufforderung zur Verbesserung unserer Arbeit wahr. Kinder erleben in den Einrichtungen, dass:

- ihnen Respekt und Wertschätzung entgegengebracht wird
- sie bei Bedarf individuelle Hilfe erhalten
- Fehlverhalten von Erwachsenen eingestanden wird und Verbesserungsmöglichkeiten umgesetzt werden und
- sie Beschwerden angstfrei äußern können.

Das Beschwerdemanagement von Kindern in unserem Familienzentrum wurde in einer Teambesprechung gemeinsam im Rahmen vom QEK erarbeitet und beschlossen. Kinder sollen jederzeit die Möglichkeiten zur Beschwerde haben. Diese wird von allen MitarbeiterInnen wahr- und ernstgenommen. Wie eine Beschwerde von Kindern geäußert werden kann (beispielsweise durch Erzählrunden, einer Magnetpinnwand oder mit Symbolen uvm.) entscheiden die einzelnen Jahrgangskreisteam altersangemessen für sich und setzen dies gezielt um. Direkte Beschwerden werden aufgenommen und gemeinsam mit dem Team besprochen und Verbesserungsmöglichkeiten erarbeitet.



4. Inhaltliche und fachliche Ausrichtung der Einrichtung

Vielfalt bereichert. Unsere Kindertageseinrichtung hat ihr individuelles Profil herausgebildet und eigene Schwerpunkte gesetzt. Diese wurden aus den personellen und räumlichen Ressourcen und unter Berücksichtigung der Voraussetzungen des Sozialraums entwickelt. Hierdurch entsteht ein Konzept, das auf die Kinder, Familien und das Umfeld der Einrichtung abgestimmt ist.

Ziel unseres pädagogischen Handelns ist es, jedem Kind eine geeignete Rahmenbedingung für seine individuelle Situation und seine Bedürfnisse zu bieten, damit es sich zurechtfinden und wohlfühlen kann. So schaffen wir günstige Voraussetzungen für die kindliche Entwicklung.

Für die Kinder in unserer Kindertageseinrichtung bedeutet dies, dass jedes Kind in seiner Individualität wahr- und angenommen wird. Teilhabe an Bildungsprozessen für alle Kinder zu ermöglichen, heißt für uns ausschließende Barrieren für die Teilhabe zu erkennen und ressourcenorientierte Angebote zur Teilhabe am Alltag zu entwickeln.

Unser Familienzentrum bietet allen Kindern Lebens- und Erfahrungsräume, in denen jedes Kind sich gemäß seinen individuellen Möglichkeiten entwickeln kann. Unsere Mitarbeiter*innen sind pädagogisch qualifiziert und bilden sich ständig fort. Sie gehen auf jedes Kind individuell ein und holen es dort ab, wo es steht, um es dementsprechend zu fördern. Unsere Arbeit orientiert sich nicht an den Defiziten der Kinder, sondern baut vorhandene Interessen und Fähigkeiten aus. Jedes Kind kann sich bei Angeboten und Aktivitäten so beteiligen, wie es ihm in seinem Rahmen möglich ist. Uns ist es wichtig, dass die Kinder nicht bestimmten Gruppen „angepasst“ werden und sich nicht an Leistungen der anderen Kinder orientieren müssen. Die inklusive Erziehung bedeutet für uns, den individuellen Entwicklungsstand zu akzeptieren und schätzen zu lernen. Wir sehen die Vielfalt in unserem Familienzentrum. Kinder leben Inklusion auf ihre Art und Weise, ohne darüber zu sprechen. Dadurch wächst die Akzeptanz im Umgang miteinander. Unser Grundgedanke der Inklusion reicht uns jedoch heute nicht mehr aus. Wir möchten durch Inklusion dazu beitragen, allen die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Durch Inklusion versuchen wir, alle Menschen mit und ohne Beeinträchtigung gemeinsam Alltag erleben zu lassen. Es ist uns wichtig, dass alle Menschen einer Gesellschaft angesehen werden, als Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen, auf die dementsprechend reagiert werden muss. Daher ist unser Familienzentrum offen für alle Kinder und Familien.

4.1 Bildung nachhaltige Entwicklung

Die WIR-KITAs wahren Schöpfung und sichern Qualität. Nachhaltigkeit und Klimaschutz sind für uns Selbstverpflichtung und Bildungsauftrag zugleich. Wir verstehen sie als Grundsatz und Querschnittsaufgabe. Wir sehen uns der Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) verpflichtet. Unser Ziel ist eine Bildung, die Menschen zum zukunftsfähigen Denken und Handeln befähigt.

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) ist ein ganzheitliches Konzept, mit dem Ziel, Kinder mit Werthaltungen, Verhaltensweisen und Lebensstilen vertraut zu machen und zum zukunftsfähigen Denken und Handeln zu befähigen. BNE zielt darauf ab, einen Beitrag dazu zu leisten, dass Menschen überall auf der Welt heute und in Zukunft gerecht zusammenleben können. Außerdem soll unsere natürliche Lebensgrundlage geschützt und erhalten werden. Die Sichtweise

auf unser eigenes Handeln wird somit neu akzentuiert und der Blick für die Einbeziehung von vielfältigen Nachhaltigkeitsaspekten in das alltägliche Handeln geschärft. BNE ist mehr als Natur- und Umweltschutz. Vielmehr zeigt BNE auf, dass eine nachhaltige Entwicklung nur erreicht werden kann, wenn sie in einen weiten Horizont gestellt wird, damit auch Zusammenhänge und Verflechtungen von Umweltaspekten mit der Art des Wirtschaftens, dem Verkehr, der Verschmutzung der Luft, der Flüsse und der Ozeane und dem Rückgang der Artenvielfalt bei Tieren und Pflanzen entdeckt werden können.

BNE beinhaltet auch, wie wir unser soziales und kulturelles Zusammenleben gestalten, Geschlechtergerechtigkeit üben oder partizipativ demokratische Prozesse gestalten. BNE macht also deutlich, dass ein grundlegendes Umdenken unausweichlich ist. Die Weltgemeinschaft der Vereinten Nationen spricht von einer notwendigen "Transformation unserer Welt", d.h. von notwendigen Veränderungen, an denen sich jede und jeder von uns beteiligen muss, wenn diese gelingen soll.

Die Agenda 2030 hat mit den 17 Nachhaltigkeitszielen (Sustainable Development Goals/SDGs) und den entsprechenden Zielvorgaben, auf die sich alle Länder verständigt haben, einen Rahmen und gleichzeitig Handlungsfelder beschrieben, in denen Bildung für nachhaltige Entwicklung konkret werden kann:



(BNE - Ziele für nachhaltige Entwicklung)



Auch Kindertageseinrichtungen können wertvolle Lernorte für BNE werden, denn für das gemeinsame Lernen kann an den erlebten Alltag und die Neugier von Kindern zu den Bereichen Natur, Umwelt, dem Zusammenleben von Menschen aus unterschiedlichen Kulturen oder verschiedenen Religionen angeknüpft werden. Kinder wollen die Welt entdecken, erforschen, sie begreifen und verstehen und ihren Platz in einer Gruppe finden. Es geht nicht nur darum, die Wahrnehmung der Kinder zu schulen, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu fördern, sondern auch um die Entwicklung von Sensibilität und Empathie sowie die Entwicklung eines respektvollen Verhaltens und eines achtsamen Umgangs mit der Natur, den Mitmenschen, den Tieren und Gebrauchsgütern.

Die WIR-KITAs stärken und entwickeln das Handlungsfeld der Bildung nachhaltige Entwicklung, indem Gemeinschaft, soziales und kulturelles Miteinander, Partizipation, Nachhaltigkeit und Klimaschutz für uns Selbstverpflichtung und Bildungsauftrag zugleich sind. Wir verstehen sie als Grundsatz und Querschnittsaufgabe.

Unser Leitbild soll eine verbindliche Richtschnur für unser Handeln sein und basiert auf unserem christlichen Wertesystem. Es ist Grundlage für unsere Arbeit mit und für die Kinder und Familien. Auf Grundlage unseres katholischen Glaubens leben wir christliche Werte und ermutigen, die gemeinsame Schöpfungsverantwortung nachhaltig zu gestalten. Wir sensibilisieren uns und die Kinder für die Bewahrung der Schöpfung und die Bedeutung eines nachhaltigen Umgangs. Unsere WIR-KITAs ermöglichen den Kindern sinnhafte und alltägliche Zugänge zu Nachhaltigkeitsthemen. Wir wissen um unsere gemeinsame Schöpfungsverantwortung und leben einen wertschätzenden Umgang mit allen Menschen, gleich welcher Religion, Kultur oder Lebensauffassung sie sich verbunden fühlen. Wir befähigen die Kinder zunehmend selbst- und verantwortungsbewusst zu handeln.

Bildung für nachhaltige Entwicklung ist ein fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit in unserer Kita. Ziel ist es, Kinder frühzeitig für einen verantwortungsvollen Umgang mit sich selbst, mit anderen Menschen und mit der Umwelt zu sensibilisieren. Die Bildungsarbeit orientiert sich dabei an den Zielen für nachhaltige Entwicklung (Global Goals) und wird altersgerecht sowie lebensnah umgesetzt. Zu den festgelegten Themenfeldern der BNE zählen unter anderem der bewusste Umgang mit Ressourcen, Umwelt- und Naturschutz, nachhaltiger Konsum, Partizipation sowie soziale Verantwortung. Diese Themen werden kontinuierlich in den pädagogischen Alltag integriert.

Zur praktischen Umsetzung wurde ein Teamtag zum Thema „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ durchgeführt. In diesem Rahmen hat sich das pädagogische Team intensiv mit den Inhalten von BNE auseinandergesetzt und gemeinsame Qualitätsvereinbarungen für die pädagogische Arbeit festgelegt. Aufbauend darauf wurden auch gemeinsam mit den Kindern altersangemessene Qualitätsvereinbarungen erarbeitet und beschlossen. Dadurch werden die Kinder aktiv in nachhaltige Entscheidungsprozesse einbezogen und erleben Selbstwirksamkeit. Ein weiterer Schwerpunkt ist die bewusste Auswahl von Spielmaterialien. Hierfür wurde ein Kriterienkatalog entwickelt, der Aspekte wie Regionalität, Materialbeschaffenheit, Langlebigkeit und Nachhaltigkeit berücksichtigt. Dieser dient als Orientierung bei Neuanschaffungen und im pädagogischen Alltag.



Gemeinsam mit den Kindern wurden zudem Gemüse- und Pflanzbeete angelegt und gepflegt. Die Kinder erleben dabei Naturkreisläufe unmittelbar, übernehmen Verantwortung und entwickeln ein Verständnis für gesunde Ernährung und nachhaltige Lebensmittelproduktion. Ergänzend steht in der Kita eine Kiste mit Büchern zum Thema BNE zur Verfügung, aus der sich die Kinder und Familien jederzeit Bücher ausleihen können, in welchen verschiedene nachhaltigkeitsbezogene Themen altersgerecht aufgegriffen werden. Darüber hinaus finden regelmäßig Müllsammelaktionen mit den Kindern statt. Diese Aktionen fördern das Bewusstsein für Umweltverschmutzung, Müllvermeidung und den verantwortungsvollen Umgang mit der Natur. Die BNE-bezogenen Aktivitäten und Maßnahmen werden regelmäßig in Teamsitzungen reflektiert und ausgewertet. Dabei werden die Inhalte im Hinblick auf die Global Goals betrachtet und weiterentwickelt. Auf diese Weise wird Bildung für nachhaltige Entwicklung systematisch überprüft, im Team abgestimmt und nachhaltig im pädagogischen Konzept verankert.

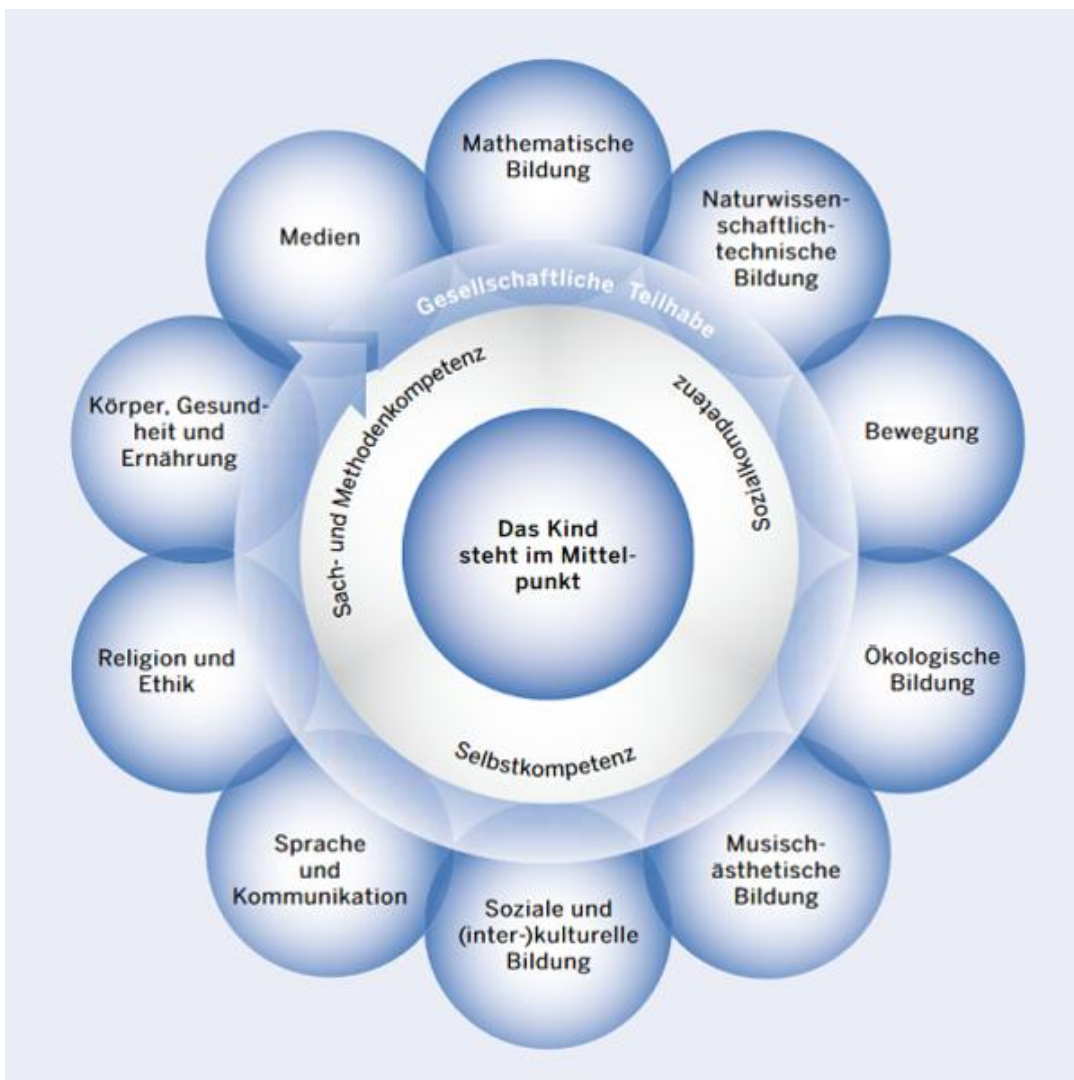
4.2 Weitere pädagogische Schwerpunkte

Ein zentraler pädagogischer Schwerpunkt unserer Einrichtung ist die Arbeit als Familienzentrum. Wir verstehen uns als Begegnungs-, Beratungs- und Unterstützungsort für Kinder und ihre Familien. Durch vielfältige Angebote, Kooperationen und eine enge Zusammenarbeit mit den Familien stärken wir Eltern in ihrer Erziehungsarbeit und fördern das soziale Miteinander. Die Bedürfnisse der Familien werden wahrgenommen und fließen in die Weiterentwicklung unserer Angebote ein.

Die pädagogische Arbeit in unserer Kita erfolgt auf der Grundlage des offenen Konzeptes. Dieses ermöglicht den Kindern vielfältige Erfahrungsräume, freie Wahlmöglichkeiten und selbstbestimmtes Lernen. Die Kinder bewegen sich entsprechend ihrer Interessen in unterschiedlichen Bildungsbereichen und übernehmen Verantwortung für ihr Handeln. Das offene Konzept unterstützt die individuelle Entwicklung der Kinder und fördert Partizipation, Selbstständigkeit und soziale Kompetenzen. Eine detaillierte Beschreibung des offenen Konzepts ist unter dem Punkt: 2.4 Raumkonzept zu finden.

5. Bildungsbereiche

Kinder wachsen heran und werden durch ihr Umfeld geprägt und begleitet. Dabei steht jedes Kind individuell im Mittelpunkt und die Teilhabe an allen Bildungsangeboten wird durch die pädagogischen Mitarbeitenden begleitet. Jedes Kind durchläuft einen Bildungsprozess, in dem es sich in unterschiedlichen Bereichen nach und nach neues Wissen, neue Erfahrungen und Fertigkeiten aneignet. Diese Bildungsbereiche lassen sich differenziert voneinander beschreiben, doch im täglichen Leben gibt es zahlreiche Überschneidungen. Im Folgenden orientieren wir uns an den Bildungsgrundsätzen NRW. Diese rücken das Kind und die Entwicklung seiner Selbstkompetenz, Sach- und Methodenkompetenz, sowie Sozialkompetenz in den Mittelpunkt. Die Entwicklung dieser Kompetenzen erfolgt durch Bildungsprozesse in den nachfolgend dargestellten zehn Bildungsbereichen. Diese lassen sich differenziert voneinander beschreiben, doch im täglichen Leben gibt es zahlreiche Überschneidungen. Kinder sind neugierig und entdecken ihre Umwelt in dem Maße, wie es ihr individuelles Lebensumfeld zulässt. Dabei steuern sie weder ihre Bildungsprozesse noch teilen diese in Kategorien ein, sondern lassen sich von ihren Interessen und ihrer Neugier leiten.



(MSB NRW + MKFFI NRW, 2018)



5.1 Bewegung

Bewegung im Kindesalter hat eine fundamentale Bedeutung, nicht nur für die körperliche und seelische Gesundheit, sondern auch für den frühkindlichen Bildungsprozess. Kinder haben von Beginn an das Grundbedürfnis sich zu bewegen und ihre körperlichen Kräfte zu erproben. Das Bewegungslernen äußert sich im zunehmend präziseren Zusammenspiel von Grob- und Feinmotorik.

Bewegung fördert die kognitive und sozial-emotionale Entwicklung des Kindes. Durch räumliche und zeitliche Wahrnehmung und Orientierung werden Grundlagen für das mathematische Verständnis gelegt. Ebenso steht der Erwerb von Sprache und Bewegung in engem Zusammenhang, weil einerseits die zuständigen Gehirnregionen in enger Wechselwirkung stehen und andererseits Bewegungsanlässe auch immer Sprachanlässe bieten.

Aufgrund zunehmend beengter Wohnverhältnisse, wechselnder Lebensumstände sowie des häufigen und teils unkontrollierten Medienkonsums ist es besonders wichtig, Kindern ausreichend Raum für Bewegung zu ermöglichen. Bewegung ist eine grundlegende Voraussetzung für eine gesunde körperliche, geistige und soziale Entwicklung. Deshalb bieten wir den Kindern vielfältige und regelmäßige Bewegungsmöglichkeiten im pädagogischen Alltag. Die Kinder haben täglich Zugang zu Bewegungsangeboten im Turnraum, der im Rahmen der offenen Arbeit ganztägig genutzt werden kann. Darüber hinaus stehen der Flurbereich sowie das Außengelände als Bewegungsräume zur Verfügung. Spaziergänge und Ausflüge in den Wald erweitern die Bewegungs- und Naturerfahrungen der Kinder.

Ergänzend arbeiten wir psychomotorisch. Psychomotorik basiert auf einem ganzheitlichen Ansatz und beschreibt die enge Verbindung zwischen Bewegung, Wahrnehmung, Denken und emotionalem Erleben. Das Kind steht dabei mit seiner gesamten Lebenswelt im Mittelpunkt. Bewegung dient als Ausdrucksmittel für Gefühle und Bedürfnisse und beeinflusst Gestik, Mimik sowie kreative Tätigkeiten wie Malen, Basteln oder Musizieren. In der psychomotorischen Arbeit werden Bewegung, Wahrnehmung und Denken miteinander verknüpft, beispielsweise durch Tasten, Fühlen und Gleichgewichtserfahrungen. Durch vielfältige Körper-, Material- und soziale Erfahrungen stärken die Kinder ihr Körperbewusstsein, entwickeln ein positives Selbstbild und erfahren Selbstwirksamkeit. Bewegung unterstützt die Handlungsplanung, fördert das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und trägt zur ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung bei. Im Rahmen der Psychomotorik werden unter anderem Fein- und Grobmotorik, Wahrnehmung, Koordination, Gleichgewicht, Konzentration, Ausdauer, Reaktionsfähigkeit, Sozialverhalten, Kreativität, Fantasie sowie Entspannungsfähigkeit gefördert. Diese Bereiche stehen stets in Wechselwirkung zueinander, da psychomotorische Spiele und Übungen immer mehrere Entwicklungsbereiche gleichzeitig ansprechen.



5.2 Körper, Gesundheit und Ernährung

Das gemeinsame Essen mit den Kindern hat eine weitaus größere Bedeutung als lediglich die Nahrungsaufnahme. Es ermöglicht und bildet Gemeinschaft. Die Kinder und die pädagogischen Fachkräfte erleben gemeinsam, dass Mahlzeiten zum gesundheitlichen, seelischen und sozialen Wohlbefinden beitragen.

Die Erfahrung von Tischgemeinschaft ist eine grundlegende Voraussetzung für die Glaubenserfahrung der Eucharistie. Kindern, die Über-Mittag betreut werden, wird ein warmes, kostenpflichtiges Mittagessen angeboten. Dabei achtet die Kindertageseinrichtung auf ein ausgewogenes, qualitativ gutes und kindgerechtes Angebot an Speisen und Getränken.

Nestgruppe:

In der Nestgruppe findet das Frühstück in freier Form statt. Die Kinder haben die Möglichkeit, ab Ankunft in der Kita zwischen 7:00 Uhr und 10:00 Uhr selbstbestimmt zu frühstücken. Dabei wird auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder eingegangen. Einmal im Monat wird ein Frühstücksbuffet angeboten. Hierfür wird eine Auswahl an Lebensmitteln in die Gruppe geholt, sodass die Kinder in ihrer vertrauten Umgebung essen können. Es werden verschiedene Frühstücksvarianten wie Brot – teilweise selbstgebacken –, Haferbrei sowie saisonales Obst und Gemüse angeboten. Da einige jüngere Kinder ihr Hunger- und Durstgefühl noch nicht verbal äußern können, werden sie im Tagesverlauf regelmäßig gefragt, ob sie etwas essen oder trinken möchten. Den Kindern stehen jederzeit Wasser zur Verfügung. Das Frühstück ist zu jeder Zeit am Vormittag und bei Bedarf auch mehrfach möglich.

Das gemeinsame Mittagessen findet um 11:30 Uhr im Gruppenraum statt. Zuvor waschen die Kinder gemeinsam im Waschraum die Hände. Das Mittagessen beginnt mit einem Tischgebet. Jedes Kind hat einen festen Sitzplatz und wird während der Mahlzeit von zwei Bezugserzieherinnen begleitet und unterstützt. Diese geben Orientierung im Ablauf und bieten bei Bedarf Hilfestellung. Während der gemeinsamen Mahlzeit erleben die Kinder Essen als positive Gemeinschaftssituation. Sie lernen Tischkultur, gegenseitige Rücksichtnahme und werden in ihrem Sozialverhalten sowie in ihrer Kommunikation gefördert. Nach dem Mittagessen gehen die Kinder gemeinsam mit einer Bezugserzieherin in den angrenzenden Schlafraum. Dort steht jedem Kind ein eigenes Bett mit Decke und Kissen zur Verfügung. Persönliche Gegenstände wie Kuscheltiere oder Schnuller können von zu Hause mitgebracht werden, um den Kindern ein Gefühl von Sicherheit und Geborgenheit zu vermitteln. Die individuellen Schlafbedürfnisse der Kinder werden berücksichtigt. Um den Schlafrhythmus nicht zu stören, werden individuelle Abholzeiten mit den Eltern abgestimmt. Die Bezugserzieher*in bleibt im Schlafraum, bis alle Kinder eingeschlafen sind. Anschließend werden die Kinder über ein Babyphon sowie durch regelmäßige Kontrollgänge beaufsichtigt.



Bereich der offenen Arbeit

Im offenen Bereich bringen die Kinder ebenfalls ihr Frühstück von zu Hause mit. Getränke wie Wasser und verschiedene Teesorten werden vom Familienzentrum zur Verfügung gestellt. Das Frühstück findet in der Zeit von 7:00 Uhr bis 10:00 Uhr in freier Form im Flurbereich statt und wird von einer pädagogischen Fachkraft begleitet. Die Kinder entscheiden selbst, wann und mit wem sie frühstücken.

Einmal im Monat wird ein gemeinsames Frühstücksbuffet angeboten. Im Morgenkreis wird gemeinsam mit den Kindern besprochen, welche Lebensmittel sie sich für das Buffet wünschen. Die ausgewählten Lebensmittel werden – je nach Situation – gemeinsam mit den Kindern eingekauft. Die Zubereitung des Frühstücks erfolgt zusammen mit den Kindern in der Küche. Anschließend wird das Frühstück in einer gemütlichen Atmosphäre im Flurbereich eingenommen. Durch die aktive Beteiligung an Planung, Einkauf und Zubereitung erfahren die Kinder Mitbestimmung und entwickeln ein Bewusstsein für Ernährung.

Das Mittagessen findet in der Zeit von 11:30 Uhr bis 13:00 Uhr statt. Die Kinder essen in drei festgelegten Gruppen mit jeweils maximal 15 Kindern. Sie entscheiden in welcher Gruppe und mit wem sie essen möchten – dieses wird an einer Tafel im Flur anhand von Fotos der Kinder visualisiert. Das Mittagessen wird von zwei pädagogischen Fachkräften begleitet. Das Essen wird von unserer Hauswirtschaftskraft portioniert und gruppenweise vorbereitet. Feste Rituale wie das Händewaschen vor dem Essen sowie ein gemeinsames Gebet sind Bestandteil der Mittagszeit.

Der Speiseplan wird für die Kinder gut sichtbar im Flurbereich durch Bildkarten dargestellt und zusätzlich über eine Sprechklammer hörbar gemacht. Auf diese Weise können sich die Kinder bereits am Morgen auf das Mittagessen einstellen. Nach dem Essen haben sie die Möglichkeit, sich in den vorgesehenen Bildungsbereichen aufzuhalten. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen diese Phase durch das Angebot ruhiger Beschäftigungen, wie zum Beispiel Vorlesen, Malen, Kneten, das Hören von Hörspielen oder ruhiges Spielen. Diese Zeit dient der Entspannung und unterstützt das Wohlbefinden der Kinder.

Pflegesituationen sind Zeiten für individuelle Beziehungsgestaltung zwischen dem Kind und der pädagogischen Fachkraft. Die Fachkraft schafft hierbei eine beziehungsvolle und entspannte Pflegesituation, in der dem Kind feinfühlig, geduldig und achtsam begegnet wird, sowie die Bedürfnisse des Kindes berücksichtigt und seine Intimsphäre gewahrt werden. Die Pflegesituationen werden so gestaltet, dass es zu guten Interaktionen zwischen Kind und pädagogischen Mitarbeitenden kommt und sich emotionale, soziale, kognitive und motorische Fähigkeiten des Kindes festigen und weiterentwickeln können.

Pflegesituationen, insbesondere das Wickeln, sind wichtige Zeiten für individuelle Beziehungsgestaltung und werden in unserer Einrichtung bewusst als pädagogische Situationen genutzt. Sie bieten den Kindern Sicherheit, Orientierung und die Möglichkeit, eine vertrauensvolle Beziehung zur pädagogischen Fachkraft aufzubauen.



Während der Eingewöhnung wird das Wickeln schrittweise gestaltet. Zunächst begleitet die pädagogische Fachkraft die Wickelsituation, während die Bezugsperson das Kind wickelt. Anschließend übernimmt die pädagogische Fachkraft das Wickeln, während die Bezugsperson beobachtend anwesend ist. Dieser Ablauf wird mehrfach wiederholt, um dem Kind Zeit zu geben, sich an die neue Bezugserzieherin zu gewöhnen. Dabei entscheiden die Kinder selbst, welche Erzieher*in sie wickeln soll. Auf diese Weise erfahren sie Mitbestimmung und erleben Pflegesituationen als verlässlichen Bestandteil des Kita-Alltags.

Der enge Austausch zwischen Bezugsperson und pädagogischer Fachkraft ermöglicht es, individuelle Gewohnheiten, Rituale und Bedürfnisse des Kindes kennenzulernen und diese in der Pflege zu berücksichtigen. So können vertraute Handlungsweisen übernommen und dem Kind Sicherheit vermittelt werden.

Pflegesituationen werden zudem gezielt als Sprachanlass genutzt. Die Fachkräfte begleiten das Wickeln sprachlich, benennen Handlungen, Körperteile und Gefühle und treten mit dem Kind in einen wertschätzenden Dialog. Dadurch wird die Sprachentwicklung gefördert und die Beziehung zwischen Kind und Fachkraft gestärkt. Das Kind erlebt, dass es gesehen, gehört und ernst genommen wird.

5.3 Sprache und Kommunikation

Sprache, Kommunikation und deren Verständnis sind der Schlüssel zur Aneignung von Weltwissen, Werten und Normen sowie der Vermittlung von kulturellen, ethischen und religiösen Themen. Sie sind ein Grundpfeiler für eine gelingende Lebensgestaltung.

Die pädagogischen Mitarbeitenden unterstützen die Kinder in ihren vielfältigen Ausdrucksformen, sie erkennen die Mehrsprachigkeit von Kindern an und fördern diese. Sie geben Anregungen und Impulse zur Sprachentwicklung, nutzen und schaffen alltägliche Sprachanlässe und fördern die Sprechfreude der Kinder. Dabei sind sie sich ihrer Vorbildfunktion bewusst.

Die Sprachentwicklung hinsichtlich der deutschen Sprache wird unter Verwendung geeigneter Verfahren beobachtet und dokumentiert.

Schwerpunkte unserer sprachlichen Bildungsarbeit liegen unter anderem in der Förderung der akustischen Wahrnehmung, des phonologischen Bewusstseins, der Mundmotorik und des Mundschlusses, der Wortschatzerweiterung sowie der gezielten Arbeit an Lauten und Lautverbindungen. Diese Bereiche werden durch vielfältige Methoden unterstützt, wie Rollenspiele, Bilderbuchbetrachtungen, Kamishibai, Erzählschiene, Erzährrunden, Wahrnehmungs- und Geräuschspiele, Fingerspiele, Abzählverse, Reime, Silben- und Artikulationsspiele, Bewegungslieder, musikalisch-rhythmische Angebote sowie durch Gesellschafts- und Sprachspiele zur Wortschatzerweiterung. Sprachförderung erfolgt sowohl im freien Spiel als auch in gezielten Angeboten durch eine Fachkraft für elementarpädagogische Sprachförderung, welche wöchentlich stattfinden. Rollen- und Kreisspiele ermöglichen es den Kindern, Erlebtes sprachlich auszudrücken und miteinander in den Austausch zu kommen. In Gesprächsrunden sowie in Einzelgesprächen erhalten



die Kinder Raum, ihre Gedanken, Gefühle und Erlebnisse mitzuteilen. Sie lernen zuzuhören, andere aussprechen zu lassen und sich sprachlich mit Konflikten auseinanderzusetzen, beispielsweise durch das Formulieren von Entschuldigungen oder das Finden verbaler Lösungen. Bewegung und Sprache stehen in engem Zusammenhang. Durch Bewegungserfahrungen im Turnraum, auf dem Außengelände, bei Spaziergängen und Waldexkursionen werden sprachliche Lernprozesse unterstützt, da Bewegung die neuronalen Voraussetzungen für Sprachentwicklung fördert. Unser Familienzentrum ist mit vielfältigen Materialien ausgestattet, die eine individuelle und spielerische Sprachbildung ermöglichen.

Die Mehrsprachigkeit der Kinder wird wertschätzend anerkannt und aktiv begleitet. Viele Kinder wachsen mehrsprachig auf und erwerben die deutsche Sprache erst im Kindergarten. Die Familiensprachen werden respektiert, da eine gut entwickelte Erstsprache die Grundlage für den Erwerb weiterer Sprachen bildet. In der Kita werden die Kinder behutsam an die deutsche Sprache herangeführt, unter anderem durch Vorlesen, Bildmaterial, Lieder, Wiederholungen und langsames, deutliches Sprechen. Dabei zeigt sich häufig, dass das Sprachverständnis schneller wächst als der aktive Sprachgebrauch.

5.3.1 Alltagsintegrierte Sprachbildung

Kinder verfügen über sprachliche Potentiale und Fähigkeiten, die sie im familiären Umfeld und in der Kindertageseinrichtung ausweiten. Dafür benötigen sie Unterstützung und Hilfestellung. Dies geschieht sowohl durch die Zusammenarbeit der Erziehungsberechtigten und der pädagogischen Mitarbeitenden, als auch durch die Integration der sprachlichen Beobachtung und (situationsbezogenen) Fördermaßnahmen in den pädagogischen Alltag.

Die Kinder benötigen eine sprachanregende Umgebung in ihrem Alltag, die ihnen zahlreiche Anlässe zur Weiterentwicklung der sprachlichen Potentiale bietet.

Sprachliche Bildung ist ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit in unserem Familienzentrum. Deren Inhalt und Vorgehensweise bauen auf der schon beschriebenen grundsätzlichen Haltung zum Kind auf. Somit wird die Sprachbildung individuell und unter Berücksichtigung von sozialen und umweltbezogenen Aspekten gestaltet.

Unter Beobachtung der Bedürfnisse, Interessen und Ressourcen unserer Kinder werden der kulturelle Hintergrund, die Familiensprache und die Situation des Kindes berücksichtigt und wertgeschätzt. Des Weiteren werden die Kinder an Entscheidungs- und Gestaltungsprozessen beteiligt und vorhandene Angebote, Räume und Materialien zur bewussten alltagsintegrierten Sprachbildung genutzt.

Die pädagogischen Mitarbeiter*innen haben fundierte Kenntnisse über Verläufe und Funktionen des Spracherwerbs. So können sie einschätzen, welche Ressourcen und Stärken sprachspezifisch bei den Kindern vorliegen und verknüpfen diese mit anderen Bildungsbereichen. Da eine alltagsintegrierte Sprachförderung vom gesamten Team der Einrichtung getragen wird, ist eine allgemeine Qualifizierung im Sprachbildungsbereich von hoher Bedeutung.



Um eine verbindliche Durchführung und Reflexion zu gewährleisten, werden Sprachentwicklungsbeobachtungen/ BaSiK-Bögen eingesetzt. Bei BaSiK (Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen) erfolgt die Beobachtung zur Überprüfung von Sprachkompetenzen nicht einmalig und punktuell, sondern begleitend im pädagogischem Alltag mit dem Ziel, den Sprachentwicklungsverlauf eines Kindes kontinuierlich zu dokumentieren. Voraussetzung für eine gute Durchführung der Arbeit ist eine gezielte Beobachtung der Kinder. In regelmäßigen Abständen überprüfen die Fachkräfte den „Sprachstand“.

Im Rahmen der Beobachtung und der alltagsintegrierten Sprachbildung spielt die Einbindung der Eltern sowohl für die Analyse als auch in der Umsetzung eine große Rolle.

Die verbindlich eingesetzten Verfahren richten sich nach gesetzlichen Vorgaben. Diese daraus resultierenden Erkenntnisse gestalten die pädagogische Arbeit am Kind.

Die pädagogischen Kräfte beziehen die Eltern als Erziehungs- und Bildungspartner mit ein.

5.4 Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung

Die Grundvoraussetzung für die Entwicklung aller Bildungsprozesse sind die sozialen Beziehungen eines jeden Kindes.

Oftmals ist die Kindertageseinrichtung der erste Ort, an dem die Kinder regelmäßigen Kontakt zu Personen haben, die nicht Mitglied der eigenen Familie sind. Sie nehmen die Unterschiede zum eigenen zuhause wahr und beginnen ihre Umgebung zu erkunden. Die pädagogischen Mitarbeitenden begleiten die Kinder dabei. Sie geben ihnen Sicherheit, begegnen ihnen in ihrer Person, Sprache und Kultur wertschätzend und bieten Unterstützung an. Mit dieser Grundlage entwickeln die Kinder nach und nach das eigene Selbstvertrauen und das eigene Ich mit eigenen Interessen.

Unsere Kindertageseinrichtungen sind Orte an denen Vielfalt und Gemeinschaft im Alltag gelebt werden. Hier begegnen den Kindern unterschiedliche Menschen und Kulturen und sie machen die Erfahrung offen, empathisch und wertschätzend empfangen zu werden. Sie erleben im pädagogischen Alltag Freundschaft, Gemeinschaft, Respekt, Rücksichtnahme und Solidarität. Die pädagogischen Mitarbeitenden begleiten die Kinder und vermitteln ihnen das Gefühl des angenommen-seins.

Für uns ist es wichtig, Kinder aus verschiedensten Herkunftsländern, Altersgruppen und Geschlechts sowie Kinder mit Unterstützungsbedarf in einer Gruppe zu vereinen.

Mit verschiedensten kulturellen Hintergründen zusammen sein, heißt für Kinder vor allem mit anderen Kindern zu spielen. Wir sprechen mit den Kindern nicht nur über christliche Feiertage, sondern sind auch offen für Berichte von andersgläubigen Kindern (Ramadan, etc.).

Bei gemeinsamen Mahlzeiten achten wir darauf, dass alle religiösen Besonderheiten berücksichtigt werden.

Durch die beobachtende Wahrnehmung jedes einzelnen Kindes nehmen wir seine Interessen und Bedürfnisse wahr. Wir geben ihm das Gefühl angenommen zu sein.



Hilfe zur Selbsthilfe geben wir beim Lösen von Konflikten. Unsere Kinder lernen lösungsorientiert zu handeln. Hierbei kann eine Auseinandersetzung immer wieder eine gute und sinnvolle Übung sein, welche im Laufe der Kindergartenzeit neue Wege aufzeigt.

„Jedes Kind ist wertvoll und leistet einen wichtigen Beitrag in der Gemeinschaft.“

Unser Familienzentrum wird von Familien unterschiedlichster Herkunft besucht. Durch diese Vielfaltigkeit haben wir eine Mischung aus verschiedensten Herkunftsländern. Im Elterncafé, welches in regelmäßigen Abständen stattfindet oder beispielsweise beim Fest der Kulturen können sich unsere Familien besser kennenlernen und Snacks aus aller Welt genießen. In einem ´Eltern-treff` geht es primär darum, miteinander in Kontakt zu treten, gemeinsam etwas zu unternehmen und sich kennenzulernen. Unser Familienzentrum steht in Kooperation mit dem Amt für Familie, Arbeit und Soziales. In regelmäßigen Abständen gibt es Treffen mit der Stadt Sundern und ihrer Inklusionsbeauftragten. Bei diesen Treffen gibt es einen Austausch über die interkulturelle Arbeit in der Stadt, Gemeinde und in den Einrichtungen. Unser Familienzentrum steht Eltern für persönliche Gespräche immer zur Verfügung. Stück für Stück können wir Hilfestellungen geben, Informationsmaterialien weiterleiten oder an unsere Nachbarn „Inpetto“ verweisen, die Fragen im gesamten Sozialbereich beantworten. „Inpetto“ bietet eine Begleitung für Familien in verschiedensten Lebenslagen an. Hilfestellungen in Bereichen, wie z.B. das Ausfüllen von Formularen, wenn nötig mit Unterstützung durch einen Dolmetscher, Beratung und Hilfe bei schwierigen Lebenssituationen, Antragstellung, Behördengängen, Vermitteln eines Dolmetschers usw.

Ziele unserer interkulturellen Arbeit ist es:

- die Lebenswelten anderer Nationalitäten kennenzulernen
- sich zu ergänzen und zu bereichern
- Erziehungsvorstellungen auszutauschen
- den neuen Lebensraum näher zu bringen und verständlicher machen
- Zugehörigkeitsgefühl vermitteln
- Kontakte zu Menschen aus dem Umfeld schaffen

5.5 Musisch-ästhetische Bildung

Kinder entwickeln sich im Zusammenspiel und der kreativen Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt. Sie lernen mit allen Sinnen und schulen so ihre Fantasie und Kreativität.

Unsere Kindertageseinrichtungen sind Orte, in denen die Kinder zahlreiche Möglichkeiten für sinnliche Wahrnehmungen und Erfahrungen machen können. Über die sinnlichen Erfahrungen entwickelt die Kinder innere Bilder. Die pädagogischen Mitarbeitenden unterstützen die Kinder dabei diese inneren Bilder durch Rollenspiele, Singen, Musik, Gestalten, Bewegung, Tanz und freies Spiel auszudrücken.

Die Kinder erfahren Musik und Kunst als Freude und Entspannung, sowie als Möglichkeit, Emotionen und Stimmungen auszudrücken und verarbeiten zu können. Das Musizieren und Gestalten soll die Kreativität der Kinder anregen und ein fester Bestandteil in ihrem Erleben sein.



Die Freude an der Musik zu wecken, ist ein Bestandteil unserer Arbeit. Wir möchten die Kinder durch aktives Mitmachen (z.B. Bewegungsspiele, Tänze) aber auch durch intensives Zuhören (Klanggeschichte, Reime, Lieder) Erfahrungen im musischen Bereich sammeln lassen. Spielerisch wird das Gehör des Kindes geschult und weiterentwickelt. Dies geschieht durch die Differenzierung von laut – leise, schnell – langsam, hoch – tief, nah – fern. Darüber hinaus erweitert sich der Wortschatz unserer Kinder, durch das Erleben von Singspielen, Liedern und Reimen. Durch Tänze und Bewegungsspiele lernen die Kinder Bewegungsabläufe kennen, sie zu behalten und der Musik entsprechend einzusetzen. Durch diese musischen Erfahrungen, bei denen man gemeinsam (z.B. Singen im Flur), aber auch allein aktiv werden kann, wird das Selbstbewusstsein, die Selbstständigkeit, das Gemeinschaftsgefühl und die Sprachentwicklung gefördert. Uns ist es wichtig, dass die Kinder verschiedene Instrumente kennenlernen. Durch unseren Chor für die Vorschulkinder, geleitet von einer geschulten Chorleitung, erlernen die Kinder Rhythmik. Ihre Stimme wird gebildet und die Sprache gefördert. Außerdem erfahren die Kinder, dass sie auch ihren Körper als Instrument einsetzen können, z.B. klatschen, stampfen, usw.

5.6 Religion und Ethik

Religiöse Bildung und Erziehung aus dem christlichen Glauben heraus orientiert sich immer am Wohl des Kindes und dessen unbedingter und einmaliger Würde. Das Kind ist Hauptakteur seiner religiösen Bildungsprozesse. Die dafür notwendigen Kompetenzen bringt das Kind mit.

Glaube im Sinne von „Vertrauen“ spielt als menschliche Grundhaltung für alle Kinder und Erwachsene eine große Rolle. Sie ist wahrscheinlich die beste Voraussetzung dafür, dass Menschen Vertrauen in Gott entwickeln können. Diese menschliche Grundhaltung gilt es im Alltag in der Kindertageseinrichtung zu entdecken und zu fördern.

Unsere katholischen Kindertageseinrichtungen sind Orte gelebten Glaubens. In einer kindgemäßen Weise führen wir die Kinder über Lieder und Gebete, Zeichen, Bilder und Geschichten des Glaubens hin zu einer lebendigen Beziehung zu Gott.

Eine große Herausforderung für die religionspädagogische Arbeit ist die religiöse Pluralität. Zum katholischen Glauben gehört eine grundlegende Offenheit für andere. Diese Offenheit zeigt sich in der religionspädagogischen Arbeit in zweifacher Weise. Zum einen sind alle Kinder eingeladen, am religiösen Leben der Einrichtung teilzunehmen. Zum anderen können auch andersgläubige Kinder ihre religiösen Vorstellungen und Erfahrungen in die Gespräche einbringen.

Die (religions-)pädagogische Arbeit und das gesamte Handeln in unserem Familienzentrum basiert auf dem christlichen Menschenbild und dessen Wertvorstellungen unter Beachtung der Einzigartigkeit des Menschen als Ebenbild Gottes und somit auf der unbedingten Würde jedes Menschen. In der Personenwürde gründen die Rechte der Kinder, insbesondere ihr Recht auf ganzheitliche Bildung und Erziehung und ihr Recht auf Teilhabe. Ziel ist es, den Kindern ihren individuellen Lebensweg als selbstbewusster gläubiger Mensch zu ermöglichen. Die Religiosität bzw. Spiritualität des Kindes ist Basis der Bildung und Erziehung. In unserem Familienzentrum kann



das Kind in kindgemäßer Weise Glauben (er)leben, Angenommen-Sein und Freundschaft erfahren, die Welt entdecken und sich mit dem christlichen Glauben beschäftigen und auseinandersetzen. Zum ganzheitlichen Verständnis von Bildung und Erziehung gehört insbesondere die religiöse Dimension. Sie ermöglicht es, Sinnzusammenhänge zu erfassen, die das „Ganze“ der Welt erschließen. Dabei bedarf es der pädagogischen Begleitung, die für den Selbstbildungsprozess notwendigen Rahmenbedingungen zum Wohl des Kindes schafft. Alle Kinder und deren Familien werden mit ihren unterschiedlichen sozialen, kulturellen und religiösen Hintergründen als Bereicherung im Zusammenleben der Gemeinschaft des Familienzentrums wertschätzend erlebt und angenommen. Wir ermöglichen Austausch und Begegnung. Deshalb ist für uns die Offenheit für und der Respekt vor anderen Konfessionen, Religionen und Weltanschauungen selbstverständlich. Wir verstehen uns des Weiteren als familienunterstützende Bildungseinrichtung und richten unsere Arbeit an den Bedürfnissen der Kinder und ihren Familien aus. Auf der Grundlage unseres Bildes vom Menschen entwickeln wir eine Kultur der Achtsamkeit, insbesondere gegenüber den uns anvertrauten Kindern. Wir orientieren uns an der Einzigartigkeit eines jeden Kindes. Wir geben Ihrem Kind Zeit, Raum und Anregung zur Entfaltung seiner individuellen Persönlichkeit. Das gemeinsame Erleben von religiösen Erzählungen, miteinander Beten und Singen, bieten Ihrem Kind einen Zugang zum christlichen Glauben. Auf dieser Grundlage möchten wir den Kindern einen Platz schaffen, auf dem sie in ihrer Persönlichkeit angenommen werden und die Möglichkeit bekommen sich weiter zu entwickeln. In einer Zeit, in der sich Arbeit, Familie, Kindheit und die damit verbundenen Werke und Lebensvorstellungen ständig ändern, möchten wir den Kindern Halt geben und den Glauben erlebbar machen. Wir gestalten aktiv und kreativ Gottesdienste im Jahreskreis für unsere Familien zu den unterschiedlichsten Themen. Um auf die Bedürfnisse unserer Kleinsten eingehen zu können, bieten wir altersentsprechende Möglichkeiten, die Klein und Groß erleben können. Jedes Kindergartenjahr beginnt mit der Segnung unserer neuen Schützlinge. So lernen die Kinder, dass sie ein Teil der Gemeinschaft sind. Ob Groß oder Klein: alle gehören zusammen.

5.7 Mathematische Bildung

Unsere Umgebung – die ganze Welt – ist voll von Zahlen, Formen und Mathematik. Kinder sind fasziniert von Zahlen. Sie lieben es zu zählen und experimentieren neugierig.

Kinder bemerken sehr früh, dass die Mathematik viel mit ihrer Lebenswelt zu tun hat. Sie stellen Vergleiche in Bezug auf Größe, Alter oder Gewicht auf und begegnen in ihrem Umfeld zahlreichen Formen, Mustern, Strukturen, Symmetrien und Regelmäßigkeiten. Oftmals nutzen die Kinder den mathematischen Bereich, um Lösungsmöglichkeiten im Alltag zu finden.

Unsere Kindertageseinrichtungen bieten eine vielseitige Ausstattung an „mathematischen“ Materialien, die die Kinder zum Beobachten, Analysieren, Ausprobieren, Zählen und Vergleichen anregen. So können die Kinder auf der Grundlage ihres Entdeckungsdrangs ein mathematisches Grundverständnis aufbauen und stetig erweitern.



Die Vorschulkinder treffen sich in Kleingruppen für das Projekt Zahlenland.

Anhand des Materials, das Prof. Preiß entwickelte, können die Kinder mit den verschiedenen mathematischen Gegenständen experimentieren. Zum Beispiel wird mit dem Gewichtswürfel das Thema Gewichte erarbeitet und durch Ausprobieren, sowie Vergleichen Mengen erfasst. Dabei erklären sich die Kinder selbst, was sie erarbeiten, wahrnehmen und umsetzen. Mit einem Farbenwürfel werden Mengen deutlich gemacht, um daraus Rechenaufgaben in kleiner Form zu begreifen. Anhand eines Zahlenstrahls lernen die Kinder vorwärts und rückwärts zu zählen. Durch kleine Spiele der Merkfähigkeit schulen die Kinder ihr Gedächtnis. Auch im Ideenreich werden viele Möglichkeiten geboten, um sich mit der mathematischen Bildung auseinanderzusetzen. So gibt es Legematerial zur Mengenerfassung, sowie Mustererarbeitung und Symmetrien. Regelmäßig wird in den Jahrgangskreisen der Kalender thematisiert, so erhalten die Kinder ein Gefühl für die Anzahl der Tage, Wochen, Monate eines Jahres. Außerdem haben sie dadurch täglich die verschiedenen Zahlen vor Augen. In der Weihnachtszeit wird dies besonders intensiv behandelt durch den Einsatz von Adventskalendern. Der dient zur Verbildlichung der Tage. Im alltäglichen Spiel finden die Kinder überall in ihrer Umgebung Formen, Farben, Gewicht, Mengen, mit denen sie sich spielerisch auseinandersetzen können wie z.B. im Bauraum.

5.8 Naturwissenschaftliche Bildung

Kinder erkunden mit großer Neugier und Wissbegierde ihre Umgebung. Ihre Fähigkeit zur Beobachtung und zum Hinterfragen der Phänomene, die sie umgeben, bieten unzählige Bildungsgelegenheiten zum Forschen. Die Fragen der Kinder sind Anlass, um sie auf ihrer Suche nach Antworten zu begleiten und bei Bedarf zu unterstützen.

Sinnliche und handlungsorientierte Erfahrungen mit den Elementen Erde, Wasser, Feuer und Luft und ihren Eigenschaften sind für die Kinder Anregungen Unterschiede und Gemeinsamkeiten herauszufinden und ihre Gedanken und Fragen dazu mitzuteilen. Die Fragen nach Gott und der Welt bieten den Kindern den Einstieg in das Erforschen ihres Lebensumfeldes.

In unserem Bildungsbereich „Ideenreich“ haben die Kinder die Möglichkeit, ihre Umwelt und die Natur eigenständig zu erforschen. Dazu haben wir einen Raum speziell für Experimente eingerichtet. Es stehen dort Aktionstische und Bereiche zur Verfügung, an/in denen die Kinder in Kleingruppen zu Themen wie Mathematik, Sprache, Natur, Technik sowie Dinge des täglichen Lebens ihre Erfahrungen sammeln können. Um ein besonders vielfältiges und abwechslungsreiches Angebot zu schaffen, wird das Material regelmäßig gewechselt. So stehen Elektrobaukästen, Mikroskope, Laborzubehör, Knetsand und vieles mehr den Kindern zur Verfügung. Mit altersentsprechenden, themenbezogenen Aktionstabletts können auch die Kinder der Nestgruppe erste Forscherkenntnisse sammeln.

Zusätzlichen Raum bietet unsere Kreativwerkstatt auf dem Außengelände. Hier sind Werkzeuge wie Hammer, Sägen, oder Akkuschauber sowie Holz zu finden, mit denen die Kinder werken können.



5.9 Ökologische Bildung

Kinder sind neugierig und bewundern ihre Umwelt und die Natur. Unsere Kindertageseinrichtungen sind Orte, an denen die Kinder über Angebote und Projekte eine Möglichkeit zum Experimentieren, Kennenlernen und Untersuchen der Natur erhalten. Sie entdecken und beobachten erste Lebenszyklen und weiten ihre Neugierde aus.

Die pädagogischen Mitarbeitenden begleiten die Kinder und sind ihnen ein Vorbild. Die Kinder lernen von ihnen die Natur zu schätzen und achtsam mit ihr und den vorhandenen Ressourcen umzugehen.

Umwelterziehung und Natur bedeuten für uns Achtung vor der Schöpfung und bewusster Umgang mit ihr. Das natürliche Wachsen und Vergehen der Natur machen wir im Jahreskreislauf erlebbar zum Beispiel bei Spaziergängen, bei denen wir die sich ändernde Vegetation beobachten. Im Sommer ernten wir aus unseren bepflanzten Hochbeeten Kräuter und Gemüse, pflücken Äpfel von unseren Apfelbäumen und können uns den Frühstückstisch immer mit einem frischen Blumenstrauß schmücken.

Außerdem nutzen wir Schaukästen um beispielsweise gemeinsam die Entwicklung von einer Raupe bis hin zum Schmetterling beobachten können. Auch hier erlernen die Kinder Respekt und Achtung vor der Natur und verschiedenen Lebewesen.

5.10 Medien

Die Kinder erhalten in unseren Kindertageseinrichtungen die Möglichkeit sich zu einer medienkompetenten Persönlichkeit zu entwickeln. Wir begleiten die Kinder, die Medien kreativ im Alltag und ihren Lebensbereichen einzusetzen. Wir bieten den Kindern geschützte Freiräume zum Kennenlernen und Auseinandersetzen mit unterschiedlichen Medien an.

Im Tagesablauf, bei Angeboten und Projekten, sowie bei der Gestaltung von Festen und Feiern kommen die unterschiedlichen Medien in unseren Kindertageseinrichtungen zum Einsatz.

Das erste Medium, welches die Kinder kennenlernen, ist deren eigene persönliche Portfolio-mappe. Diese wird von dem Kind mit Fotos, Dokumentation von besonderen Erlebnissen und Geschichten gestaltet. Wir stellen den Kindern jegliche Arten von Medien zur Verfügung, mit denen sie sich darstellen können: CDs und CD-Player sowie ein Klavier und andere Musikinstrumente zur musikalischen Erziehung. Außerdem nutzen wir zur Gestaltung unserer Morgenkreise Medien wie das Kamishibai, Handpuppen, Bilderbücher, Erzählschienen, Beamer, Toniebox etc. Wir möchten den Kindern eine kreative Verwendung von Medien näherbringen, indem sie fotografieren können, Erzählungen aufnehmen und weiteres. Im Ideenreich haben die Kinder die Möglichkeit mit ausrangierten technischen Geräten zu experimentieren und den Aufbau der Technik kennenzulernen. Zusammen mit den Kindern begleiten wir Internetseiten und suchen nach kindgerechter Verwendung von digitalen Medien. In dem selbstentwickelten Präventionsprojekt „Lieselotte traut sich“ bekommen die Kinder Hilfestellungen bei der Interpretation und



der Verarbeitung des im Fernsehen Gesehenen. Kinder erhalten die Möglichkeit, die Erlebnisse, die sie beschäftigen, die sie emotional bewegen oder ängstigen, zu verarbeiten, indem sie darüber sprechen, fantasieren, zeichnen oder Rollenspiele machen. Solche Problembereiche sind z.B. das Verständnis von Fernsehgewalt oder die Unterscheidungsfähigkeit zwischen Fernsehprogramm und Werbung. Dazu sind Eltern wichtige Begleiter, wir greifen Fragen und Verunsicherungen im Rahmen von Elternabenden und Entwicklungsgesprächen auf. Unser Anliegen ist es, dass die Kinder die Gelegenheit erhalten, sich zu einer medienkompetenten Persönlichkeit zu entwickeln.



6. Bundesteilhabegesetz - Grundlagen der inklusiven Arbeit

Das Bundesteilhabegesetz regelt die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderung. Für die Kindertageseinrichtungen gilt der Landesrahmenvertrag (LRV). Die Maßnahmen und Ziele sind auf der Internetseite des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales veröffentlicht.

In unserer Kindertageseinrichtung wird die heilpädagogische Leistung in Kombination mit pädagogischen Leistungen erbracht. Heilpädagogische Leistungen in unserer Kita erhöhen die Selbstständigkeit der Kinder und fördern ihre Gemeinschaftsfähigkeit und Entwicklung.

Der Landesrahmenvertrag strukturiert die Eingliederungshilfe in der Kindertageseinrichtung. Damit wird Kindern mit (drohender) Behinderung eine umfassende und selbstbestimmte Bildung und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglicht. Bestandteil ist eine individuelle Bedarfsermittlung vor Ort.

Als Kindertageseinrichtung sind wir ein wichtiger Bestandteil des Bildungssystems und somit dazu verpflichtet, sowohl die UN-Behinderten- als auch die UN-Kinderrechtskonvention umzusetzen. Damit ist verbunden, dass die frühkindliche Bildung, Erziehung und Betreuung inklusiv ausgerichtet ist und alle Kinder entsprechend ihrer individuellen Bedarfe gefördert werden.

In unserer Einrichtung orientieren wir uns an den Ressourcen der uns anvertrauten Kinder. Partizipation wird durchgehend praktiziert. Die Bildungsdokumentation sowie gegebenenfalls der Teilhabe- und Förderplan (TuF) im Rahmen der Beantragung von Basisleistung I gemäß LRV wird gemeinsam mit den Sorgeberechtigten sowie allen Fachkräften, die mit dem Kind arbeiten, auf Augenhöhe entwickelt. Es gibt ein abgestimmtes Verfahren für jedes Kind.

Jedem Kind wird ein Zugang zu individueller und bedarfsgerechter Förderung ermöglicht. Die Mitarbeitenden haben eine wertschätzende Haltung und einen ressourcenorientierten Blick auf die Kinder. Vielfältigkeit wird in unseren Kindertageseinrichtungen gelebt. Der Kita-Alltag ist inklusiv gestaltet und Barrieren für Lernen und Teilhabe sind beseitigt. Für unsere Kitas ist es selbstverständlich alle Kinder unabhängig von Alter, Herkunft und Geschlecht anzunehmen und auf ihre individuellen Bedürfnisse einzugehen.

Inklusion bezieht sich auf alle Kinder, die unsere Einrichtungen besuchen und betrifft die Institution als Ganzes: Gelebte Inklusion in unserer Kindertageseinrichtung ist mit jedem Mitarbeitenden hinsichtlich deren Haltung, deren Aufgaben, deren Tätigkeit und deren Kompetenzen verbunden.

In besonderer Weise achten wir auf den Schutz von Kindern mit Behinderung oder von Behinderung bedrohter Kinder nach § 37 SGB IX, da sie aufgrund ihres Alters, Entwicklungsstandes und etwaiger Vulnerabilitäten kaum Möglichkeit haben sich gegen (sexualisierte) Gewalt und pädagogisches oder therapeutisches Fehlverhalten zur Wehr zu setzen.

Unser Ziel ist es, mit dem Recht auf Bildung jedes einzelnen Kindes ohne Diskriminierung und auf der Grundlage der Chancengerechtigkeit die volle Entwicklung des kindlichen Potentials zu stärken.



6.1 Teilhabebeeinträchtigung

Die gesamte inklusive Arbeit ist in einen Kontext gebettet, der die pädagogischen Prozesse unterstützt, das soziale Miteinander sowie die Handlungen und Aufgaben der Kinder untereinander beeinflusst und allen Kindern eine förderliche und anregende Umgebung anbietet.

Jedes Kind ist mit seiner individuellen Persönlichkeit, seiner kulturellen, nationalen, sozialen und religiösen Herkunft sowie seinen Stärken und Schwächen willkommen. Die Teilnahme aller Kinder am Alltag und den Abläufen innerhalb der Kindertageseinrichtungen wird von den Mitarbeitenden gelebt und umgesetzt. Jedes Kind wird seinen Bedürfnissen entsprechend in den Alltag mit einbezogen und bei Bedarf durch Hilfestellung und Unterstützung begleitet.

6.2 Diversität

Unsere Kindertageseinrichtung ist ein Ort, an dem viele Kinder, deren Familien und die pädagogischen Fachkräfte aus verschiedenen Kulturen und Lebenswelten zusammenkommen. Grundlage unserer Arbeit in der Kita ist es die Verschiedenheit und Heterogenität der Kinder und ihrer Familien anzuerkennen und ihnen offen gegenüberzutreten.

Eine diversitätsbewusste Haltung berücksichtigt die besonderen kulturellen und sozialen Bedürfnisse von Kindern und lässt diese in unserem Alltag erlebbar werden.

Der Kontakt zu Familien mit ihren unterschiedlichen Kulturen erfordert die Fähigkeit, ihnen respektvoll zu begegnen und sich auf neue Sichtweisen einzulassen. In unserer Kita wird Verschiedenheit gelebt und findet sich im pädagogischen Alltag wieder, damit sich jedes Kind zugehörig fühlt und eine Teilhabe an Bildungsprozessen möglich ist.

Die Familien und Kinder aus unserem Familienzentrum sind verschieden, diese Vielfaltigkeit erkennen wir an. Niemand ist ausschließlich „Frau“, „muslimisch“, „jüdisch“, „alt“ oder „behindert“. Vielmehr sind wir alle in irgendeinem Alter, sind gesund oder leben mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen, sind religiös oder nicht. Wichtig ist jedoch, dass alle Menschen gleichwertig sind. Die Beschäftigungsmöglichkeiten, Bücher und Spielzeug unserer Einrichtung spiegeln sämtliche Diversitätsdimensionen wider, damit sich jedes Kind wiederfinden und ausprobieren kann. In unserem Familienzentrum thematisieren wir mit den Kindern Unterschiede zwischen den Familien und Kindern. Diskriminierung zwischen den Kindern werden von uns unterbunden und aufgearbeitet (beispielsweise in Morgenkreisen, Kleingruppen oder im Kinderrat).



6.3 Gender

Das Geschlecht ist neben der sozialen Herkunft, einer möglichen Beeinträchtigung oder einem Migrationshintergrund ein Merkmal, das zu Diskriminierungserfahrungen im Alltag führen kann. Wir berücksichtigen die unterschiedlichen Lebenslagen der Kinder und Familien, bauen Benachteiligungen ab und fördern die Geschlechtergerechtigkeit.

Neben einem sensiblen Blick auf Mädchen und Jungen und ihre Möglichkeiten zur freien Entfaltung berücksichtigen wir, dass auch Kinder, die keinem eindeutigem Geschlecht zugeordnet werden, unsere Kindertageseinrichtung besuchen können.

Die Sorgeberechtigten unserer Kinder sind zunehmend geprägt von einer Vielseitigkeit, die nicht zwangsläufig dem Bild einer traditionellen Kleinfamilie entspricht. Die Kinder lernen schon früh einen selbstverständlichen und offenen Umgang mit verschiedenen Lebensformen.

Wir geben den Kindern die Möglichkeit, die eigene Geschlechtsidentität unabhängig von bestehenden Geschlechterklischees zu entwickeln und unterstützen sie bei ihrer Persönlichkeitsentwicklung und dem Ausbau ihrer individuellen Stärken.

Im Sinne unseres christlichen Menschenbildes achten wir die Würde und Einzigartigkeit jedes Kindes. Jedes Kind ist von Gott gewollt und wird in seiner individuellen Persönlichkeit wahrgenommen, respektiert und wertgeschätzt. Unsere pädagogische Arbeit ist geprägt von einer offenen und geschlechtersensiblen Haltung, die es allen Kindern ermöglicht, sich frei von Rollenklischees zu entwickeln. Unabhängig von Geschlecht, Interessen oder Vorlieben erhalten alle Kinder die gleichen Rechte, Beteiligungsmöglichkeiten und Förderangebote. Die pädagogischen Fachkräfte reflektieren kontinuierlich ihre eigenen Haltungen, Sprache und Erwartungen im Umgang mit den Kindern und begegnen ihnen achtsam und vorurteilsbewusst. Durch eine wertschätzende Sprache, vielfältige Materialien und Angebote sowie eine offene Gesprächskultur schaffen wir einen Raum, in dem Kinder ihre Fragen, Gefühle und Interessen ausdrücken dürfen und sich angenommen und sicher fühlen. In der Zusammenarbeit mit den Familien pflegen wir einen respektvollen und transparenten Austausch und achten unterschiedliche Wertvorstellungen. Gleichzeitig vertreten wir eine klare Haltung für Vielfalt, Gleichwertigkeit und Nächstenliebe und wirken Ausgrenzung und Diskriminierung aktiv entgegen.



6.4 Gelebte Inklusion

Die Einbeziehung der Lebenswelten aller Kinder ist die Grundvoraussetzung für eine inklusive Arbeit im gemeinsamen Erfahrungsprozess und in der pädagogischen Arbeit. In unseren Kindertageseinrichtungen wird Gemeinschaft erlebt und Chancengleichheit, Nachhaltigkeit, Teilhabe und Respekt für Vielfalt erfahrbar.

Wir verstehen Inklusion als einen Prozess, bei dem auf die verschiedenen Bedürfnisse von allen Kindern eingegangen wird. Erreicht wird dieses durch verstärkte Partizipation an Lernprozessen, Kultur und Gemeinwesen, sowie durch Reduzierung und Abschaffung von Exklusion.

Inklusion heißt, alle Kinder gleichberechtigt zu behandeln und im Kita-Alltag zu integrieren. Wir als Kindertageseinrichtungen bieten ein hohes Maß an Gemeinsamkeiten, als auch die Möglichkeit die Individualität eines jeden Kindes zu leben.

Inklusion ist kein „neues Konzept“, sondern verlangt nach einem neuen Blickwinkel. Die Auseinandersetzung mit Vielfalt ist ein Motor dafür, seine eigene Haltung und die des Teams zu reflektieren.

Unser Grundsatz lautet: „Alle Kinder sind mit ihren Erziehungsberechtigten einzigartig und willkommen.“

Grundlage für die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Sorgeberechtigten und pädagogischen Fachkräften ist der regelmäßige, wechselseitige und vertrauensvolle Austausch. Es finden regelmäßig und bei Bedarf multiprofessionelle Entwicklungsgespräche mit entsprechender Zielsetzung der Teilhabepflege und Reflexion der vorangegangenen Zielsetzungen mit den Sorgeberechtigten, der Fachkraft und, wenn möglich, Therapeuten des Kindes statt.

Die individuellen Bedarfe der Kinder geben den Rahmen zur Erbringung der erforderlichen Leistungen zur gleichberechtigten Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft. Zu einer bestmöglich ausgerichteten Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder mit besonderem Förderbedarf gehört auch die Vernetzung und Professionalisierung der Kooperation mit anderen Akteuren im Feld der inklusiven Bildung. In der Regel sind dies Frühförderstellen, Therapiepraxen und Schulen.

In unserem Familienzentrum leben und gestalten wir Inklusion im Alltag bewusst und praxisnah. Kinder aus unterschiedlichen Kulturen, Lebenssituationen und mit verschiedenen Bedürfnissen wachsen gemeinsam auf, lernen voneinander und erleben Vielfalt als selbstverständlichen Teil ihres Alltags. Wir beziehen die kulturelle Expertise der Familien aktiv ein – zum Beispiel bei Festen, Projekten oder Themenwochen – und nutzen vielfältige Materialien, Lieder, Spiele und Rituale, die unterschiedliche Kulturen sichtbar machen. Unsere Räume, Angebote und Lernmaterialien sind so gestaltet, dass alle Kinder – unabhängig von Sprache, Fähigkeiten oder Entwicklungsstand – teilhaben und sich einbringen können. Die Kinder werden aktiv in Entscheidungen, Projekte und Alltagsgestaltung einbezogen, sowohl in der Gruppe als auch gruppenübergreifend.



Für das Team ist Inklusion ein fortlaufender Lernprozess: Durch regelmäßige Fortbildungen, Reflexion und kollegiale Beratung sichern wir, dass die Bedürfnisse aller Kinder wahrgenommen und ihre Individualität gestärkt wird. So verbinden wir Gemeinschaft, Respekt, Chancengleichheit und Teilhabe zu einem inklusiven Miteinander, in dem sich jedes Kind und jede Familie willkommen und wertgeschätzt fühlt.

7. Kindeswohlgefährdung und Prävention

Den WIR-KITAs ist das Kindeswohl ein besonderes Anliegen. Als Geschöpf und Abbild Gottes hat jeder Mensch eine unantastbare Würde. Daher zeichnen sich katholische Einrichtungen durch gegenseitige Achtung, Respekt, Wertschätzung, Offenheit und eine Kultur der Achtsamkeit aus. Die WIR-KITAs schaffen durch die Einführung des „Institutionellen Kinderschutzes“ die Voraussetzungen für einen pädagogisch-professionellen Umgang mit (sexualisierter) Gewalt. Als WIR-KITAs möchten wir zeigen, dass es uns wichtig ist, unsere christliche Grundhaltung in die Strukturen und Konzepte unserer Kindertageseinrichtungen einfließen zu lassen. Gleichzeitig beschreibt das Schutzkonzept die verschiedenen Maßnahmen zur Prävention und Intervention gegen (sexualisierte) Gewalt. Die genannten Maßnahmen sind nicht nur für alle haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden in unseren Kindertageseinrichtungen bindend, sondern auch für die Leitung und Verwaltung der Trägergesellschaft. Dieses Schutzkonzept greift die Handreichung „Prävention von sexualisierter Gewalt an Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen“ der Deutschen Bischofskonferenz vom 25. November 2010 auf und setzt die „Ordnung zur Prävention gegen sexualisierte Gewalt an Minderjährigen und schutz- oder hilfebedürftigen Erwachsenen für die Erzdiözese Paderborn“ (Präventionsordnung – PräVO) vom 11. April 2014 um. Zudem nimmt das Konzept Bezug auf den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung auf der Grundlage des Bundeskinderschutzgesetzes (BKisSchG).

In besonderer Weise achten wir auf den Schutz von Kindern mit Behinderung oder von Behinderung bedrohter Kinder nach § 37 SGB IX, da sie aufgrund ihres Alters, Entwicklungsstandes und etwaiger Vulnerabilitäten kaum Möglichkeit haben sich gegen (sexualisierte) Gewalt und pädagogisches oder therapeutisches Fehlverhalten zur Wehr zu setzen.

Rechtliche Grundlagen: UN-Kinderrechtskonvention: Artikel 3, 6, 12 und 24; Grundgesetz: Artikel 1 Satz 1 und Artikel 2 Satz 1; Bürgerliches Gesetzbuch: §1631 Abs. 2; SGB VIII: §1 Abs. 1, §8a, §8b, §22, §22a, §45, §47, §79a; KiBiz NRW: §2, §8, §9 und §12; Bundeskinderschutzgesetz (BKisSchG); KKG; SGB IX: § 37a; Bildungsgrundsätze für Kinder von 0-10Jahren in Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen; Arbeitshilfe inklusiver Kinderschutz in Kindertageseinrichtungen (LVR und LWL).

Das Konzept soll die Rechte der Kinder in unseren Kindertageseinrichtungen sichern und ihr Wohl umfassend schützen. Die Handlungsanleitungen sollen allen Mitarbeitenden von Kindertageseinrichtungen, der Unternehmensführung und Mitarbeitenden in der Verwaltung Sicherheit geben. Dieses Schutzkonzept ruft zur Reflexion des eigenen Handelns auf, um daraus konkrete



Handlungen und Praktiken abzuleiten. So werden Kindertageseinrichtungen in diesem sensiblen Bereich zu lernenden Organisationen. Gemeinsam pflegen wir eine Kultur der Achtsamkeit, die die spezifischen Gefahren und Risiken in Kindertageseinrichtungen in den Blick nimmt. Gemeinsames Ziel muss es sein, die Kinder mit ihren jeweiligen Rechten zu stärken und die Sorgeberechtigten als wichtigste Bezugspersonen ernst zu nehmen. Dafür ist die Begegnung auf Augenhöhe ebenso Voraussetzung wie der offene und wertschätzende Umgang.

7.1 Meldung von Ereignissen oder Entwicklungen zur Sicherstellung des Kindeswohls

Im Rahmen des Schutzauftrages nach § 47 SGB VIII und § 37a SGB IX (zum Schutz vor Gewalt für Kinder mit Behinderungen und von Behinderung bedrohte Kinder) melden wir Ereignisse oder Entwicklungen, die geeignet sind, das Wohl der Kinder zu beeinträchtigen. Damit stellen wir sicher, dass wir möglichst frühzeitig Gefährdungssituationen oder negativen Entwicklungen entgegenwirken.

Die Einschätzung und Bewertung meldepflichtiger Ereignisse und Entwicklungen wird gemeinsam mit allen Beteiligten im Kontext unserer auf den Kinderschutz ausgerichteten Grundhaltung getroffen.

- Bei Bekanntwerden von Ereignissen oder Entwicklungen wird die Leitung der Kindertageseinrichtung unmittelbar informiert.
- Die Leitung der Kindertageseinrichtung prüft und bewertet die Situation ggfls. in Abstimmung mit der zuständigen Regionalleitung.
- In der Kindertageseinrichtung werden die Ereignisse oder Entwicklungen dokumentiert und zusammen mit der zuständigen Regionalleitung wird eine Meldung nach § 47 SGB VIII und/oder § 37a SGB IX geprüft.
- Die Meldung nach § 47 SGB VIII und/oder § 37a SGB IX erfolgt durch die zuständige Regionalleitung.

7.2 Institutionelles Schutzkonzept

Das Schutzkonzept soll die spezifischen Gefahren und Risiken in den Strukturen der Kindertageseinrichtungen aufzeigen, um Schutzmechanismen zu etablieren, die geeignet und wirksam sind. Das Konzept gibt allen Beteiligten Handlungssicherheit und schafft zudem klare Strukturen. Dabei orientiert sich das Schutzkonzept an den Grundaussagen zur Haltung gegenüber Kindern, Sorgeberechtigten und Mitarbeitenden wie sie im Leitbild und den Führungsleitlinien beschrieben sind. Schutz von Kindern bedingt die Vergewisserung und Verständigung dieser Grundhaltungen. Durch die Beteiligung und Mitwirkung aller Mitarbeitenden in diesem fortlaufenden Prozess wird das gemeinsame Grundverständnis entwickelt und weitergetragen. Ebenso erfolgt die Umsetzung in den Strukturen und Prozessen der jeweiligen Kindertageseinrichtungen im Zusammenwirken von Träger, Leitung und Mitarbeitenden. Durch die Beschreibung von Beschwerdewegen, die Darstellung grundlegender Prozesse im Qualitätsmanagement oder die Vereinbarung konkreter Regeln in der Kita werden Risiken minimiert, und gefährdendes Verhalten wird schneller erkannt. Für jede Kindertageseinrichtung werden spezifische Gefahren und Risiken innerhalb der eigenen Strukturen reflektiert und dargestellt. Grundlage dafür sind die allgemeinen Aussagen und Verfahren dieses Schutzkonzeptes. Spezifische Gefahren und Risiken umfassen dabei personenbezogene Ursachen: Dazu gehören mangelnde Kommunikation und fehlendes Wissen



ebenso wie Machtansprüche, kriminelle Interessen, persönliche Krisen und sexuelle Orientierung. Weitere Ursachen können in institutionellen und gesellschaftlichen Zusammenhängen liegen: beispielsweise Tabuisierung, ein Klima des Verschweigens, unklare Rollenverteilung, mangelnde Kontrolle, autoritäre Organisationsstrukturen oder fehlende Verfahren zur Intervention.

7.3 Spezifische Gefahren und Risiken in Kindertageseinrichtungen

Sensible Situationen in Kindertageseinrichtungen (bspw. Pflege/Schlafen) werden entsprechend den Bedürfnissen der Kinder gestaltet. Gleichzeitig bergen sie immer das Risiko, ausgenutzt und für eigene Interessen missbraucht zu werden. Hier können durch die Erarbeitung von handlungs- oder einrichtungsbezogenen Regeln Sicherheit und Vertrauen geschaffen werden. Stress und angespannte Arbeitssituationen erschweren und belasten eine gute pädagogische Arbeit und können von Außenstehenden ausgenutzt werden, um Missbrauch zu verschleiern. Stress kann aber auch bei belasteten Mitarbeitenden Auslöser oder Gelegenheit zu übergriffigem Verhalten sein. Eine positive und wertschätzende Haltung gegenüber Kolleginnen und Kollegen ist für die Zusammenarbeit in Kindertageseinrichtungen wichtigste Voraussetzung.

7.4 Mögliche Risiken

- Zugänge in die Kindertageseinrichtung von außen
- abgelegene Räume oder Bereiche im Außengelände
- Räume, die gemeinsam mit externen Partnern genutzt werden
- von außen bestimmte Arbeitsabläufe
- langfristig geschaffene Freiräume ohne beständige Aufsicht

Ein Schutzkonzept hat keinesfalls das Ziel umfassender Kontrolle und Überwachung, Vielmehr geht es darum, auf der Basis von Vertrauen und Sicherheit vielfältige Freiräume zu schaffen und eine beziehungsreiche pädagogische Arbeit zu gestalten.

7.5 Risiko- und Strukturanalyse

Für unsere Kindertageseinrichtungen tragen wir gemeinsam mit allen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden vor Ort die Verantwortung für die uns anvertrauten Kinder und Familien. Daher ist es uns als WIR-KITAs besonders wichtig, die Einrichtungen bei der Entwicklung der Risikoanalyse zu unterstützen und den Rahmen dafür partizipativ anzulegen. Vor diesem Hintergrund werden im Folgenden Leitfragen zu Risiko- und Schutzfaktoren beschrieben. Die Risikoanalyse und deren Auswertung ist in jeder Kindertageseinrichtung beteiligungsorientiert zu entwickeln. Im Sinne einer Bestandsaufnahme ist zu prüfen, ob in der alltäglichen Arbeit oder den Organisationsstrukturen Risiken oder Schwachstellen bestehen, die eine Ausübung sexualisierter Gewalt ermöglichen oder sogar begünstigen. Die Beteiligten werden so für „blinde Flecken“ und zur Auseinandersetzung mit tabuisierten, „empfindlichen“ Themen sensibilisiert. Bereits vorhandene



Schutzfaktoren werden gemeinsam reflektiert und ggf. auch neu beschrieben. Es liegt in der Verantwortung der Einrichtungsleitung, eine Risikoanalyse mit entsprechendem Maßnahmenplan zu entwickeln. Der Maßnahmenplan ist zu dokumentieren und mindestens einmal jährlich zu überprüfen. Der Träger wird regelmäßig über notwendigen Maßnahmen informiert. Die Leitung wird dabei durch den Träger unterstützt. Die intensive Auseinandersetzung mit den Gegebenheiten vor Ort setzt mindestens die Beteiligung der Leitung, der Mitarbeitenden, Vertreter:innen der Sorgeberechtigten und Vertreter:innen der ehrenamtlich Tätigen voraus. Die Kinder sind altersentsprechend zu beteiligen. Alle Gruppen wissen von dem Prozess und haben die Chance, sich in angemessener Form einzubringen. Die breite Einbindung erhöht die Akzeptanz des Themas. Zudem werden unterschiedliche Bedarfe und Perspektiven von Anfang an berücksichtigt. Es braucht ausreichende Zeit zur Kommunikation und Auswertung.

Unser Schutzkonzept ist inklusiv ausgerichtet und berücksichtigt unterschiedliche Gefährdungspotentiale und Schutzbedürfnisse der Kinder. Wir nehmen jedes Kind in seiner Individualität wahr und an. Inklusion umfasst dabei ein Leben in Gemeinschaft in allen Dimensionen von Diversität (vgl. Kap. 3.3 (LWL + LVR, 2020)). In der Praxis bedeutet das, ausschließende Barrieren für die Teilhabe aller zu verändern, kulturelle und gesellschaftliche Diversitätsaspekte in den Blick zu nehmen, sowie geschlechtssensibel zu handeln.

Um den Gewaltschutz auch im Rahmen der inklusiven Erziehung zu gewährleisten, bedarf es eines sensiblen Umgangs mit der Besonderheit jedes einzelnen Kindes und ihnen auf Augenhöhe und mit Respekt zu begegnen. Das Erkennen der Bedürfnisse und die Akzeptanz von Grenzen z.B. von behinderten oder von Behinderung bedrohten Kindern erfordert ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen und Verantwortung gegenüber den anvertrauten Kindern. Aufgabe der Mitarbeitenden ist es, das eigene professionelle Handeln zu reflektieren und entsprechend zu regulieren und ein Bewusstsein für körperliche und emotionale Grenzen zu entwickeln. Strukturen und Verfahrensweisen werden jährlich reflektiert, weiterentwickelt und gegebenenfalls erweitert.

Im Rahmen unseres institutionellen Schutzkonzeptes setzen wir uns kontinuierlich und präventiv mit möglichen Risiken und Schutzfaktoren in unserer Kita auseinander. Ein wichtiger Bestandteil sind regelmäßige Teamtage, an denen wir unsere pädagogischen Werte und unsere Haltung gegenüber Kindern reflektieren und weiterentwickeln. Die bestehenden Risiko- und Schutzfaktoren werden mindestens einmal jährlich gemeinsam überprüft, besprochen und bei Bedarf angepasst. Zum Schutz der Kinder und Mitarbeitenden verfügt unsere Kita über einen verbindlichen Verhaltenskodex, der einen respektvollen, wertschätzenden und grenzachtenden Umgang festlegt. Der Umgang mit Grenzverletzungen und möglichen Grenzüberschreitungen ist klar geregelt und allen Mitarbeitenden bekannt. Zusätzlich steht dem Team eine Kinderschutzmappe zur Verfügung, in der wichtige Informationen, Handlungsschritte und Ansprechpartner rund um das Thema Kinderschutz gesammelt sind. Diese unterstützt uns dabei, auch im Rahmen der inklusiven Arbeit sensibel, aufmerksam und handlungssicher zu bleiben. Bei Anzeichen von möglicher Gewalt handeln wir nach festgelegten Abläufen, um Kinder bestmöglich zu schützen und angemessen zu reagieren. Darüber hinaus arbeitet unsere Kita eng mit der Familienerziehungs- und Familienberatungsstelle sowie dem zuständigen Jugendamt zusammen. In unserer Einrichtung sind zudem zwei insoweit erfahrene Fachkräfte (IN-Sofas) tätig, die entsprechend ausgebildet sind und das Team bei Verdachtsfällen, Einschätzungen und weiteren Schutzmaßnahmen fachlich unterstützen.

Beschreibung der konkreten Umsetzung in der Kita (wie erfolgt die präventive Auseinandersetzung mit dem Thema, welche besonderen Vereinbarungen gibt es in der Kita, um Kinder und Mitarbeitende vor Gewalt zu schützen, wie reagieren Sie auf Fälle von (möglicher) Gewalt).

Leitthemen	Erläuterungen und gegebenenfalls Notwendige Maßnahmen
Zielgruppen	
<p>Zielgruppen unserer Angebote. Belastungsfaktoren im Sozialraum und im familiären Kontext der Kinder.</p>	<p>Unsere Angebote richten sich an Familien aus verschiedenen Herkunftsländern, mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen. Außerdem zählen darunter verschiedene Familienkonstellationen, wie z. B. alleinerziehende Mütter, Großfamilien und Familien mit beiden Elternteilen und Familien, welche vom Jugendamt Begleitung und Unterstützungen bekommen, sowie Familien mit hohen Belastungen. > Elternkontakt, z.B. Elterngespräche > gute Vernetzung mit Kooperationspartnern, Arbeitskreise und Angebote Familienzentrum > Kollegiale Beratung</p>
<p>Regelungen zum Kontakt zu anderen Personen (Ehrenamtlichen, Netzwerkpartner:innen, Therapeut:innen, ...) innerhalb der Einrichtung</p>	<p>Bevor die Vorschulkinder in die Schule wechseln, besuchen sie die Grundschule oder aber auch Lehrer*innen besuchen unser Familienzentrum. Dies geschieht in Begleitung durch Erzieher*innen. Ein Schulspiel wird dabei durchgeführt.</p> <p>Sofern im Rahmen einer Kooperation Angebote mit dem TuS Sundern stattfinden, werden diese stets von einer pädagogischen Fachkraft der Kita begleitet. Zudem ist für die beteiligten externen Personen ein aktuelles erweitertes polizeiliches Führungszeugnis Voraussetzung. Die Angebote finden anlassbezogen und nicht regelmäßig statt.</p> <p>Therapeutische Maßnahmen finden in unseren Räumlichkeiten nach Absprache mit den Eltern statt. Die Verantwortung liegt dabei bei den Therapeut*innen und Eltern. Gemeindereferenten, die Gottesdienste mitgestalten und durchführen, zählen ebenfalls zu Kontaktpersonen der Kinder. > Absprachen im Team treffen und regelmäßig reflektieren > Die Kommunikation erfolgt durch Telefonate, E-Mail Kontakt oder persönliche Gespräche</p>
Führung	

<p>Führungsleitlinien und deren Kommunikation an die Mitarbeitenden</p>	<p>Es gibt eine klare Aufgabenteilung und die Mitarbeiter wissen, wer ihr Ansprechpartner ist. Es gibt Kommunikationsmöglichkeiten, wie z.B. Mitarbeitergespräche, Teamsitzungen, Mitarbeiterjahresgespräche, Gruppenteams und jederzeit möglich ein Einzelgespräch zu führen. Außerdem kann die Kollegiale Beratung genutzt werden und es sollte darauf geachtet werden, dass die kollegiale Beratung regelmäßig angeboten wird und fest z.B. in Teamsitzungen verankert ist.</p>
<p>Führungsstil Umgang mit Macht und Einfluss</p>	<p>Es gibt einen verantwortlichen Umgang mit Macht und Einfluss. Mitarbeiter*innen werden so gut es geht bei Entscheidungen mit einbezogen. Mitarbeiter*innen werden gehört und ihre Meinung wird wertgeschätzt. Der Umgang mit den Mitarbeiter/Innen ist respektvoll und Ihre Sorgen werden ernst genommen.</p> <p>> offenes Büro für Mitarbeiter*innen</p>
<p>Definition und Delegation von Aufgaben, Kompetenzen und Rollen der Führungskräfte</p>	<p>Ja, die Aufgaben, Kompetenzen und Rollen von den Führungskräften sind klar definiert und werden auch verbindlich delegiert. Die Aufgabenverteilung ist klar festgelegt und wird regelmäßig reflektiert und besprochen. Dienstanweisungen, Stellenbeschreibungen, Feedbackmethoden zählen darunter.</p>
<p>Transparenz von Entscheidungen und Hierarchien</p>	<p>Der größte Teil der Entscheidungen ist transparent. Es gibt aber auch Trägerentscheidungen, die nicht transparent gestaltet werden. Für Rückfragen steht immer der Träger, die Leitung und die MAV zur Verfügung.</p> <p>In einem Team mit rund 20 Mitarbeitenden können sich neben formalen Strukturen auch informelle oder heimliche Hierarchien entwickeln, beispielsweise durch unterschiedliche Erfahrungsstände, Persönlichkeiten oder langjährige Zugehörigkeit. Diese sind nicht immer bewusst, können jedoch Einfluss auf Kommunikation, Entscheidungsprozesse und das Miteinander haben. Um dem entgegenzuwirken, ist eine offene und transparente Teamkultur von zentraler Bedeutung. Durch regelmäßige Teamsitzungen, klare Zuständigkeiten, eine wertschätzende Feedbackkultur sowie die bewusste Reflexion von Rollen und Dynamiken werden Mitarbeitende für mögliche informelle Machtstrukturen sensibilisiert. Die Leitung achtet darauf, alle Teammitglieder gleichermaßen einzubeziehen, unterschiedliche Meinungen zuzulassen und Entscheidungen nachvollziehbar zu gestalten. Auf diese Weise wird aktiv dazu beigetragen, heimlichen Hierarchien vorzubeugen und ein respektvolles, sicheres Arbeitsumfeld zu fördern.</p>

<p>Umgang mit Mitarbeitenden (Fürsorge und Kontrolle)</p> <p>Fehlerkultur und Schutzfaktoren</p>	<p>Einen wertschätzenden Umgang mit den Mitarbeiterinnen mit dem Blick auf Ihre Bedürfnisse lässt Fürsorge und Kontrolle gleichermaßen zu. Gesprächsangebote: Mitarbeiterjahresgespräch, Gruppengespräche, Blitz, Dienst- & Teamgespräche, Beschwerdemanagement -Rückmeldungen > regelmäßige Einblicke in die päd. Arbeit > die MAV und der Träger können zu Rate gezogen werden</p> <p>Fehlerkultur:</p> <p>Fehler sind menschlich, wir machen alle Fehler. Wichtig ist, dass die Kommunikation und das Treffen von neuen Verbindlichkeiten gemeinsam mit dem gesamten Team. Wenn dies häufig vorkommt > Verhalten hinterfragen -> wichtig dabei ist, dass nach der Ursache gesucht wird und nicht nach Schuldigen > Gespräche führen, Ziele setzen und reflektieren > Fehlerkultur thematisieren und das Team dafür sensibilisieren.</p> <p>Schutzfaktoren:</p> <p>Kinderschutzfachkräfte mit regelmäßigen Austauschtreffen, wo Risiko und Schutzfaktoren eingeschätzt und erarbeitet werden. Regelmäßiger Austausch in Teamsitzungen über die Anforderungen und wenn möglich Veränderungen schaffen. Kollegiale Fallberatung, Absprachen und Auseinandersetzungen mit Grenzüberschreitungen, Praktique Plus, Fortbildungen und Fachinformationen aus Teamsitzungen.</p>
<p>Kommunikationsstrukturen</p>	
<p>Kommunikationsstrukturen innerhalb der Einrichtung und wie diese geregelt sind</p>	<p>Kinder und Eltern wissen, an wen sie sich wenden können (Bezugserzieher*innen, Leitung), die Zuständigkeiten sind klar verteilt. Entscheidungen und Veränderungen werden transparent gemacht, regelmäßige Informationen an Eltern aber auch Erzieher*innen werden weitergegeben. Wichtig ist außerdem ein stetiger, ehrlicher Austausch über Probleme, Unsicherheiten, Ideen etc. Beschwerdemanagement, welches den Eltern und Mitarbeiter*innen bekannt ist > immer wieder Kommunikationsstrukturen überprüfen und ggf. neu anpassen Die Mitarbeiter*innen haben die Möglichkeit wichtige Informationen zur pädagogischen Arbeit, zu Angeboten oder Neuerungen etc. an der "Mitarbeiterpinnwand" zu holen oder können den direkten Weg, durch gezieltes Nachfragen im Büro, wählen. Ebenfalls bietet dass "Blitzlicht" zu Beginn der Woche eine gewisse Transparenz für alle Mitarbeiter*innen Diese Kommunikationsstrukturen sind für alle klar geregelt.</p>

<p>Kommunikationsstrukturen und -wege zu / mit den Sorgeberechtigten</p>	<p>Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten zum Informationsaustausch: Tür- & Angelgespräche, Elternsprechtage, Elternabende, Eingewöhnungsgespräche, Beschwerdemanagement, Elternbriefe Kommunikationswege sind in der Konzeption verankert > regelmäßige Überprüfung der Konzeption zu einem festen Zeitpunkt/ einmal jährlich</p>
<p>Vernetzung der Präventionsarbeit</p> <p>Transparenz zu Wegen und Ansprechpartnern:innen</p>	<p>Kinderschutzbeauftragte im Familienzentrum: Kooperationen mit dem Jugendamt, Familien und Schulberatung Vernetzung mit dem Kinderarzt, Frühen Hilfen und dem Gesundheitsamt. Kooperationen/Vorgaben vom Träger (z.B. persönliche Eignung neuer Mitarbeiter*innen) Fort-/Weiterbildungen der Mitarbeiter/innen zur Präventionsschulung, Ansprechpartner & Kontaktpersonen zur Beratung > regelmäßige Überprüfung der Kooperationen, Zertifizierungsjahr FZ</p>
<p>Raum und Zeit zur Verhaltensreflexion für Mitarbeitende (Anlässe, Gelegenheiten, Absprachen)</p>	<p>Regelmäßige Teamsitzungen (Gesamtteam und Kleingruppenteam), Dienstgespräche (z.B. Mitarbeiterjahresgespräche), Kollegiale Beratung im Team oder auch mit außenstehenden Fachkräften etc., Praktique Plus, Reflexionsfragen in regelmäßigen Abständen, Fort- und Weiterbildung, Präventionsschulung > alles im Blick behalten und regelmäßig Raum und Zeit überprüfen</p>
<p>Umgang mit und Regeln zu besonderen Vertrauensverhältnissen in der täglichen Arbeit</p>	<p>Professioneller Umgang mit anvertrauten Informationen > Gefahr in Verzug !!! Meldepflicht! > bei schwierigen Situationen besteht die Möglichkeit sich Hilfe zu holen (Leitung, Träger, MAV, Mediation, Supervision) Schweigepflicht gegenüber Außenstehenden</p> <p>In der täglichen Arbeit entstehen durch die enge und verlässliche Begleitung der Kinder besondere Vertrauensverhältnisse zwischen pädagogischen Fachkräften und Kindern. Dieses Vertrauen wird professionell gestaltet, indem Nähe und Distanz bewusst reflektiert und klare fachliche Grenzen eingehalten werden. Pädagogische Nähe wird stets kindgerecht, transparent und situationsangemessen gestaltet; körperliche Nähe erfolgt nur, wenn sie vom Kind gewünscht ist und dem Wohl des Kindes dient. Einzelkontakte finden grundsätzlich nachvollziehbar und möglichst in einsehbaren Räumen statt. Es gibt keine exklusiven oder geheimen Absprachen zwischen Fachkräften und einzelnen Kindern. Persönliche Themen von Kindern werden respektvoll behandelt und nicht privat oder außerhalb des Teams aufgegriffen. Geschenke, besondere</p>

	<p>Vergünstigungen oder Bevorzugungen einzelner Kinder sind nicht erlaubt. Private Kontakte zu Kindern oder Familien (z. B. über soziale Medien) sind ausgeschlossen.</p> <p>Fachkräfte reflektieren ihr eigenes Verhalten regelmäßig im Team und nehmen bei Unsicherheiten frühzeitig kollegiale Beratung in Anspruch.</p>
<p>Verhaltenskodex (und wie alle Beteiligten hierüber informiert werden)</p>	<p>Ein Verhaltenskodex und Umgang mit Grenzüberschreitungen sind mit dem Team erarbeitet worden. Neue Mitarbeiter*innen lesen sich die Unterlagen durch. Es findet 1x jährlich eine Auffrischung der Inhalte statt.</p>
<p>Erarbeitung und Umsetzung präventiver Maßnahmen</p>	<p>In unserem Familienzentrum gibt es drei ausgebildete Kinderschutzfachkräfte. Kollegiale Beratungen finden regelmäßig statt. Unser Familienzentrum hat im Rahmen des Kinderschutzes Kooperationsverträge mit dem Jugendamt und mit der Familien- und Schulberatungsstelle geschlossen. Es gibt ein Verfahren, um Risiko- und Schutzfaktoren im Kinderschutz besser heraus zu filtern: > Bewertungsbogen, den die betreffende Gruppe ausfüllt. Dieser gibt Aufschluss über die weitere Vorgehensweise. > anonyme Fallberatung, Präventionsveranstaltung</p> <p>Neue Mitarbeiter*innen werden anhand der Prozessbeschreibung „Kinderschutz“ aus unserem Qualitätshandbuch informiert sowie durch den Verhaltenskodex, welcher von ihnen unterschrieben wird.</p>
<p>Konzeptionelle / pädagogische Fragestellungen</p>	
<p>Präventionsangebote in der Einrichtung</p>	<p>Die pädagogischen Beziehungen sind frei von jeder Form von Gewalt - die Kinder werden durch einen behutsamen Umgang mit Nähe und Distanz gestärkt - Kinder und Eltern haben ein Recht auf Mitbestimmung und Beschwerde z.B. durch Partizipation - Pädagogische Handlungen und Entscheidungen werden transparent gestaltet - auf korrekte Sprache und Wortwahl achten wir und vermeiden z.B. die Verniedlichung von Namen. Besonders in der WICKELsituation und dem Toilettengang der Kinder achten wir auf die Intimsphäre eines jeden Kindes. Regelmäßige Präventionsschulungen finden statt.</p> <p>Für Vorschulkinder findet über mehrere Wochen ein Präventionsprogramm mit einer externen Fachkraft der Familien- und Schulberatungsstelle statt. Außerdem haben wir ein eigens erarbeitetes</p>

	<p>Präventionsprogramm mit dem Namen „Liselotte traut sich“, in dem Themen wie Emotionen, der eigene Körper, „Nein-Sagen-Dürfen“ etc. gemeinsam mit mindestens einer Fachkraft und den Vorschulkindern erarbeitet werden.</p>
<p>Auseinandersetzung der Mitarbeitenden mit sexualpädagogischen Themen</p>	<p>Ja, es gibt ein sexualpädagogisches Konzept, welches mit dem gesamten Team erarbeitet und verschriftlicht worden ist. Ebenfalls liegen von allen Mitarbeitern Führungszeugnisse vor und es wurde einheitlich ein Verhaltenskodex unterschrieben. Alle Mitarbeiter*innen haben das vorhandene Schutzkonzept gelesen. Regelmäßig finden Fortbildung zum Thema: Kindliche Sexualität statt, wo eine intensive Auseinandersetzung mit dem Themenfeld stattfindet.</p>
<p>Umgang mit dem Recht der Kinder auf Beteiligung und dessen Umsetzung im Alltag</p>	<p>Partizipation in unserem Familienzentrum ist die ernstgemeinte, altersgemäße Beteiligung der Kinder am Einrichtungsleben und ist in unserer Konzeption verschriftlicht. In unserem Kinderrat haben die Kinder die Möglichkeit Ideen und Wünsche der Gesamtgruppe vorzutragen, zu diskutieren, abzustimmen und Lösungsmöglichkeiten zu finden. Im Freispiel bestimmen die Kinder selber, wo, mit wem und was sie spielen möchten.</p>
<p>Auseinandersetzung mit dem Thema „Nähe und Distanz“ in der Einrichtung. Verhaltensregeln und Grenzen</p>	<p>Ein regelmäßiger Austausch durch Fortbildungen > bewusster Umgang mit Nähe und Distanz zum Kind wird immer wieder bewusst gemacht. Es gibt feste Vereinbarungen die für alle Mitarbeiter*innen verbindlich sind z.B. werden die Kinder gefragt, wer sie wickeln soll. Die Kinder bestimmen, wer ihnen, wenn nötig, beim Toilettengang hilft. Kinder werden nicht ohne sie zu fragen in den Arm genommen oder auf den Schoß gesetzt, sie werden mit ihrem Namen angesprochen, Kosenamen werden vermieden. Die Kinder werden nicht ohne Einverständnis der Eltern fotografiert oder gefilmt. Wir achten darauf, das andere Eltern nur ihr eigenes Kind fotografieren.</p>
<p>Raumkonzept</p>	
<p>Raumgestaltung Bereiche mit wenig Einsicht</p>	<p>Alle Gruppen- und Nebenräume sind durch niedrige Regale offen und hell gestaltet und werden von den Mitarbeiter*innen begleitet. Turnraum, Ideenreich, Musik- und Traumreich, Küche und Personalraum bieten ein offenes Raumkonzept</p>
<p>Absprachen zur Raumnutzung und Aufsichtspflicht</p>	<p>In den verschiedenen Bildungsräumen, sowie im Essensraum und im Flur sind immer mehrere Erzieher*innen zur Betreuung der Kinder anwesend - das Musik- und Traumreich, sowie die Küche</p>

	<p>bieten nach Absprache mit einer Fachkraft die Möglichkeit für gezielte Kleingruppenangebote. Das Außengelände kann nach Absprache auch ohne permanente Aufsicht genutzt werden - in der Mittagszeit, sowie nach Bedarf haben die Kinder im Schlafräum die Möglichkeit sich auszuruhen und zu schlafen. Eine Fachkraft begleitet den Einschlafprozess, danach ist durch ein Babyphone mit Kamerafunktion der Raum jederzeit von den Mitarbeiter*innen einsehbar.</p>
<p>Wahrung des Intimschutzes in den Sanitär- und Wickelbereichen</p>	<p>Die Kindertoiletten sind durch Türen und Schutzwände von den jeweiligen Waschräumen getrennt - der Wickelbereich 1, ist optimal gelegen, so dass der Intimschutz des Kindes gewährleistet ist, da das Kind mit dem Rücken zur Tür auf dem Wickeltisch liegt und der Blick auf den Genitalbereich für Außenstehende nicht sichtbar ist. Die Toilettentüren sowie die dazugehörigen Schutzwände in der Nestgruppe sind nur ca. 1.40 m hoch. Daher gibt es die klare Regel in unserer Einrichtung, dass keine Fachkraft über diesen Bereich schauen darf und das Kind in seiner Intimsphäre nicht gestört wird. Der Wickelbereich in der Nestgruppe ist leicht einsehbar und der Intimschutz der Kinder ist nicht ausreichend gewährleistet. Daher ist es erforderlich, dass die Tür zum Gruppenraum während der Wickelsituation geschlossen ist.</p>
<p>Gestaltung des Außengeländes Versteckmöglichkeiten</p>	<p>Das Außengelände bietet den Kindern durch verschiedene Ebenen, Buschwerk, Hecken, Bäume, Kriechtunnel, Spielhütten sowie kleine Nischen die Möglichkeit zum Verstecken und Rückzug. Durch einen Zaun und zwei Tore ist das Spielplatzgelände abgegrenzt.</p>
<p>Zugang von außen</p>	<p>Der Zaun und die Tore des Spielplatzes wurden durch zusätzliche Zaunelemente erhöht. Die Haustür wird morgens nach der Bringzeit abgeschlossen und erst mittags zur Abholzeit wieder aufgeschlossen, jedoch gut einsehbar in dieser Zeit von den Mitarbeiter*innen, da diese sich im Flur, in der Küche oder auch im Büro aufhalten. Regelmäßige Prüfung und Aufmerksamkeit wer abgeholt worden ist mit Hilfe einer Anwesenheitsliste, Tür wird im Blick behalten > Absprachen in der Abholzeit beachten.</p> <p>Der Zaun ist überprüft worden und entspricht der DIN Norm Höhe für Kindertageseinrichtungen (Marc Schlunz, Sommer 2018)</p>
<p>Umgang mit und Absprachen zu Situationen, in denen Mitarbeitende oder andere Kontaktpersonen</p>	<p>Wickelsituation - Musik- Traumreich, Ideenreich wird von einer Erzieherin und einer Kleingruppe von Kindern genutzt - in allen Bereichen und Räumen innerhalb unseres Familienzentrums ist</p>

<p>sonen mit Kindern überwiegend allein in einem Raum sind</p>	<p>der Zutritt jederzeit möglich, die Türen der verschiedenen Bildungsräume werden meist offen gehalten für noch mehr Transparenz.</p>
<p>Umgang mit und Absprachen zu Situationen, in denen Kinder überwiegend allein sind</p>	<p>Der Aufenthalt auf dem Außengelände von mehreren der älteren Kindern ohne permanente Aufsicht ist in Absprache möglich (Aufsicht ist durch das Fenster der Funktionsräume gewährleistet.) Das setzt eine klare Absprache zwischen Erzieherin und Kind voraus.</p>
<p>Absprachen zum Thema offene / geschlossene Türen</p>	<p>Die Haustür wird morgens ab 9.00 Uhr verschlossen. Die Türklinke wurde nach oben verlegt, so dass diese nicht von Kindergartenkindern geöffnet werden kann. Funktionsräume sind und bleiben überwiegend geöffnet - Gruppentür der Nestgruppe immer geschlossen – die Türen zum Außengelände werden nach Bedarf geöffnet.</p>
<p>Sonstiges</p>	
<p>Regelungen und Absprachen zu Situationen, die besondere Gelegenheit zu Grenzüberschreitungen bieten könnten (Mittagsbetreuung, Schlafdienst, Wickelsituation, ...)</p>	<p>Klare Absprachen zum Thema wickeln , essen und schlafen: es besteht kein Ess-/ Trink -Probierzwang während der Mahlzeiten.</p> <p>Körperkontakt findet nur nach Absprache statt (Mimik, Gestik, Ausdruck) und im angemessenen Nähe-Distanz-Verhältnis.</p> <p>Kinder entscheiden selbst, von wem sie gewickelt werden. Wenn Kinder nicht gewickelt werden möchten, bewahren wir das Recht des Kindes und bieten ihm die Möglichkeit sich eine "Wickelerzieherin" auszusuchen oder es werden ggf. Absprachen mit den Eltern getroffen.</p> <p>Es werden keine Kosenamen genutzt, jedes Kind wird mit seinem Vornamen angesprochen.</p> <p>Während der Schlafsituation achten wir auf die Einhaltung von Nähe und Distanz und reagieren sensibel auf die Gestik, Mimik oder Bedürfnisäußerungen der Kinder.</p>
<p>Vereinbarte Maßnahmen zur Vermeidung von Grenzüberschreitungen</p>	<p>Maßnahmen sind erarbeitet worden nach der Präventionsschulung der MA > Haltung und Kommunikation, Handlungen werden überprüft und reflektiert >Fortbildung Kindeswohl > Kinderrechte sind allen MA bekannt, ein erweitertes Führungszeugnis liegt vor > Verhaltenskodex ist erarbeitet.</p>



7.6 Verhaltenskodex

Als Träger katholischer Kindertageseinrichtungen sind wir gem. § 3 der PräVO der Bistümer verpflichtet, klare und speziell auf die Kindertageseinrichtungen ausgerichtete Verhaltensregeln partizipativ zu entwickeln. Alle Mitarbeitenden der WIR-KITAs sowie alle ehrenamtlich Tätigen sind sich der hohen Verantwortung gegenüber den ihnen anvertrauten Kindern bewusst. Sie setzen sich mit dem Thema „Schutz von Kindern“ offensiv auseinander. Die nachfolgenden Verhaltensregeln stehen im Bezug zu dieser Grundhaltung. Sie tragen zum eigenverantwortlichen Handeln bei und geben eine gemeinsame Orientierung, um für das Wohl und die Selbstbestimmung der Kinder einzutreten.

Der Verhaltenskodex stellt eine Dienstanweisung dar. Er ist für alle haupt- und ehrenamtlich tätigen Mitarbeitenden verpflichtend und zeigt deutlich, dass Fehlverhalten (auf)geklärt wird und ggf. disziplinarische und/oder strafrechtliche Folgen haben kann. Alle Mitarbeitenden der Kindertageseinrichtung erhalten eine Ausfertigung des Verhaltenskodex. Dieser ist Bestandteil des Arbeitsvertrages und wird der Personalakte beigelegt. Mögliche Sanktionen bei fehlender Unterzeichnung oder auch bei Nichteinhaltung sind den Mitarbeitenden durch die Leitung bekannt zu machen. Die Leitung trägt Verantwortung dafür, dass die verbindlichen Verhaltensregeln in der Kindertageseinrichtung transparent dargestellt sind und entsprechend umgesetzt werden. Im Konfliktfall stellt die Leitung fachliche und kollegiale Beratung sicher und vermittelt bei Bedarf weitere Unterstützung.

Mit dem Verhaltenskodex positionieren sich die Mitarbeitenden ebenso wie ehrenamtlich Tätige. Er beschreibt ein gemeinsames Verständnis und eine gemeinsame Haltung gegenüber seelischer, körperlicher und sexualisierter Gewalt.

Der Verhaltenskodex hat das Ziel:

- fachlich angemessene Verhaltensweisen im Umgang mit Kindern zu beschreiben und zu unterlassende Verhaltensweisen und Umgangsformen zu benennen
- Orientierung und Handlungssicherheit zu geben und Graubereiche zu erkennen
- eine deutliche Grenzsetzung des Trägers und der Kindertageseinrichtung gegenüber potenziellen Täterinnen und Tätern zu signalisieren
- die eigene Aufmerksamkeit und Sensibilität gegenüber dem Thema zu schärfen und mögliche Tabuisierungen aufzuheben
- Kinder mit Behinderung oder von Behinderung bedrohte Kinder aufgrund ihres Alters, Entwicklungsstandes und etwaiger Vulnerabilitäten besonders vor (sexualisierter) Gewalt und pädagogischem oder therapeutischem Fehlverhalten zu schützen

Mit dem Verhaltenskodex werden verbindliche Verhaltensregeln für den Arbeitsalltag festgelegt, die konkrete Aussagen zu mindestens folgenden Bereichen enthalten:

- Gestaltung von Nähe und Distanz
- Sprache und Wortwahl
- Umgang und Nutzung von Medien und sozialen Netzwerken (Film und Foto)
- angemessener Körperkontakt
- Beachtung der Intimsphäre
- Zulässigkeit von Geschenken



- Disziplinierungsmaßnahmen (erzieherische Interventionen)

Jeder Kindertageseinrichtung bleibt es unbenommen, weitere Kategorien hinzuzufügen.

Die WIR-KITAs haben sich auf einen Mindeststandard von Verhaltensregeln verständigt. Diese sind für alle Kitas verbindlich festgelegt:

7.6.1 Gestaltung von Nähe und Distanz

Allen Mitarbeitenden sind die Grenzen zur Nähe und nötigen Distanz zu den Kindern bekannt. Sie sind sich ihrer besonderen Verantwortung in der Beziehungsgestaltung bewusst, gehen achtsam mit dieser um und halten vereinbarte Grenzen ein. Das Recht der Kinder auf Integrität, Privat- und Intimsphäre wird gewahrt. Ebenso werden die persönlichen Grenzen der Kinder geachtet und die notwendige Distanz auch dann eingehalten, wenn grenzüberschreitende Impulse vom Kind ausgehen. In der Beziehungsgestaltung wird sorgsam darauf geachtet, dass diese dem Auftrag der Kindertageseinrichtung entspricht. Exklusive Beziehungen zu einzelnen Kindern und Mitarbeitenden werden im Rahmen der beruflichen Tätigkeit ausgeschlossen. In begründeten Ausnahmesituationen (Nachbarschaft, Verwandtschaft, etc.) wird die Situation mit der Leitung besprochen und für Transparenz gesorgt.

7.6.2 Sprache und Wortwahl

Den Mitarbeitenden ist bewusst, dass durch Sprache und Wortwahl Menschen zutiefst verletzt und gedemütigt werden können. Sie achten daher darauf, dass jede Form persönlicher Interaktion und Kommunikation durch Wertschätzung und Respekt geprägt ist. Sobald Grenzverletzungen wahrgenommen werden, beziehen die Mitarbeitenden hierzu aktiv Stellung. Jeglicher Gebrauch sexualisierter Sprache wird durch die Mitarbeitenden vermieden und auch nicht bei anderen geduldet.

7.6.3 Umgang mit Medien und sozialen Netzwerken, Film und Foto

Der Umgang mit digitalen Medien ist in der heutigen Zeit alltägliches Handeln. Bei der Auswahl von Büchern, Spielen, Fotos und sonstigen Materialien achten die Mitarbeitenden sorgsam darauf, dass diese pädagogisch sinnvoll und altersangemessen sind. Zudem beachten sie grundsätzlich die Persönlichkeitsrechte der Kinder sowie das Einverständnis der Erziehungsberechtigten. Die Vorschriften des Datenschutzes sind allen Mitarbeitenden bekannt. Sie achten darauf, dass niemand gegen seinen / ihren Willen gefilmt oder fotografiert wird. Bei Bild- oder Videoaufnahmen einzelner Besucher wird der Umgang damit thematisiert. Aufnahmen, die in irgendeiner Form diskriminierend sein könnten, werden sofort unterbunden. Es wird darauf geachtet, dass keine dienstlichen Angelegenheiten in sozialen Netzwerken veröffentlicht werden.



7.6.4 Angemessenheit von Körperkontakt

Pädagogische Arbeit ist Beziehungsarbeit und durch die direkte Nähe zum Kind geprägt: Körperliche Berührungen gehören dazu und können nicht ausgeschlossen werden. Die Mitarbeitenden respektieren dabei jederzeit den Willen des Kindes und gehen achtsam mit der jeweiligen Situation um. Ihnen ist bewusst, dass nicht alle Kinder über Sprache ihre Grenzen aufzeigen können. Durch sensibles Nachfragen und achtsame Beobachtung klären sie die Situation: Sie vergewissern sich, ob das Kind die Berührung in der jeweiligen Situation möchte. Zudem halten sie auch dann die notwendige Distanz, wenn entsprechende Impulse vom Kind ausgehen.

7.6.5 Beachtung der Intimsphäre

Der Schutz der Intimsphäre ist ein hohes Gut, das uneingeschränkt zu wahren ist. Die Mitarbeitenden achten und akzeptieren die individuellen Grenzempfindungen der Kinder und nehmen diese ernst. Ihnen ist bewusst, dass der Toilettengang mit Kindern und die Wickelsituation eine besondere Herausforderung darstellen. Situationen, in denen Körperkontakt und pflegerische Hilfestellungen nötig sind, arrangieren sie so, dass weder falscher Verdacht noch falsche Anschuldigungen möglich sind.

7.6.6 Zulässigkeit von Geschenken

Den Mitarbeitenden ist bewusst, dass Geschenke und Bevorzugungen keine pädagogischen Maßnahmen sind, um Kinder zu selbstbewussten, freien Menschen zu erziehen. Vielmehr fördern sie emotionale Abhängigkeiten. Ihnen ist bekannt, dass es untersagt ist, einzelne Kinder persönlich zu beschenken. Hingegen sind Geschenke durch die Kita zu besonderen Anlässen (Geburtstagen, Namenstagen etc.) erlaubt. Der Umgang mit Geschenken wird immer transparent gemacht und reflektiert.

7.6.7 Disziplinarmaßnahmen (erzieherische Maßnahmen)

Das Recht der Kinder auf körperliche Unversehrtheit und Würde wird uneingeschränkt geachtet. Erzieherische Maßnahmen gestalten die Mitarbeitenden frei von jeder Form Gewalt, die persönlichen Grenzen der Kinder werden nicht überschritten. Sie achten darauf, dass die Interventionen im direkten Bezug zum Verhalten stehen, altersangemessen und für das Kind plausibel sind. Wenn aus guten Gründen von einer Regel abgewichen wird, ist dies immer transparent zu machen.

Wir werden uns gegenseitig auf Situationen ansprechen, die mit diesem Verhaltenskodex nicht im Einklang stehen, um ein offenes Klima zu schaffen und zu erhalten. Im Zweifelsfall wenden wir uns immer an die / den Vorgesetzte / Vorgesetzten.

In unserer Einrichtung besteht ein klarer Verhaltenskodex für den Umgang mit Kindern, der allen Mitarbeitenden bekannt ist und im pädagogischen Alltag gelebt wird. Bereits am ersten Kindertag werden die Kinder individuell, einfühlsam und orientiert an ihren Bedürfnissen in die Gruppe aufgenommen. Die Gestaltung der Eingewöhnung erfolgt kindzentriert: Die Kinder bestimmen selbst, wie und wie lange die Loslösung von ihrer Bezugsperson verläuft. Sie erhalten anschließend den Raum und die Zeit, von sich aus Kontakt zu den pädagogischen Fachkräften aufzunehmen und das Gruppengeschehen kennenzulernen. Die Mitarbeitenden bilden sich regelmäßig zu verschiedenen Aspekten der Eingewöhnung fort und tauschen sich beispielsweise in Teamsitzungen darüber aus. Im täglichen Umgang begegnen wir den Kindern wertschätzend, liebevoll und auf Augenhöhe. Wir achten die Bedürfnisse, Gefühle und Grenzen der Kinder und schaffen eine vertrauensvolle Atmosphäre. Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist geprägt von Respekt, Diskretion und einer beratenden Haltung. Partizipation ist ein wesentlicher Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Die Kinder werden aktiv in die Gestaltung des Tagesablaufs einbezogen und können ihre Ideen, Wünsche und Bedürfnisse einbringen. Im Kinderrat haben sie die Möglichkeit, über Aktivitäten, Angebote sowie Anschaffungen mitzuentcheiden und demokratische Prozesse zu erleben. Zur Sicherung und Weiterentwicklung unserer pädagogischen Qualität reflektieren wir unser Handeln regelmäßig durch Austauschzeiten im Team, gegenseitiges Feedback sowie kollegiale Beratung.

7.7 Persönliche Eignung

Einstellungsvoraussetzungen – rechtliche Grundlagen

Die WIR-KITAs sorgt dafür, dass die Mitarbeitenden in Kindertageseinrichtungen fachlich und persönlich für diese Aufgabe geeignet sind. Darauf macht das Bundeskinderschutzgesetz (BKisSchG) ebenso aufmerksam wie die „Ordnung zur Prävention gegen sexualisierte Gewalt an Minderjährigen und schutz- oder hilfebedürftigen Erwachsenen (Präventionsordnung)“. In diesem Zusammenhang regelt § 72a SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz), dass der Träger sich vor und nach der Einstellung erweiterte Führungszeugnisse nach § 30a Abs. 1 BZRG (Bundeszentralregistergesetz) von allen Mitarbeitenden vorlegen lassen muss. Diese Regelung gilt nicht nur für alle haupt- und nebenamtlich Tätigen, sondern auch für Ehrenamtliche. Diese Auflage soll verhindern, dass Personen beschäftigt werden, die insbesondere wegen Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung (Abschnitt 13 des Strafgesetzbuchs [StGB]) rechtskräftig verurteilt worden sind (Bundesamt für Justiz, 2024).

Personalauswahl und Personalentwicklung (Erzbistum Paderborn, 2022)

Die WIR-KITAs stellen den Schutz der ihnen anvertrauten Kinder sicher und schaffen sinnvolle Instrumente zur Personalauswahl und -entwicklung. Bereits vorhandene Personalauswahl- und Personalentwicklungsmaßnahmen sowie die Arbeitsstrukturen werden überprüft und ggf. ergänzt.

Hierzu gehören im Besonderen:



- Bewerbungs- und Einstellungsverfahren
- Personalentwicklungsverfahren

In allen eingesetzten Verfahren ist die Grundhaltung zum Schutz der Kinder im Sinne der Prävention thematisiert.

7.8 Schutz vor Gewalt

Seit dem 10. Juni 2021 ist auf Bundesebene das novellierte Kinder- und Jugendhilfegesetz gültig. Eine Vielzahl von Regelungen sind mit dem Ziel verändert worden, die Sicherheit derjenigen Kinder und Jugendlichen zu verbessern, die in betriebserlaubnispflichtigen Einrichtungen betreut werden (Bundesministerium für Justiz, 2021). Gesetzlich verankert ist damit auch die Verpflichtung der Träger, einrichtungsspezifische Konzepte zur Sicherung der Rechte von Kindern und deren Schutz vor Gewalt in den Einrichtungen vorzuhalten.

Auf Ebene des Landes NRW wurde ein neues Landeskinderschutzgesetz (Ministerium des Innern NRW, 2022) erarbeitet. Auch hierdurch sollen u.a. Verfahren im Kinderschutz verbessert und Standards zu Kinderschutzkonzepten beschrieben werden.

Unser Gewaltschutzkonzept ist inklusiv ausgerichtet und berücksichtigt unterschiedliche Gefährdungspotentiale und Schutzbedürfnisse der Kinder. Jedes Kind wird in seiner Individualität wahr- und angenommen. Inklusion umfasst dabei ein Leben in Gemeinschaft in allen Dimensionen von Diversität.

7.8.1 Gewaltbegriff (LAG WfbM M-V e.V., 2021)

Jedes Kind hat ein Recht darauf, ohne Gewalt groß zu werden. Dies besagt die UN-Konvention über die Rechte der Kinder, die von der Bundesrepublik Deutschland ratifiziert wurde. Entsprechend § 1631 II BGB haben Kinder ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafung, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig. Kindertageseinrichtungen leiten ihre Erziehungsverantwortung aus dem elterlichen Erziehungsauftrag ab. Somit gilt das umfassende Gewaltverbot auch für Kindertageseinrichtungen. Gewalt in der Erziehung ist als Machtmissbrauch einzustufen. Unterschieden wird zwischen körperlicher Gewalt, sexualisierter Gewalt, psychischer Gewalt und emotionaler Gewalt, wobei die einzelnen Formen häufig gemeinsam auftreten. Werden die Persönlichkeitsrechte der Kinder missachtet und Macht gegen sie ausgeübt, kann Gewalt gegen Kinder beginnen. Grundsätzlich lassen sich entsprechend einer Veröffentlichung von UNICEF verschiedene Formen von Machtmissbrauch unterscheiden:

„**Psychische Misshandlung:** Erniedrigungen durch Worte, Diskriminierung, Anschreien, Liebesentzug bis hin zu Bedrohungen und offener Verachtung.

Körperliche Misshandlung: Physische Gewalt gegen Kinder, wie beispielsweise das Schlagen mit Händen und Gegenständen sowie Schütteln, Beißen, Verbrühen und Vergiften.



Sexualisierte Gewalt: Sexualisierte Gewalt umfasst alle sexuellen Handlungen, die einem anderen Menschen aufgedrängt oder aufgezwungen werden.

Vernachlässigung: Das Versagen, einem Kind grundlegende körperliche und emotionale Bedürfnisse im Bereich der Gesundheit, Bildung, emotionalen Entwicklung, Ernährung, Unterbringung und nach einem sicheren Lebensumfeld zu erfüllen.“ (unicef, 2025)

Übergriffe sonstiger Art: Grenzüberschreitungen in der Diagnostik und Förderung, mangelnde Selbstbestimmungsmöglichkeiten des Kindes, Missachtung von Distanzbedürfnissen

Strukturelle Gewalt: Vorenthaltung von Rückzugsmöglichkeiten, willkürliche Regelungen, Missachtung der Privatsphäre, Verletzung des Datenschutzes, mangelnde Transparenz im Vorgehen.

Sachbeschädigungen: Mutwillige Beschädigung von Gegenständen und Räumen

Bei der Durchführung der Risikoanalyse (8.4) sowie bei der Evaluation muss dieses umfassende Verständnis von Gewalt die Grundlage sein. Auch die Bedürfnisse von besonders schutzwürdigen Menschen werden dabei besonders in den Blick genommen.

Der Schutz vor Gewalt und das zugrunde liegende Gewaltverständnis wurden in unserer Kita gemeinsam mit dem Team erarbeitet. In Teambesprechungen und Fortbildungen haben sich die Mitarbeitenden intensiv mit den unterschiedlichen Formen von Gewalt auseinandergesetzt und reflektiert, wie diese im pädagogischen Alltag erkannt und vermieden werden können. Das Thema ist fest im Arbeitsalltag der Kita verankert und wird regelmäßig aufgegriffen, um die Sensibilität und Handlungssicherheit aller Mitarbeitenden zu stärken. Ergänzungen oder Anpassungen erfolgen bei Bedarf gemeinsam im Team, zum Beispiel auf Grundlage neuer fachlicher Erkenntnisse oder praktischer Erfahrungen. Dabei achten wir besonders auf die Bedürfnisse von Kindern und anderen Personen, die einen erhöhten Schutz benötigen.

7.8.2 Präventionsangebote

Um die Kinder vor (sexualisierter) Gewalt zu schützen, werden in den Kitas Präventionsangebote/ Präventionsmaßnahmen durchgeführt. Dies können sowohl strukturelle als auch pädagogische Angebote oder Maßnahmen sein, die jeweils, der Situation didaktisch angepasst, angeboten werden. Die erzieherische Prävention wird bei den Präventionsangeboten in den Fokus genommen. Voraussetzung dafür ist eine Blickwinkelerweiterung und eine hinreichende Verantwortungsübernahme der Erwachsenen (Mitarbeitende und Sorgeberechtigte) für den Schutzauftrag.

Adressatinnen und Adressaten von Präventionsangeboten sind Mitarbeitende, Sorgeberechtigte und Kinder. Die Kinder werden in der Kita über ihre Rechte informiert. Die Sorgeberechtigten werden z.B. durch Informationsmaterial in verschiedenen Sprachen informiert. Die Mitarbeitenden erhalten Angebote im Rahmen der Mitarbeitendenfürsorge, um Fehlverhalten vorzubeugen (z.B. durch Überlastung oder Frustration). Präventionsangebote werden einzelfallorientiert oder für alle Kitas angeboten. Jederzeit findet eine enge Zusammenarbeit mit der Fachberatung statt und diese wird bei Bedarf miteinbezogen.



Zur Sicherstellung der Handlungssicherheit im Bereich Kinderschutz gibt es interne Kinderschutzfachkräfte, sowie Kooperationsvereinbarungen mit externen insoweit erfahrenen Fachkräften. Zudem stehen die örtlichen Jugendämter als Ansprechpartner zur Verfügung.

Jeder kirchliche Rechtsträger benennt mindestens eine geeignete Person, die aus der Perspektive des jeweiligen kirchlichen Rechtsträgers eigene präventionspraktische Bemühungen befördert und die nachhaltige Umsetzung der Präventionsordnung unterstützt.

7.8.3 Personal

Beim Auswahl- und Einstellungsverfahren wird auf die besondere Bedeutung unseres Schutzkonzeptes und der Präventionsarbeit gegen (sexualisierte) Gewalt hingewiesen. Voraussetzung zur Einstellung für jede Mitarbeiterin und jeden Mitarbeiter sind der verbindliche Verhaltenskodex, die Selbstauskunftserklärung und die Vorlage eines erweiterten polizeilichen Führungszeugnisses. Allen Mitarbeitenden ist die zuständige Person der Leitungsebene bekannt, die über einen Verdacht auf sexuellen Missbrauch, der ihnen im dienstlichen Kontext zur Kenntnis gelangt ist, zu informieren ist. (Erzbistum Paderborn, 2022)

7.8.4 Intervention und Handlungsschritte

Was ist zu tun bei einem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung oder sexualisierte Gewalt?

Wahrnehmen und Dokumentieren

- Eigene Wahrnehmung ernst nehmen! Keine überstürzten Aktionen!
- Keine direkte Konfrontation mit dem vermutlichen Täter oder der vermutlichen Täterin!
- Verhalten des betroffenen jungen Menschen beobachten! Keine eigenen Ermittlungen anstellen!
- Zeitnah Notizen mit Datum und Uhrzeit anfertigen und Gespräche, Fakten und Situationen dokumentieren
- Zuhören, Glauben schenken und Ruhe bewahren! Keine eigenen Befragungen.
- Auch Berichte über kleinere Grenzverletzungen ernst nehmen! Gerade Kinder erzählen zunächst nur einen Teil dessen, was ihnen widerfahren ist.
- Keine „Warum“-Fragen verwenden! Sie lösen leicht Schuldgefühle aus. Besser sind „Als ob“-Formulierungen: „Du wirkst auf mich, als ob ...“
- Grenzen, Widerstände und zwiespältige Gefühle des jungen Menschen respektieren!
- Keine logischen Erklärungen einfordern!
- Zweifelsfrei Partei für den jungen Menschen ergreifen! „Du trägst keine Schuld an dem, was vorgefallen ist.“
- Keinen Druck ausüben, auch keinen Lösungsdruck!
- Versichern, dass das Gespräch vertraulich behandelt wird und nichts ohne Absprache unternommen wird! „Ich entscheide nicht über deinen Kopf hinweg.“
- Aber auch erklären: „Ich werde mir Rat und Hilfe holen.“
- Keine Versprechen oder Zusagen abgeben, die nicht eingehalten werden!

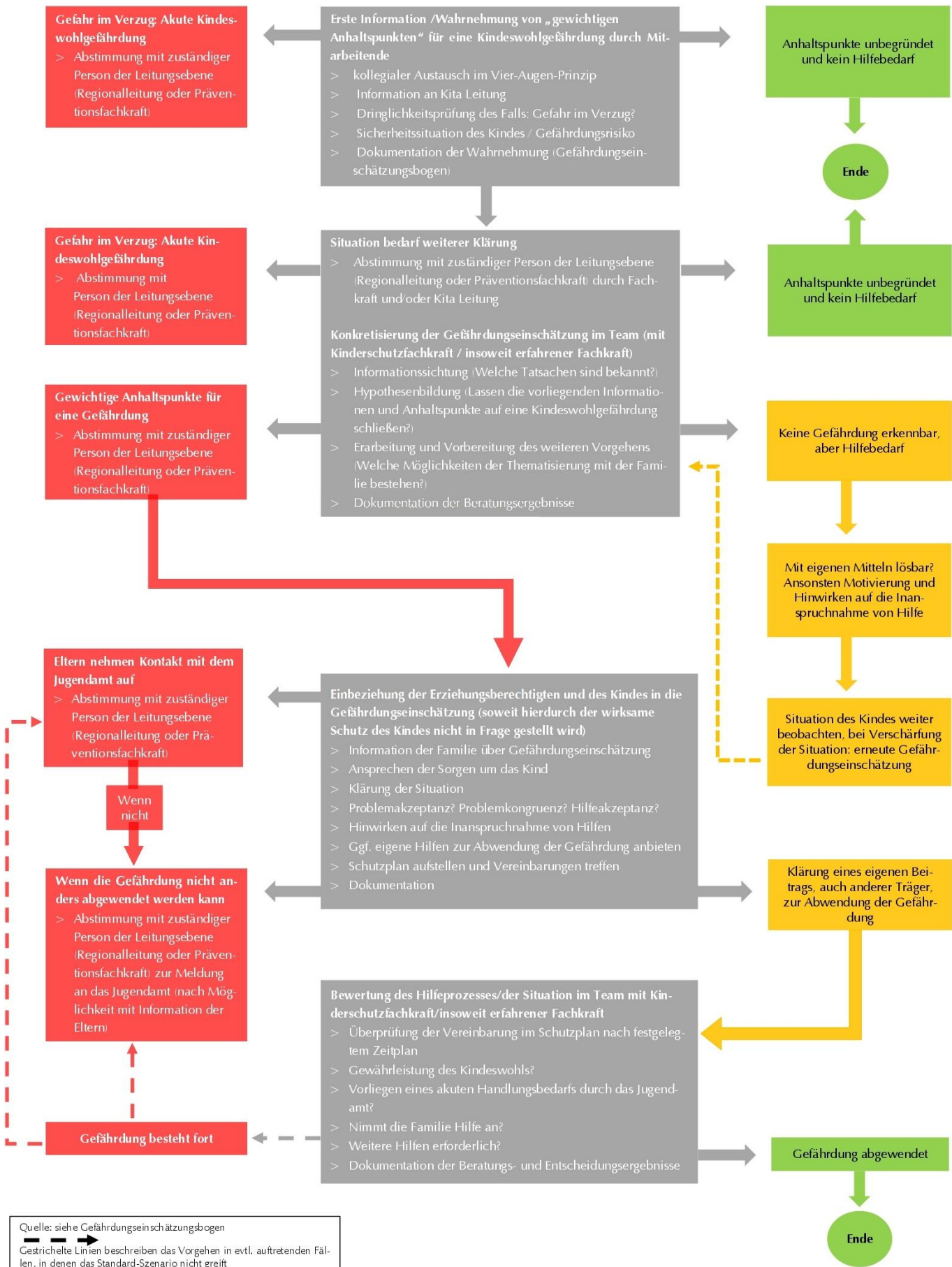


- Keine Angebote machen, die nicht erfüllbar sind!
- Keine Informationen an den potenziellen Täter oder die potenzielle Täterin!
- Keine Entscheidungen und weiteren Schritte ohne altersgemäße Einbeziehung des Kindes!

Besonnen Handeln

- Sich mit einer Person des eigenen Vertrauens besprechen, ob die Wahrnehmungen geteilt werden, und ungute Gefühle zur Sprache bringen.
 - Eigene Grenzen und Möglichkeiten erkennen und akzeptieren. Sich selbst Hilfe holen.
 - Bei einer begründeten Vermutung ggf. weitere Fachberatung hinzuzuziehen! Sie schätzt das Gefährdungsrisiko ein und / oder berät bei weiteren Handlungsschritten.
 - Kontaktaufnahme und Absprache zum weiteren Vorgehen mit der zuständigen Person der Leitungsebene, Regionalleitung oder Präventionsfachkraft der WIR-KITAs
-
- Begründete Vermutungen gegen eine:n kirchliche:n Mitarbeitenden oder eine:n ehrenamtlich Tätige:n:
Mitteilungspflicht nach den Leitlinien der Deutschen Bischofskonferenz beachten.
 - Begründete Vermutung gegen eine:n haupt- oder ehrenamtliche:n Mitarbeitenden:
umgehend dem Missbrauchsbeauftragten des Erzbistums Paderborn mitteilen.

Ablaufschema zur Wahrnehmung des Schutzauftrages





Unsere Einrichtung verfügt über ein Ablaufschema zur Wahrnehmung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung, das in der Kita für alle Mitarbeitenden leicht zugänglich und direkt einsehbar ist. Das Dokument ist ebenfalls im digitalen Qualitätshandbuch abrufbar.

Netzwerkkarte

Unsere Einrichtung verfügt über eine Netzwerkkarte, auf der Ansprechpartner:innen und Beratungsstellen aufgeführt sind und die in der Kita für alle Mitarbeitenden leicht zugänglich und direkt einsehbar ist. Die Vorlage ist im digitalen Qualitätshandbuch abrufbar.



8. Sexualpädagogik

Sexualfreundliche und sinnesfördernde Erziehung benötigt kompetente Mitarbeitende in Kita Teams und ein sexualpädagogisches Konzept. Das Konzept ist nicht nur ein wichtiges Qualitätsmerkmal, sondern gibt durch die Umsetzung der Bildungsprogramme der Einrichtung ein ihr eigenständiges Profil im Bildungsbereich „Körper, Bewegung, Gesundheit“. Es unterstreicht die fachliche Kompetenz der Mitarbeitenden. Der Prozess der Konzepterarbeitung ist hierbei genauso wichtig wie das Ergebnis.

Die Mitarbeitenden sind der Schlüssel für eine sexualfreundliche Erziehung. Zunächst kommt die eigene – auch sexuelle – Biografie hierbei zum Tragen. Wer in der eigenen Kindheit eine eher repressive Sexualerziehung erfahren hat, kann schwer Befangenheit überwinden. Daher ist eine angeleitete Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie, gesellschaftlichen Normen und Werten, sexuellen Verhaltensweisen und Einstellungen eine Grundvoraussetzung der sexualpädagogischen Arbeit. Sie fördert die Empathiefähigkeit für die individuellen Lebenslagen der weiblichen, männlichen und diversen Kinder und das Annehmen in ihrem Sein sowie die Besonnenheit und Gelassenheit angesichts herausfordernder sexualpädagogischer Situationen.

Eine körper- und sexualfreundliche Erziehung in der Kita braucht außerdem die Zusammenarbeit im Team. Der Austausch über verschiedene Haltungen und Bewertungen ermöglicht, sich mit plötzlich auftretenden Fragen auseinandersetzen zu können und bei Bedarf auch gemeinsame Positionen zu finden. Es geht um den Austausch von Erfahrungen, das Wissen um die Stärken und Schwächen der einzelnen Teammitglieder sowie um mehr Klarheit über die eigene Einstellung und die der anderen. Nicht zuletzt geht es um die Erarbeitung gemeinsamer, sexualpädagogischer Standpunkte. Dadurch wird die Arbeit der Kindertageseinrichtung für Außenstehende verständlicher und transparenter.

Faktenwissen über die psychosexuelle und psychosoziale Entwicklung von Kindern, die Vielfalt individueller Ausdrucksformen von weiblichen, männlichen und diversen Kindern im Vorschulalter, das Wissen über Grenzbereiche und aktuelle Informationen über Aufklärungsliteratur und Medien für Kinder und Sorgeberechtigte sind nötig um sexualpädagogisch kompetent handeln zu können. Somit sind die Mitarbeitenden gestärkt, vielfältige sexualpädagogische Situationen angemessen zu erklären, vorherzusehen und zu beeinflussen. Damit ist auch die Überzeugung verknüpft, handlungsfähig zu sein, z.B. übergreifiges Verhalten frühzeitig erkennen zu können, nicht alles (etwa die Kuschelecke) kontrollieren zu müssen, ein schwieriges mit den Sorgeberechtigten zu führen oder einen gelungenen Abend mit den Sorgeberechtigten („Elternabend“) gestalten zu können.

Die sexualpädagogische Arbeit in unserer Kita basiert auf einer bewussten und gemeinsamen Auseinandersetzung des Teams mit eigenen Werten, Haltungen und Erfahrungen. Im Rahmen von ganztägigen Praktik-Plus-Teamtage haben sich alle Mitarbeitenden intensiv mit der Thematik beschäftigt. Dabei standen sowohl fachliche Inhalte als auch die persönliche Reflexion im Mittelpunkt.



Gemeinsam wurden Qualitätsziele für die Arbeit in unserer Einrichtung erarbeitet und schriftlich festgehalten. Zusätzlich hatten alle Mitarbeitenden die Möglichkeit, individuelle Qualitätsziele zu formulieren. Die gemeinsamen Ziele sind für das gesamte Team jederzeit einsehbar und bilden eine verbindliche Grundlage für unser pädagogisches Handeln. Die vereinbarten Ziele und Haltungen werden regelmäßig im Team reflektiert, überprüft und bei Bedarf weiterentwickelt. So stellen wir sicher, dass unsere sexualpädagogische Arbeit bewusst, professionell und im Sinne des Schutzes und der Bedürfnisse aller Kinder gestaltet wird.

Warum ein sexualpädagogisches Konzept?

Ein sexualpädagogisches Konzept schafft klare pädagogische Leitlinien für den Umgang mit Nähe, Distanz, Körperlichkeit und Intimsphäre im Alltag der Kindertageseinrichtung. Es hilft dabei, Unsicherheiten zu reduzieren, professionelles Handeln zu reflektieren und grenzüberschreitendem Verhalten vorzubeugen. Gleichzeitig schützt es Kinder vor Übergriffen und Mitarbeitende vor Missverständnissen, da transparente und verbindliche Regeln festgelegt sind. Auch gesetzlich ist der Schutz von Kindern fest verankert. Grundlage unserer Arbeit ist das Achte Buch Sozialgesetzbuch (SGB VIII). Nach § 8a SGB VIII haben Einrichtungen einen Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung. Zudem verpflichtet § 45 SGB VIII Kindertageseinrichtungen dazu, Konzepte zum Schutz der Kinder vor Gewalt, insbesondere auch vor sexualisierter Gewalt, vorzuhalten. Darüber hinaus stärkt die UN-Kinderrechtskonvention die Rechte der Kinder auf Schutz, Beteiligung und die Achtung ihrer Würde.

Ein sexualpädagogisches Konzept trägt dazu bei, diese gesetzlichen Vorgaben umzusetzen und im Alltag mit Leben zu füllen. Es macht deutlich, wie Kinder in ihrer Entwicklung begleitet, geschützt und beteiligt werden und wie wir als Einrichtung Verantwortung übernehmen. Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist dabei ein zentraler Bestandteil. Uns ist ein offener, transparenter und respektvoller Austausch wichtig. Eltern erhalten Einblick in unsere pädagogische Haltung und können sich darauf verlassen, dass wir sensibel, professionell und wertorientiert mit dem Thema umgehen. Unser Handeln orientiert sich dabei an den Bedürfnissen der Kinder, an fachlichen Standards sowie an unserem christlichen Menschenbild, das die Würde und Einzigartigkeit jedes Kindes in den Mittelpunkt stellt

8.1 Kindliche Sexualität und deren Entwicklung

Sexualität als ein menschliches Grundbedürfnis gehört von Anfang an zur kindlichen Entwicklung, die sich – je nach Alter und Entwicklungsphase – in spezifischen Neigungen und Handlungen äußert. Gerade die eigene Sexualentwicklung wird somit durch die Erfahrungen geprägt, die im Kindesalter mit der eigenen Körperlichkeit, mit den eigenen Bedürfnissen, dem Erleben von Nähe und Distanz und den Beziehungen zu anderen (Sorgeberechtigten, Geschwister, etc.) gemacht werden:

- Wurde unser Hunger und Durst gestillt, wenn wir es brauchten?
- Wurden unsere Gefühle wahr- und ernstgenommen?
- Wie waren die Beziehungen zu unseren Sorgeberechtigten, zu unseren Geschwistern?
- Haben wir körperliche Nähe und Geborgenheit erfahren?
- Haben wir gelernt, uns in unserem Körper wohlfühlen und wurden wir als Mädchen / als Junge akzeptiert?



All diese Erfahrungen sind nicht in erster Linie sexuelle Erfahrungen, jedoch tragen sie maßgeblich zur sexuellen Entwicklung bei. Es geht also vor allem darum, Kindern in ihren Bedürfnissen liebevoll zu begegnen, sie in ihrem Geschlecht positiv zu bestätigen und sie im Erleben von Beziehungen zu unterstützen. Kindliche Sexualität ist nicht gleich Erwachsenensexualität. Die kindliche Sexualität ist nicht zielgerichtet, sondern ganzheitlich. Die Kinder sind mit allen Sinnen auf der Suche nach maximalem Lustgewinn. Zugleich ist jedes Kind anders und sollte in seinem Entwicklungstempo und mit seinen Eigenarten akzeptiert, wertgeschätzt und individuell begleitet werden.

Die folgende Übersicht bietet eine Orientierung über wichtigen körperlichen und psychischen Entwicklungsschritte, sinnliche bzw. sexuelle Erfahrungen mit dem eigenen Körper und mit anderen Personen, sowie die Entwicklung der Geschlechtsidentität und -rolle, sowie des kindlichen Sexualwissen bezogen auf den Zeitraum vom ersten bis zum sechsten Lebensjahr. Jedoch verläuft die kindliche Sexualentwicklung stets individuell. Es gilt also, jedes Kind in seiner Besonderheit wahrzunehmen und es nicht an anderen Kindern zu messen.

8.1.1 Geschlechterrolle

Zwischen drei und sechs Jahren beschäftigen sich die Kinder auf unterschiedliche Art und Weise mit den Geschlechterrollen. Sie beobachten bspw. was die Mutter als Frau tut und wie sich der Vater als Mann verhält. Ihre Beobachtungen kombinieren die Kinder im Großwerden mit ihren eigenen Erfahrungen. Kinder profitieren davon, wenn sie eine möglichst große Vielfalt von weiblichen, männlichen und diversen Verhaltensweisen kennenlernen und ausprobieren dürfen und nicht durch festgelegte Rollenvorstellungen, was bspw. das Schmusen, Toben oder die Auswahl von Spielen und Spielgeräten betrifft, eingeschränkt werden. In Alleinerziehenden-Familien werden die Kinder bei der Entwicklung unterstützt, wenn der oder die Ex-Partner:in nicht „verteufelt“ bzw. verleugnet wird. Der / Die verbleibende Sorgeberechtigte kann die abwesende Geschlechterrolle nicht ersetzen. Kontakte im Freundes- oder Bekanntenkreis können den Kindern aber entsprechende Erfahrungsräume eröffnen. Gegen Ende der Kita-Zeit konzentrieren sich die meisten Kinder auf das eigene Geschlecht und grenzen sich ganz deutlich vom anderen Geschlecht ab. Teilweise entsteht dadurch für die Kinder ein Druck sich „rollenkonform“ zu verhalten. Kinder werden in dieser Phase unterstützt, wenn ihnen in dieser Probierphase dabei geholfen wird, sich regelkonform erkunden zu dürfen. (BZgA)

Das Team unserer Einrichtung vertritt eine wertschätzende und offene Haltung gegenüber einer geschlechtersensiblen Erziehung. Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist es, Kinder in ihrer individuellen Persönlichkeit zu stärken und ihnen eine Entwicklung frei von einengenden Geschlechterrollen zu ermöglichen. Jedes Kind soll unabhängig vom Geschlecht eigene Interessen, Fähigkeiten und Ausdrucksformen entdecken und entfalten können. Im Rahmen eines Teamtages zu dem Thema geschlechtersensible Erziehung, durchgeführt im Kontext von Praktik Plus, hat sich das gesamte Team intensiv mit eigenen Haltungen, gesellschaftlichen Rollenbildern und deren Auswirkungen auf den pädagogischen Alltag auseinandergesetzt. Diese Auseinandersetzung bildet eine wichtige Grundlage für unsere gemeinsame pädagogische Haltung. Darüber hinaus wird das Thema regelmäßig in Teamsitzungen aufgegriffen und reflektiert, um das eigene Handeln bewusst zu hinterfragen und weiterzuentwickeln.



Im pädagogischen Alltag achten wir darauf, Kinder nicht aufgrund ihres Geschlechts zu bewerten oder in bestimmte Rollen zu drängen. Wir ermutigen alle Kinder gleichermaßen, unterschiedliche Spielbereiche, Materialien und Angebote zu nutzen. Bei der Auswahl von Spielmaterialien, Büchern und Angeboten legen wir Wert auf Vielfalt und Geschlechtersensibilität, so dass unterschiedliche Interessen, Lebensweisen und Rollenbilder sichtbar werden.

Durch eine bewusste Sprache, gleiche Beteiligungsmöglichkeiten sowie eine wertschätzende Begleitung unterstützen wir die Kinder dabei, sich selbst auszuprobieren, eigene Vorlieben zu entwickeln und gegenseitigen Respekt zu lernen. Auf diese Weise schaffen wir ein Umfeld, in dem Vielfalt als selbstverständlich erlebt wird und jedes Kind in seiner Individualität wahrgenommen und gestärkt wird.

8.1.2 Körpererkundungsspiele

Das Interesse am eigenen Körper, Lustempfinden und altersentsprechende sexuelle Aktivitäten spielen in der Entwicklung jedes Kindes eine wichtige Rolle.

Im ersten Lebensjahr (orale Phase)

- Wohlgefühl durch Berührung und Zärtlichkeit, ausgeprägter Tast- und Fühlsinn der Haut
- Nähe und Vertrauen entstehen aus der Körpererfahrung
- Mund als Quelle der Lust
- Nacktsein erzeugt besonderes Wohlgefühl
- Lustvolles Berühren der Geschlechtsorgane

Zwischen dem 2. und 3. Lebensjahr:

- Entdeckung der Genitalien als Lustquell
- Schau- und Zeigelust
- Die sexuelle Neugier nimmt deutlich zu und das entdeckende Verhalten der Kinder richtet sich nicht mehr überwiegend auf den eigenen Körper.

Im Alter zwischen circa 3 und 6 Jahren:

- Die meisten Kinder spielen sogenannte „Körpererkundungsspiele“ – häufig, offen, selten oder versteckt.
- Bewusste Selbstbefriedigung

Etwa ab dem 4. Lebensjahr:

- Die Spiele nehmen zumeist den Charakter von Rollenspielen an, z.B. „Arztspiele“ oder „Vater-Mutter-Kind-Spiele“.
Kinder ahmen häufig das Verhalten von Jugendlichen und Erwachsenen nach, wenn sie Händchen halten, sich einen Kuss geben oder Hochzeit spielen. Die Kinder wollen dabei keine erwachsene Sexualität praktizieren, jedoch ggf. im Spiel imitieren, wie andere erwachsene Handlungen auch.



Kinder vor dem Schuleintritt:

- Die Körpererkundungsspiele nehmen zunehmend ab.
- Die Geschlechtsidentität wird weiter verfestigt.

8.1.3 Regeln für Körpererkundungsspiele

Körpererkundungsspiele unter in etwa gleichaltrigen Kindern können die Entwicklung einer selbstbestimmten, lustvollen Sexualität fördern. Spielerisch lernen die Kinder ihren Körper kennen. Dabei erfahren sie ihre persönlichen Grenzen und lernen, diese Grenzen einzufordern und die der anderen Kinder zu achten. Damit Körpererkundungsspiele bereichernde Lernerfahrungen für alle Kinder sind, dürfen sie nicht einseitig nur von einem Kind initiiert, sondern müssen wechselseitig gewollt sein. Eine wichtige Voraussetzung dafür ist, dass der Alters- bzw. Entwicklungsabstand zwischen den beteiligten Kindern nicht zu groß ist. In der Regel sollte dieser nicht größer als ein bis zwei Jahre. Außerdem müssen klare Regeln gelten, die von den Mitarbeitenden eingeführt werden und deren Einhaltung gewährleistet wird.

- Jedes Kind entscheidet selbst, ob und mit wem es seinen Körper erkunden will. Haben beide Kinder ein Ja-Gefühl spricht nichts dagegen. Nein heißt Nein!
- Kinder streicheln und untersuchen sich nur so viel, wie es für sie selbst und die anderen angenehm ist.
- Kein Kind tut einem anderen weh.
- Kein Kind steckt einem anderen Kind etwas in eine Körperöffnung (Po, Scheide, Mund, Nase, Ohr) oder leckt am Körper eines anderen Kindes.
- Der Altersabstand zwischen den beteiligten Kindern sollte nicht größer als ein bis maximal zwei Jahre sein. Außerdem sollten sich die Kinder in etwa auf dem gleichen Entwicklungsstand befinden. Die Verantwortung liegt immer bei den Mitarbeitenden, dass kein Machtgefälle vorliegt.
- Ältere Kinder, Jugendliche und Erwachsene dürfen sich an Körpererkundungsspielen nicht beteiligen.
- Hilfe holen ist kein Petzen.
- Wenn die Kita – z.B. wegen Personalnot oder weil die Räumlichkeiten zu unübersichtlich sind – nicht in der Lage ist, die Einhaltung dieser wichtigen Regeln zu gewährleisten, müssen erweiterte Beschränkungen eingeführt werden, etwa dass die Kinder sich bei Körpererkundungsspielen nicht nackt ausziehen dürfen.

Körpererkundung und kindliche Neugier gehören zur natürlichen Entwicklung von Kindern und verlaufen in unterschiedlichen Phasen vom Kleinkindalter bis zum Schuleintritt. Kinder lernen ihren eigenen Körper kennen, nehmen Unterschiede wahr und entwickeln ein Gefühl für Nähe, Distanz und persönliche Grenzen. Diese Entwicklungsprozesse werden in unserer Einrichtung altersgerecht, wertschätzend und schützend begleitet. Für Körpererkundungsspiele gelten in unserer Kita klare Regeln, die dem Schutz aller Kinder dienen. Dazu gehören unter anderem die Freiwilligkeit aller Beteiligten, das gegenseitige Einverständnis, die Wahrung der Intimsphäre sowie das Recht jedes Kindes, „Nein“ zu sagen. Erwachsene greifen ein, wenn Regeln nicht eingehalten werden, Unsicherheiten entstehen oder Grenzen überschritten werden. So schaffen wir



einen sicheren Rahmen, in dem Kinder lernen, ihre eigenen Grenzen wahrzunehmen und die Grenzen anderer zu respektieren.

Die pädagogische Auseinandersetzung mit dem Thema Körper, Gefühle und Grenzen ist fest im Alltag unserer Einrichtung verankert. Mit den Vorschulkindern führen wir ein Präventionsprogramm durch, das von einer externen Fachkraft der Familien- und Schulberatungsstelle begleitet wird. Ziel dieses Angebots ist es, die Kinder in ihrem Selbstbewusstsein zu stärken, sie für ihre eigenen Gefühle und Grenzen zu sensibilisieren und ihnen altersgerechte Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Darüber hinaus werden die Themen Körper, Nähe, Distanz und Schutz immer wieder altersentsprechend auf den jeweiligen Jahrgangsebenen (Kreisen) aufgegriffen, beispielsweise durch geeignete Bilderbücher, Gespräche oder aus aktuellen Anlässen heraus. So können Fragen der Kinder aufgegriffen und kindgerecht beantwortet werden. Ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit ist auch die Einbindung der Eltern. Hierzu stellen wir eine themenspezifische Bücherkiste zur Verfügung, die von den Familien ausgeliehen werden kann. Diese bietet Eltern die Möglichkeit, die Themen Körpererkundung, Gefühle und Grenzen auch im häuslichen Umfeld aufzugreifen und mit ihren Kindern ins Gespräch zu kommen. Durch Transparenz und Austausch unterstützen wir eine gemeinsame, vertrauensvolle Begleitung der Kinder.

8.1.4 Interkulturelle Aspekte

Dem Thema Sexualpädagogik wird in den meisten Kulturen unterschiedlich begegnet. Hier ist es uns wichtig, eine Sensibilisierung für unser Konzept auch bei anderen Nationalitäten zu wecken, dabei die Unterschiedlichkeit nicht aus dem Blick zu verlieren und eine offene Gesprächsbereitschaft für das Thema zu signalisieren.

Unsere Kita ist ein Ort der Vielfalt, in dem Kinder und Familien mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen, Wertvorstellungen und Erfahrungen willkommen sind. Uns ist bewusst, dass Einstellungen zu Körper, Nähe, Intimsphäre und Körpererkundungsspielen kulturell unterschiedlich geprägt sein können. Diese Vielfalt begegnen wir mit Respekt, Offenheit und Sensibilität. Die pädagogischen Fachkräfte setzen sich regelmäßig mit interkulturellen Fragestellungen auseinander und reflektieren eigene Haltungen, um kulturelle Unterschiede wahrzunehmen und einzuordnen. In Gesprächen mit Eltern suchen wir einen offenen und wertschätzenden Austausch, um gegenseitiges Verständnis zu fördern und Transparenz über unsere pädagogische Arbeit zu schaffen. Dabei achten wir darauf, unterschiedliche Werte und Haltungen ernst zu nehmen, ohne den Schutz und das Wohl der Kinder aus dem Blick zu verlieren. Im pädagogischen Alltag begleiten wir die Kinder altersgerecht und orientiert an fachlichen Standards. Dabei vermitteln wir grundlegende Werte wie Achtung der eigenen Grenzen, Freiwilligkeit, Respekt und gegenseitige Rücksichtnahme. Diese Werte sind für alle Kinder gleichermaßen verbindlich und bilden die Grundlage für einen sicheren und geschützten Rahmen.

Durch diese sensible und dialogorientierte Haltung schaffen wir ein Umfeld, in dem kulturelle Vielfalt wertgeschätzt wird und sich Kinder und Familien unabhängig von Herkunft oder Kultur sicher und angenommen fühlen können.



8.2 Wie beziehen wir die Kinder mit ein?

Durch ein sich immer wieder vor Augen führen von Regeln zum Umgang miteinander und das regelmäßige Besprechen dieser – z.B. in Kinderkonferenzen – sollte sich eine Art „Automatismus“ einstellen. Wichtig ist, die Regeln im Alltag zu leben und in akuten Fällen mit den Kindern zu thematisieren!

Eine kindgerechte Sexualerziehung bedeutet daher vor allem, Kindern in ihren Bedürfnissen und Gefühlen liebevoll zu begegnen und sie in Ihrem Körper und Geschlecht positiv zu bestätigen. Es gilt den Kindern und ihrer Wissbegierde positiv zu begegnen, Fragen altersgemäß zu beantworten und durch eine liebevolle Atmosphäre auch die Experimentierfreude und Erlebnisse rund um den Körper und die Sinne zu fördern. Wenn diese Erfahrungen unterstützt werden, stärken sie das kindliche Selbstvertrauen und fördern somit auch ein positives Körpergefühl.

Nur wenn ein Kind sich selbst, seinen Körper und seine Grenzen kennt, ist es in der Lage, auch die Grenzen anderer zu respektieren.

Siehe Punkt 8.1.3.: Regeln für Körpererkundungsspiele

Kinder werden in unserer Kita aktiv und altersgerecht in den Bereich der Körpererkundung und der sexuellen Bildung einbezogen. Neben klaren Regeln für Körpererkundungsspiele, die regelmäßig gemeinsam besprochen und im Alltag gelebt werden, legen wir großen Wert darauf, Kinder in ihrer Selbstwahrnehmung, ihren Gefühlen und ihrer Fähigkeit, eigene Grenzen zu erkennen und zu benennen, zu stärken. In Gesprächskreisen und Kinderkonferenzen erhalten die Kinder Raum, über ihre Empfindungen, Bedürfnisse und Erfahrungen zu sprechen. Dabei lernen sie, „Nein“ zu sagen, eigene Entscheidungen zu treffen und die Grenzen anderer zu respektieren. Konkrete Situationen aus dem Alltag werden zeitnah und kindgerecht aufgegriffen und gemeinsam reflektiert.

Eine liebevolle und wertschätzende Haltung gegenüber den Bedürfnissen der Kinder bildet die Grundlage unserer Arbeit. Ziel ist es, Kinder in ihrer Selbstbestimmung zu stärken und ihnen Sicherheit im Umgang mit dem eigenen Körper sowie im respektvollen Miteinander zu vermitteln.

8.3 Handlungsschritte bei sexuell übergriffigem Verhalten von Kindern

Ein sexueller Übergriff unter Kindern liegt vor, wenn sexuelle Handlungen durch ein übergriffiges Kind erzwungen werden bzw. wenn betroffene Kinder sexuelle Handlungen unfreiwillig dulden oder sich unfreiwillig daran beteiligen. Häufig wird dabei ein Machtgefälle zwischen den beteiligten übergriffigen und betroffenen Kindern ausgenutzt, indem bspw. durch Versprechungen, Anerkennung, Drohung oder (körperliche) Gewalt Druck ausgeübt wird.

Handlungsschritte

- Das übergriffige Verhalten sofort unterbinden.



- Dem betroffenen Kind die ungeteilte Aufmerksamkeit zukommen lassen:
 - o Zuhören und Glauben schenken
 - o Zuwendung geben und trösten
 - o Hilfe und Unterstützung zusichern, Ängste abbauen
 - o Nicht das betroffene Kind verantwortlich machen
- Das übergreifige Verhalten fachlich bewerten und einordnen. Bei Bedarf mit Unterstützung von geeigneten Beratungsstellen.
- Das Kind mit seinem übergreifigen Verhalten konfrontieren, sein Verhalten bewerten und verbieten. Den Anlass von Konsequenzen genau benennen.
- Klare Regeln für die Zukunft aufstellen und für deren Einhaltung sorgen:
 - o Das Kind bei einer Verhaltensänderung unterstützen und nicht bestrafen
 - o Die Regeln müssen verhältnismäßig und geeignet sein, die Übergriffe abzustellen
 - o Das betroffene Kind darf nicht eingeschränkt werden. Nur das Kind, welches übergreifiges Verhalten gezeigt hat, erfährt Einschränkungen.
- Die Sorgeberechtigten der beteiligten Kinder informieren:
 - o Transparenz ist oberstes Gebot
 - o Vor Aufnahme der Gespräche: Bzgl. der Sorgeberechtigten der Kinder mit übergreifigem Verhalten müssen mögliche Hinweise auf eine Kindeswohlgefährdung ernstgenommen und überprüft werden (Verfahren nach SGB VIII, § 8a). Wird eine akute Gefährdung vermutet, muss der Träger vor den Gesprächen einbezogen werden.
- Das Gespräch mit der Gruppe suchen und Regeln für den Umgang miteinander thematisieren bzw. in Erinnerung rufen.
 - o Grenzverletzendes Verhalten wird sanktioniert, nicht grundsätzlich sexuelles Verhalten.
 - o Hilfe holen lohnt sich
 - o Erwachsene übernehmen die Verantwortung

Die in unserem Konzept festgelegten Handlungsschritte werden in der Praxis sorgfältig umgesetzt und regelmäßig reflektiert. Zur fachlichen Absicherung und zur Einschätzung des weiteren Vorgehens nutzen wir unterschiedliche Beratungs- und Austauschformate. Ein zentraler Bestandteil ist die kollegiale Beratung im Team, beispielsweise im Rahmen von Teamsitzungen. Dort werden Situationen gemeinsam reflektiert und das weitere Vorgehen abgestimmt. Dazu gehört auch die Entscheidung, wie und wann Gespräche mit den Sorgeberechtigten geführt werden und welche unterstützenden Maßnahmen sinnvoll sind.

Ergänzend besteht die Möglichkeit, externe fachliche Unterstützung in Anspruch zu nehmen. Hierzu zählt die kollegiale Beratung durch die Familien- und Schulberatungsstelle sowie – bei Bedarf – die Hinzuziehung einer insoweit erfahrenen Fachkraft (InsoFa). Diese externen Perspektiven helfen dabei, Situationen fachlich einzuordnen, mögliche Hinweise auf eine Kindeswohlgefährdung zu überprüfen und verantwortungsvolle Entscheidungen zu treffen. Durch diese strukturierte Vorgehensweise stellen wir sicher, dass wir besonnen, transparent und fachlich fundiert handeln und die Verantwortung für den weiteren Prozess bewusst übernehmen.



8.4 Sorgeberechtigtenarbeit

Da Sexualerziehung in Kindertageseinrichtungen eine familienergänzende Funktion hat, ist die Einbeziehung der Sorgeberechtigten wichtig. Unsicherheiten bestehen auf Seiten der Mitarbeitenden in Kita-Teams sowie auf Seiten der Sorgeberechtigten. Die Sorgeberechtigten wollen ihre Kinder in der Entwicklung unterstützen. Bei dem Thema Sexualerziehung fühlen sie sich hin und wieder unsicher, sind vielleicht überfordert und sprachlos. Die Initiierung und Etablierung einer Kommunikationskultur ist daher von großer Bedeutung. So werden im Sinne aller Beteiligten Konflikte vermieden, bearbeitet und gelöst. Sorgeberechtigten erfahren durch die vertrauten Personen in der Kindertageseinrichtung Unterstützung und Begleitung, welche durch die fachliche Professionalisierung der Mitarbeitenden in der Kita möglich ist.

Gespräche mit den Sorgeberechtigten:

- Keine Tür- und Angelgespräche, sensibel vorgehen
- Gespräche finden in einem ungestörten Beratungsraum in ruhiger Atmosphäre statt. Bei Gesprächen mit den Sorgeberechtigten bzgl. übergriffigem Verhalten ist die Wortwahl, bei der Beschreibung der Übergriffe, sehr wichtig
- Sexualpädagogisches Konzept der Kita erläutern

Sorgeberechtigtenabend:

- Möglichkeit die sexualpädagogische Position des Teams vorzustellen
- Weitergabe von grundlegenden Informationen über die psychosexuelle Entwicklung und deren Ausdrucksformen
- Sorgeberechtigte bekommen Klarheit und Sicherheit im Umgang mit kindlicher Sexualität

Sorgeberechtigtenmitarbeit:

- Sorgeberechtigten bringen vielfältige Kompetenzen über Erziehungsfragen in die Kindertageseinrichtung ein und können durch vielfältige Anregungen, Ideen und Kompetenzen den sexualpädagogischen Alltag bereichern.
- Da der Umgang mit Körperkontakt (Berührungen, Zärtlichkeiten) und der Ausdruck von Körperlichkeit stark von kulturellen, religiösen und familiären Vorstellungen und Gewohnheiten abhängig ist, muss das Thema Körper und Sexualität im Team und unter Einbeziehung der Sorgeberechtigten behandelt und reflektiert werden. (MSB NRW + MKFFI NRW, 2018) (Wanzeck-Sielert, 2010)

Im Rahmen der Sorgeberechtigtenarbeit im Bereich Sexualpädagogik schafft unsere Kita gezielte Angebote zur Information, Beratung und Beteiligung. In Zusammenarbeit mit der Erziehungs- und Familienberatungsstelle wird einmal im Monat eine Sprechstunde in der Kita angeboten. Dieses Angebot ermöglicht es Sorgeberechtigten, bei Bedarf vertraulich und niedrigschwellig Beratung zu Themen rund um Erziehung, Entwicklung und Sexualpädagogik in Anspruch zu nehmen. Zusätzlich stellt die Kita themenbezogene Bücherkisten zur Verfügung, die von Sorgeberechtigten ausgeliehen werden können. Diese bieten Anregungen und Unterstützung, um The



men wie Körper, Gefühle, Grenzen, Geschlechterrollen und kindliche Sexualität auch im familiären Alltag aufzugreifen. Durch diese Angebote möchten wir Sorgeberechtigte in ihrer Erziehungskompetenz stärken, den Austausch fördern und eine transparente sowie vertrauensvolle Zusammenarbeit im Sinne des Kindeswohls unterstützen.

Darüber hinaus haben Sorgeberechtigte jederzeit die Möglichkeit, Gespräche mit den pädagogischen Fachkräften der Kita zu führen. Ebenso suchen wir aktiv das Gespräch mit den Sorgeberechtigten, wenn sich im Kita-Alltag Fragen oder Gesprächsbedarf zu sexualpädagogischen Themen ergeben. Ziel ist eine offene, transparente und vertrauensvolle Zusammenarbeit im Sinne des Kindeswohls.

8.5 Ziele von Sexualerziehung in der Kita

- Selbstvertrauen stärken
- Positives Körpergefühl stärken
- Wissen vermitteln
- Selbstbestimmung über den eigenen Körper stärken
- Entwicklung von Identität fördern
- Hilfe beim Erlernen von Beziehungen und Bindungen
- Prävention von sexualisierter Gewalt

9. Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten

Kinder wertschätzend in ihrem Leben zu begleiten, Sorgeberechtigten respektvoll und zugewandt zu begegnen und eine christliche Grundhaltung sind wesentliche Voraussetzungen dafür, dass die Zusammenarbeit gelingt. Sorgeberechtigten+ sind die wichtigsten Bezugspersonen und Verantwortlichen für ihre Kinder. Die pädagogischen Mitarbeitenden unterstützen und begleiten Sorgeberechtigte bei ihren Aufgaben. Diese Unterstützung geschieht auf der Grundlage eines gemeinsamen Interesses am Wohl der Kinder.

Sorgeberechtigtenmitwirkung und die Zusammenarbeit mit den Sorgeberechtigten ist im Gesetz verankert und ein selbstverständlicher, fester Bestandteil im pädagogischen Alltag unserer Kindertageseinrichtung.

9.1 Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

Grundlage für eine gelungene pädagogische Arbeit, ist die enge Zusammenarbeit zwischen den Erziehungsberechtigten und den Fachkräften der Einrichtung.



Als familienergänzende und -unterstützende Einrichtung möchten wir die Erziehungs- und Bildungsaufgabe der Familie fortführen, sowie die Sorgeberechtigten in ihrer Erziehungskompetenz ernst nehmen und stärken.

Die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Sorgeberechtigten und den pädagogischen Fachkräften ist ein zentraler Bestandteil unserer täglichen Arbeit. Grundlage dafür ist ein regelmäßiger und vertrauensvoller Austausch. Gespräche finden sowohl geplant, zum Beispiel im Rahmen von Entwicklungsgesprächen, als auch anlassbezogen statt. Bei Bedarf suchen wir aktiv das Gespräch mit den Sorgeberechtigten, ebenso haben diese jederzeit die Möglichkeit, sich an die Fachkräfte zu wenden. Hospitationen sind für Sorgeberechtigte nach Absprache jederzeit möglich und bieten Einblick in den pädagogischen Alltag der Kita. Darüber hinaus haben sie jederzeit Einsicht in die Bildungs- und Entwicklungsdokumentation ihres Kindes. Diese Transparenz ermöglicht es, die Entwicklung des Kindes gemeinsam zu begleiten und zu unterstützen. Durch diese Formen der Zusammenarbeit nehmen wir die Erziehungskompetenzen der Familien ernst, stärken sie und gestalten die Bildungs- und Erziehungsarbeit zum Wohle des Kindes gemeinsam.

9.2 Sorgeberechtigtenmitwirkung und -mitbestimmung

Die konstruktive, wertschätzende und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Sorgeberechtigtenvertretern:innen, pädagogischen Fachkräften und Träger ist ein zentraler Baustein zur Verwirklichung des Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrages der Kindertageseinrichtung. Dieser Erkenntnis trägt der Gesetzgeber Rechnung, indem er Sorgeberechtigten und deren Vertretungen weitreichende Beteiligungsrechte in Kindertageseinrichtungen einräumt und so den Rahmen für die Zusammenarbeit von Sorgeberechtigtenvertretern:innen, pädagogischen Fachkräften und Träger festlegt.

Die Publikation „Für Ihr Kind – Die katholische Kindertageseinrichtung“ regelt als Bestandteil des Betreuungsvertrages den Rahmen für Sorgeberechtigtenmitwirkung und -mitbestimmung, wobei die aktuelle Gesetzgebung maßgeblich ist.

Die Broschüre „Für Ihr Kind“ bekommen alle Familien per Mail zur Neuaufnahme ausgehändigt.

10. Beschwerde- und Feedbackmanagement

Beschwerden sollen als ein willkommener Anlass zur Auseinandersetzung und zur Selbstreflexion verstanden werden. Klare Strukturen zum Verfahren im Beschwerdefall und mögliche Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner sollen für alle Beteiligten sichtbar, nachvollziehbar und verlässlich sein. Sie helfen allen Beteiligten sich auf einer sachlichen und fachlichen Ebene zu begegnen und auseinanderzusetzen. Die gewählte Sorgeberechtigtenvertretung soll idealerweise mit einbezogen werden, um eine Transparenz im Verfahren sicherzustellen.

Trägerseitig wurde hierfür ein Feedback-/Beschwerdemanagement eingeführt, das internen (z.B. Mitarbeitenden) wie externen (z.B. Erziehungsberechtigten, Kooperationspartnern:innen) Personen die Möglichkeit bietet Anregungen, Beschwerden, Lob und Kritik zu äußern. Es steht ein Formblatt zur Erfassung der Eingabe zur Verfügung, auf dem auch die weitere Bearbeitung, sowie



die Abschlussmeldung dokumentiert wird. Die Aufgabe der Mitarbeitenden im Umgang mit Feedback ist es, die Belange ernst zu nehmen, den Hinweisen nachzugehen und Fehler möglichst abzustellen. Das Feedback nutzen wir zur Weiterentwicklung, um damit verbundenen negativen Auswirkungen auf die Tageseinrichtung vorzubeugen und unsere Qualität kontinuierlich weiterzuentwickeln.

Außerhalb der Kindertageseinrichtung und des Trägers stehen internen und externen Personen das Erzbischöfliche Generalvikariat - Kompetenzeinheit Kindertageseinrichtungen, der Landschaftsverband Westfalen Lippe (LWL-Landesjugendamt Westfalen) Fachbereich Kindertageseinrichtungen sowie das örtliche Jugendamt für Beschwerden und Feedback zu Verfügung.

Zusätzlich steht Mitarbeitenden sowie anderweitig beruflich mit uns in Verbindung stehenden Personen das Hinweisgeber-Portal des Trägers auf unserer Homepage zur Verfügung.

In unserer Einrichtung ist ein offenes Feedback- und Beschwerdemanagement fester Bestandteil des pädagogischen Alltags. Es dient dazu, Anregungen, Kritik und Lob wahrzunehmen, die Qualität unserer Arbeit kontinuierlich weiterzuentwickeln und mögliche negative Auswirkungen frühzeitig zu erkennen. Eltern haben vielfältige Möglichkeiten, Feedback zu geben: Sie können den Feedbackkasten im Eingangsbereich nutzen, ihre Anregungen, Lob oder Kritik jederzeit persönlich oder per E-Mail einbringen. Zusätzlich finden in regelmäßigen Abständen Elternumfragen statt, in denen alle Belange und Rückmeldungen gezielt abgefragt werden. Einmal im Jahr wird das Thema auch bei der Elternvollversammlung besprochen, sodass Eltern gezielt die Möglichkeit haben, Rückmeldungen zu äußern und Fragen einzubringen.

Für Kinder gibt es ebenfalls feste Strukturen, um ihre Anliegen zu äußern. Über den Kinderrat können Beschwerden, Wünsche oder Anregungen aufgenommen und thematisiert werden. Kürzlich wurde zusätzlich ein spezieller Abfragebogen für Kinder erstellt, um ihre Sichtweisen systematisch einzuholen.

Auch die Mitarbeitenden sind in das Feedbacksystem eingebunden. Sie können jederzeit Anregungen oder Beschwerden einbringen – sei es in Teamsitzungen, in persönlichen Gesprächen oder während der Mitarbeiterjahresgespräche. Auf diese Weise wird eine offene und transparente Kommunikationskultur im gesamten Team gefördert. Durch diese vielfältigen Möglichkeiten zur Rückmeldung stellen wir sicher, dass Anliegen ernst genommen, besprochen und nach Möglichkeit umgesetzt werden. So trägt das Feedback- und Beschwerdemanagement aktiv zur Weiterentwicklung unserer Kita bei und stärkt das Vertrauen zwischen Kindern, Eltern und Mitarbeitenden.

11. Qualitätsmanagement

Träger und Kindertageseinrichtung verstehen sich als lernende Organisationen, die ihre Qualität fortlaufend und systematisch weiterentwickeln.

Die WIR-KITAs verfügen über ein Qualitätsmanagementsystem, in das die einzelnen Kitas wie auch der Träger eingebunden sind. Ziel dieses Qualitätsmanagementsystem ist die systematische



Entwicklung der pädagogischen Qualität in den Kindertageseinrichtungen auf der Grundlage unseres Leitbildes. Die Leitung der Kindertageseinrichtung ist im Auftrag des Trägers für die Umsetzung und kontinuierliche Weiterentwicklung des Qualitätsmanagementsystems der Einrichtung verantwortlich. Alle Mitarbeitenden werden in die Planung von Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung einbezogen. Durch transparente Kommunikationsstrukturen werden Sorgeberechtigte und Kinder ebenfalls und in angemessenem Rahmen aktiv an der Weiterentwicklung der Einrichtung beteiligt. Das Qualitätsmanagementsystem ist im Alltag der Kindertageseinrichtung implementiert. Es ist für alle Beteiligten verbindlich. Transparente Kommunikationsstrukturen und ein ebensolcher Informationsfluss sorgen auf Ebene des Unternehmens und der einzelnen Kitas für eine aktive Beteiligung. Die Sicherung und Weiterentwicklung der Qualitätsstandards der Kitas werden durch kontinuierliche Fort- und Weiterbildung der pädagogischen Mitarbeitenden und durch regelmäßige Dienst- und Mitarbeitendengespräche zwischen Träger, Leitung und pädagogischen Mitarbeitenden gewährleistet.

Der Auftrag zur Qualitätssicherung begründet sich ebenfalls aus dem Kinder- und Bildungsgesetz NRW (KiBiz, § 31), dem SGB VIII und der Qualitätsoffensive des Erzbistums Paderborn.

12. Kooperation mit anderen Institutionen

Als katholische Kindertageseinrichtung kooperieren wir mit kirchlichen, kommunalen und anderen Institutionen und Initiativen für Kinder und Familien im Umfeld, die zur Unterstützung unserer Qualitätsziele beitragen. Die Leitungen unserer Kindertageseinrichtungen engagieren sich im Steuerungsgremium Kindertageseinrichtung der Kirchengemeinde. Unsere Kindertageseinrichtung ist in der Gemeinde vernetzt und hält Kontakte zu kommunalpolitischen Gremien und den örtlichen Vereinen und Verbänden vor allem im Bereich der Kinder- und Jugendförderung.

In der Zusammenarbeit mit externen Stellen entwickeln wir die Dienstleistungen unserer Kindertageseinrichtung zum Wohl der Kinder und ihrer Familien weiter. Wir streben ein Netzwerk mit anderen Institutionen an, die zur Erweiterung der Kompetenzen unserer Einrichtung beitragen können. Die Pflege dieser Beziehungen durch Kontaktpersonen ist ein wesentlicher Faktor zur Weiterentwicklung unseres Angebotes. Die Ansprechpartner:innen und Institutionen sind auf der Netzwerkkarte zusammengefasst.

Mit den jeweiligen Partnerinnen und Partnern besprechen wir Möglichkeiten, die Qualität der Zusammenarbeit kontinuierlich weiterzuentwickeln. Wir befragen externe Fachleute und Bezugsgruppen unserer Einrichtungen zu ihrer Einschätzung und Wahrnehmung unserer Dienstleistungen.

Eine enge Zusammenarbeit unseres Familienzentrums besteht z.B. mit dem Gesundheitsamt in Arnsberg, der Frühförderstelle, sowie mit der Erziehungsberatung. Wir begleiten in Absprache und Einverständnis mit den Eltern empfohlene Termine. Bei Gesprächen mit den verschiedensten Ansprechpartnern oder Ärzten unterstützen wir die Eltern. Die Familien und Schulberatung des SKF in Sundern/ Arnsberg stellt uns im sechswöchigen Rhythmus je zwei Beratungstermine für Eltern zur Verfügung. Diese Gespräche können bei uns in der Einrichtung wahrgenommen werden. Ebenfalls besteht die Möglichkeit, dass Erzieherinnen unter Wahrung des Datenschutzes



und in Zusammenarbeit mit den Eltern sich Unterstützung bei der Erziehungsberatungsstelle holen können.

Es besteht die Möglichkeit Räumlichkeiten für Logopäden, Ergotherapeuten sowie die Frühförderstelle im Familienzentrum anzubieten. Hierbei findet ein regelmäßiger Austausch zwischen Eltern, den oben genannten Institutionen und unseren Erzieherinnen statt. Wir halten den Austausch für sehr wertvoll, damit wir gemeinsam zum Wohle aller Kinder arbeiten können. Eine Kooperation mit der St. Johannes Grundschule besteht. Gemeinsame Elternabende, eine Schnupperstunde in der Schule für unsere Vorschulkinder und gemeinsame Fachtreffen finden regelmäßig statt. Einmal im Jahr treffen sich die Grundschullehrer und die Erzieherinnen und stellen wichtige Elemente ihrer Arbeit vor.

Die Nähe zur Kirche, zum Pfarrbüro und zum Johanneshaus vereinfacht eine Kooperation zur Gemeindegemeinschaft. Im Ort und in der Gemeinde bringen wir uns nach unseren Möglichkeiten mit ein. Unsere Kindergartenleiterin vertritt den Kindergarten im Pfarrgemeinderat. Daraus entwickelten sich verschiedenste Projekte. Regelmäßig überprüfen wir die Vernetzung unserer Kooperationsverträge und schauen, wie wir die Arbeit intensivieren und verbessern können.

13. Öffentlichkeitsarbeit

Ziel unserer Öffentlichkeitsarbeit ist es, Transparenz in die vielschichtige pädagogische Arbeit unserer Kindertageseinrichtungen zu bringen. Wir möchten hierdurch Vertrauen zu allen Interessierten aufbauen und pflegen. Gerne tragen wir die Identität und Individualität unserer Einrichtungen nach außen, indem wir unser Profil zeigen, präsent sind und wahrgenommen werden.

Pressearbeit, Internetpräsenz, Konferenzen, Besprechungen mit Kooperationspartnern:innen und Sponsoren, Veranstaltungen, Präsentationen, Teilnahme an Festen und weitere Aktionen gehören zu den sogenannten externen Kommunikationswegen. Hierbei achten wir darauf, dass sich unsere Einrichtung mit einem einheitlichen Auftritt in der Öffentlichkeit darstellt.

Um eine größtmögliche Transparenz zu ermöglichen, nutzen wir verschiedene Wege.

Im Stadtkern Sunderns zu sein, heißt für uns präsent zu sein. Die Präsenz bedeutet für unsere Kinder Einkäufe zu begleiten, die Kirche zu besuchen, den Markt zu besuchen, oder auch mal ein Eis essen zu gehen.

Die Kinder erleben und begleiten den Alltag mit. Unser Familienzentrum ist im Internet für die erste Kontaktaufnahme oder aber für informative Neuigkeiten unter:

<https://johannes-sundern@wirkitas.nrw/familienzentrum.html> zu finden.

Ein Flyer stellt unsere Einrichtung kurz dar und liegt im Eingangsbereich, sowie in verschiedenen Institutionen und Gebäuden im Umkreis Sundern aus. Auf einer Visitenkarte sind die Kontaktdaten zu finden. Mit der Presse arbeiten wir eng zusammen, insbesondere bei Aktionen. Unsere Angebote werden in unserem Foyer und in der Eltern App veröffentlicht. Ein gemeinsamer Flyer und das Padlet der Familienzentren in Sundern zeigt alle Angebote. Diese können von allen



Familien aus allen Einrichtungen besucht werden. Die gemeinsamen Flyer liegen an verschiedensten öffentlichen Stellen, sowie in den Kindergärten aus. Alle Familien haben Zugriff auf die Onlineplattform des Padlets. Einladungen, Elternbriefe und Plakate aus dem Ort finden sich im Foyer und im Eingangsbereich wieder. Alle Informationen werden aktuell und nach den Bedürfnissen unserer Familien ausgewählt.

Ein Flyerstander bietet zusätzliches Material zu verschiedensten Themen an.

14. Datenschutz

In den Kindertageseinrichtungen der WIR-KITAs gem. GmbH bilden das KiBiz (Kinderbildungsgesetz) und das KDG (kirchliches Datenschutzgesetz) die gesetzliche Grundlage zur Regelung des Datenschutzes. Die Erhebung und Verarbeitung personenbezogener Daten erfolgen auf Grundlage dieser Regelungen.

Die Mitarbeitenden unserer Kindertageseinrichtungen sind im Bereich Datenschutz geschult.

Datenschutzbeauftragter der WIR-KITAs gem. GmbH ist die Biehn & Professionals GmbH und steht den Kindertageseinrichtungen und den Erziehungsberechtigten bei Fragen, Anregungen oder Beschwerden zum Datenschutz über datenschutz-kg@biehn-und-professionals.de zur Verfügung.

15. Ordnungsgemäße Buch- und Aktenführung

Zu einer ordnungsgemäßen Buch- und Aktenführung nach § 45 Abs. 3 S. 1 Nr. 1 SGB VIII hinsichtlich des wirtschaftlichen Bereichs sind wir als Einrichtung eines Trägers in der Rechtsform einer (gemeinnützigen) GmbH bereits über das Handelsgesetzbuch verpflichtet. Entsprechend werden Bücher geführt, die so beschaffen sind, dass sie einem sachverständigen Dritten innerhalb angemessener Zeit einen Überblick über die Geschäftsvorfälle und über die Lage der Kindertageseinrichtung vermitteln. Außerdem sind die Bücher so geführt, dass sich die Geschäftsvorfälle der Einrichtung in ihrer Entstehung und Abwicklung verfolgen lassen.

16. Anlagen

16.1 Raumplan

16.2 Weiteres

16.3 Literaturverzeichnis

Literaturverzeichnis

BNE - Ziele für nachhaltige Entwicklung. (kein Datum). Von
<https://www.bne.nrw/weltweit/sdgs/verstehen/> abgerufen

- Bundesamt für Justiz. (21. 11 2024). SGB VIII. § 72a *Tätigkeitsausschluss einschlägig vorbestrafter Personen*. Von https://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/_72a.html abgerufen
- Bundesarbeitsgemeinschaft Landesjugendämter. (2024). *Orientierungshilfe Anforderungen an eine Einrichtungskonzeption für Kindertageseinrichtungen gemäß §§ 45 ff. SGB VIII*. Münster: Bundesarbeitsgemeinschaft Landesjugendämter. Von https://www.bag-landesjugendaemter.de/media/filer_public/f9/dc/f9dc22b6-0db0-4e9e-b6ef-da00905274d8/164-orientierungshilfe-kita-einrichtungskonzeption-ua-bf.pdf abgerufen
- Bundesministerium für Justiz. (03. 06 2021). Gesetz zur Stärkung von Kindern und Jugendlichen (Kinder- und Jugendstärkungsgesetz - KJSG). Von [https://www.bgbl.de/xaver/bgbl/start.xav?startbk=Bundesanzeiger_BGBl&jumpTo=bgbl121s1444.pdf#_bgbl_%2F%2F%5B%40attr_id%3D%27bgbl121s1444.pdf%27%5D_1738746453446](https://www.bgbl.de/xaver/bgbl/start.xav?startbk=Bundesanzeiger_BGBl&jumpTo=bgbl121s1444.pdf#_bgbl_%2F%2F%5B%40attr_id%3D%27bgbl121s1444.pdf%27%5D_%2F%2F%5B%40attr_id%3D%27bgbl121s1444.pdf%27%5D_1738746453446) abgerufen
- BZgA. (kein Datum). *Liebevoll begleiten ... Körperwahrnehmung und körperliche Neugier kleiner Kinder*. Köln.
- Erzbistum Paderborn. (01. 03 2022). *Ordnung für den Umgang mit sexuellem Missbrauch Minderjähriger und schutz- oder hilfebedürftiger Erwachsener durch Kleriker und sonstige Beschäftigte im kirchlichen Dienst (Interventionsordnung)*. Von <https://www.erzbistum-paderborn.de/wp-content/uploads/sites/6/2022/09/Interventionsordnung.pdf> abgerufen
- Erzbistum Paderborn. (01. 05 2022). *Ordnung zur Prävention gegen sexualisierte Gewalt an Minderjährigen und schutz- oder hilfebedürftigen Erwachsenen (Präventionsordnung - PräVO)*. Paderborn. Von <https://www.erzbistum-paderborn.de/wp-content/uploads/sites/6/2022/05/Praeventionsordnung-Erzbistum-Paderborn.pdf> abgerufen
- LAG WfbM M-V e.V. (09 2021). *Rahmen-Gewaltschutzkonzept zur Erstellung eines Institutionellen Schutzkonzept für die Werkstätten für behinderte Menschen in Mecklenburg-Vorpommern*. Von <https://2024.lag-wfbm-mv.de/wp-content/uploads/Rahmen-Gewaltschutzkonzept-der-LAG-WfbM-M-V-e.V.pdf> abgerufen
- LWL + LVR. (2020). *An Alle Denken - Empfehlung zur Erstellung einer Inklusionspädagogischen Konzeption*. Köln: LVR-Druckerei. Von https://www.lwl-landesjugendamt.de/media/filer_public/33/dc/33dcd05e-3854-418c-9bdf-5a7d8995db57/201022-empfehlung-an-alle-denken-inklusionspaedagogische-konzeption.pdf abgerufen
- Ministerium des Innern NRW. (13. 04 2022). *Gesetz zum Schutz des Kindeswohls und zur Weiterentwicklung und Verbesserung des Schutzes von Kindern und Jugendlichen in Nordrhein-Westfalen (Landeskinderschutzgesetz NRW)*. Von https://recht.nrw.de/lmi/owa/br_bes_text?anw_nr=2&gld_nr=2&ugl_nr=216&bes_id=48647&aufgehoben=N&menu=0&sg=0 abgerufen
- MSB NRW + MKFFI NRW. (2018). *Bildungsgrundsätze für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen*. Freiburg im Breisgau: Herder.
- unicef. (05. 02 2025). *unicef - Gewalt gegen Kinder beenden - Was ist Gewalt*. Von <https://www.unicef.de/informieren/aktuelles/gewalt-gegen-kinder-beenden/was-ist-gewalt-fragen-und-antworten> abgerufen
- Wanzeck-Sielert, C. (2010). *Sexualerziehung in Kindertageseinrichtungen. Frühe Kindheit*, S. 32-37.

